

Katedra germanistiky
Filozofická fakulta
Univerzita Palackého v Olomouci

Bc. Jana Hlušková

Übereinstimmungen und Unterschiede in der lexikalischen
Komposition der deutschen, englischen und slowakischen
Terminologie in der Gastronomie

Vedoucí práce: PhDr. Zdeňka Křížková, Dr.

Olomouc 2014

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracovala samostatně a uvedla v ní
předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci dne

Poděkování

Zde bych chtěla poděkovat paní PhDr. Zdeňce Křížkové, Dr. za vedení práce, vstřícný přístup a cenné připomínky, které pomohly zkvalitnit mou diplomovou práci.

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung.....	5
2. Theoretische Grundlagen	8
2.1 Die Fachsprache und ihre Charakteristik	8
2.1.1 Die Terminologielehre	15
2.1.2 Der Terminus und seine Eigenschaften.....	17
2.1.3 Terminologisierung und Determinologisierung	20
2.2. Die Erweiterung der Terminologie der Fachsprache	22
2.2.1 Die Verfahren zur Erweiterung des Fachwortschatzes	23
2.2.2 Die Zugänge zur Wortbildungsforschung	24
2.2.3 Wortbildung	27
2.2.3.1 Wortbildung und Textlinguistik / Stilistik, Orthographie	30
2.2.3.2 Zur Problematik der Motivation der Termini.....	32
2.2.3.3 Wortbildungsarten.....	36
2.3 Komposition.....	44
2.3.1 Komposition in der englischen Sprache.....	51
2.3.2 Komposition in der slowakischen Sprache	54
3. Praktische Forschung	56
3.1 Das Ziel der Diplomarbeit.....	56
3.2 Die Abgrenzung des Forschungsbereiches	57
3.3 Die ausgewählten Methoden der Bearbeitung	57
3.4 Die Hypothese.....	58
3.5 Die Analyse des Zustandes	58
3.5.1 Die Struktur der Komposita der deutschen Sprache	59
3.5.2 Übersicht der Strukturtypen der Komposita im Deutsch	60
3.5.2.1 2-Komponenten-Komposita	60
3.5.2.2 3-Komponenten-Komposita	64
3.5.2.3 4-Komponenten-Komposita	66
3.5.3 Komparation der deutschen Komposita mit ihren Äquivalenten im Englischen und Slowakischen.....	67
3.5.3.1 Komparation der deutschen Komposita mit ihren Äquivalenten im Englischen.....	68
3.5.3.2 Komparation der deutschen Komposita mit ihren Äquivalenten im Slowakischen.....	74
3.5.3.3 Semantische Motivation.....	80
3.6 Auswertung der Ergebnisse der Forschung.....	82
4. Fazit.....	84
5. Resümee	85
6. Resumé.....	88
7. Bibliographie.....	91
8. Anhang	97
9. Annotation.....	105

1. Einführung

Die Entwicklung der Gesellschaft und ihre Fortschritte in den einzelnen Bereichen der menschlichen Beschäftigung werden direkt in der Sprache reflektiert. Die tägliche gesellschaftliche Erfahrung, die sich markant in einer wichtigen Sphäre, und zwar dem technischen und wissenschaftlichen Progress manifestierte, bestätigte und ständig bestätigt dieses allgemein gültige Axiom und seine Objektivität. Der Progress der Wissenschaft, die Entstehung von neuen wissenschaftlichen Fachgebieten und wissenschaftlichen Kenntnisse hängen eng mit dem Bedarf zusammen, den neuen Begriffen entsprechende Benennungen zu geben. Diese sollten die neue Realität objektiv abbilden, würden den linguistischen Gesetzen der bestimmten Sprache entsprechen und wären die Voraussetzung für das Verständnis in der gegenseitigen Kommunikation. In diesem Zusammenhang spielt Linguistik die aktuelle Rolle.

Außer den traditionellen linguistischen Disziplinen wie z.B. Lexikologie, Grammatik, die die einzelnen Sprachebenen innerhalb der Schriftsprache analysieren, wird immer mehr und mehr Aufmerksamkeit der Sprache der Wissenschaft und ihren spezifischen Merkmalen gewidmet. Gerade in der deutschen Literatur wird diese Sprache "Fachsprache" genannt. Dieser Begriff, gleich ob seine wörtliche Übersetzung oder eine variierte Benennung, wird in der linguistischen Literatur auch in anderen Ländern benutzt. So ähnlich werden auch einige sprachliche Erscheinungen geschaffen wie z.B. die Wortbildung, die früher ein Teil der anderen linguistischen Disziplinen (Lexikologie, Morphologie) war und jetzt als eine selbstständige linguistische Disziplin mit dem eigenen Untersuchungsgegenstand, funktioniert. Der Untersuchungsgegenstand ist in diesem Fall die Terminologielehre.

Wie es einige Linguisten feststellen, die Fachsprache, die sowohl die allgemeine sprachliche Basis der Schriftsprache (den Wortschatz und Grammatik) als auch die Fachterminologie ausnutzt, macht in der Gegenwart ungefähr $\frac{3}{4}$ der ganzen schriftlichen und gedruckten Produktion jeder Schriftsprache aus (Poštolková et. al. 1983:11). Daraus ergibt sich der Bedarf nach der Forschung gerade in diesem Bereich, da er eine breite Skala der Probleme anfasst, die mit der

Existenz und der Bildung sprachlicher Einheiten in der wissenschaftlichen und technischen Welt zusammenhängen. Daraus fließen diese sprachlichen Einheiten auch ins Alltagsleben hinein.

Die Problematik unserer Diplomarbeit fällt unter die eben geschriebenen Aufgaben, da sie sich den lexikalischen Einheiten der von uns geforschten Sprachen widmet und konkret auf die Existenz der Komposita in der gastronomischen Terminologie deutscher Sprache und den entsprechenden Äquivalenten im Englischen und Slowakischen gerichtet ist. Diese Lexik in der gegenwärtigen globalisierten Welt erlebt heute gerade in der gastronomischen Sphäre einen großen Aufschwung und bereichert sich ständig.

Von den angegebenen Tatsachen ausgehend, das Ziel dieser Diplomarbeit ist es aufgrund der Untersuchung der Komposita der deutschen Sprache im Gastronomiebereich und ihrem Vergleich mit den Äquivalenten im Englischen und Slowakischen, auf die Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen den geforschten Sprachen hinzuweisen. Im Einklang mit diesem Ziel wird unsere Diplomarbeit die folgende Struktur haben:

Im ersten Teil werden wir die erworbenen Kenntnisse von der Forschung der linguistischen Literatur der deutschen, englischen, slowakischen und anderen Sprachwissenschaftler ausnutzen um die Fachsprache im Vergleich mit der Gemeinsprache zu charakterisieren und die Fachterminologie und den Terminus als die Grundeinheit der Fachterminologie zu beschreiben.

Die Möglichkeiten der Bereicherung der Lexik und die Verfahrensweisen zur Bildung der Termini werden im nächsten Teil ausgearbeitet. Im Einklang mit dem Titel dieser Diplomarbeit werden wir spezielle Aufmerksamkeit der Komposition als dem am meisten benutzten terminologischen Wortbildungsprozess in der deutschen Sprache widmen. Bei der Klassifikation der Komposita aufgrund ihrer Struktur werden wir uns an der Theorie von W. Fleischer halten, die wir zusätzlich mit den Beispielen aus der gastronomischen Terminologie ergänzen. Falls sich für eine von uns analysierte Erscheinung kein

Beispiel in der gastronomischen Terminologie findet, werden wir Beispiele aus anderen Fachbereichen nennen.

Ein wichtiger Teil der Diplomarbeit geht von der eigenen Forschung aus. Zum Zweck der Konfrontation der erwähnten Erscheinungen in den geforschten Sprachen haben wir ein Korpus der gastronomischen Termini in der deutschen Sprache ausgearbeitet, der über 1500 deutscher Einheiten und ihrer englischen und slowakischen Äquivalente beinhaltet. Dieser wird als Grundlage für die strukturell-semantische Analyse unserer Arbeit stehen. Anhand der Methode der Komparation der gegebenen Erscheinungen in den erwähnten Sprachen werden wir aufgrund der exakten Auswertung mit Hilfe der numerischen Berechnungen und der anschaulich-graphischen Darstellung auf die Spezifika der Wortbildungstendenzen und die Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen den einzelnen Sprachen hinweisen.

Die erhaltenen Ergebnisse können sowohl der nächsten lexikologischen Konfrontationsforschung in den untersuchten Sprachen als auch den linguistisch-didaktischen Zielen bei der Annahme der gegebenen Sprachen von den Fremdsprachigen dienen.

2. Theoretische Grundlagen

2.1 Die Fachsprache und ihre Charakteristik

Obwohl man sich schon seit langem mit der Problematik der Fachsprache beschäftigt, ist der Begriff der Fachsprache bis heute nicht ganz klar. Was kompliziert ist, ist die Beziehung zwischen der Fachsprache und dem Fachstil. In der Literatur werden diese Begriffe öfters als Synonyme benutzt.

In der Linguistik gibt es verschiedene Blickwinkel darauf, was die Fachsprache ist. Es gibt also auch verschiedene Definitionen für das Phänomen Fachsprache. Am Rand dieser relativ großen Skala von Definitionen stehen aber zwei diametral unterschiedliche Grundzüge, der stilistische (funktionalstilistische) und der lexikologische. Die stilistische Tendenz sieht die Substanz der Fachsprachen in gewissen stilistischen Merkmalen wobei die lexikologische das Wesen der Fachsprachen im besonderen Fachwortschatz, vor allem in der Terminologie sieht. Das Problem ist, dass weder die eine noch die andere ganz zutreffend ist. Die stilistische Theorie wird für die Beschreibung der Fachsprache als zu weit beurteilt. Die lexikologische im Gegenteil als zu eng (vgl. Hoffmann 1976:57).

Die stilistische Betrachtungsweise legt weniger Wert auf eine exakte und umfassende Definition dessen, was die Fachsprache ist; für sie sind der Untersuchungsgegenstand nicht die Fachsprachen, sondern ihr Stil. Sie hält sich hauptsächlich an den wissenschaftlichen Stil und diesen stellt sie meistens dem Stil des sprachlichen Kunstwerks gegenüber (vgl. Hoffmann 1976:58).

Die Erklärung dafür, was ein wissenschaftlicher Stil ist, gibt R.A. Budagov: „Der wissenschaftliche Stil ist ein Sprachstil, der 1. nach Genauigkeit, Einfachheit und Klarheit, 2. nach logischer Strenge und emotionaler Einprägsamkeit, 3. nach ständigem Austausch mit der Gemeinsprache, 4. nach einer strengen Determinierung sorgfältig durchdachter Termini, 5. nach weitgehender Nutzung unterschiedlicher stilistischer Mittel der Sprache, 6. nach einer überlegten Verwendung der notwendigen Ziffern, Symbole und Zeichen strebt.“ (Budagov 1971:150).

Hoffmann (1976:72) meint, dass es viel zu wenig konkreter Gemeinsamkeiten der einzelnen Fachsprachen gibt als dass man diese zu einem Funktionalstil zusammenordnen und sie selbst als Abarten oder Gattungsstile wahrnehmen könnte. Er schreibt fort: „Fachsprachen haben Stil, aber durchaus keinen einheitlichen.“ (Hoffmann 1976:73). Hoffmann behauptet auch, dass die funktionale Stilistik eine zusammenhängende Theorie geschaffen hatte, die sich aber fast kaum den einzelnen sprachlichen Erscheinungen widmet. Im Gegensatz sammelte die fachsprachliche Forschung in ihrer Entstehungszeit ganz viel Material, wobei sie gar nicht darauf geachtet hat, eine größere einheitliche Konzeption daraus zu schöpfen (vgl. Hoffmann 1976:85).

Im Einklang mit der Grundlinie der heutigen Sprachwissenschaft werden die Auswahl und die Anordnung der Sprach- und Kompositionsmittel als Stil angesehen. Weil es in dieser Arbeit um die Forschung der Komposition in einem Fachgebiet, und zwar der Gastronomie, geht, werden wir den Terminus „Fachsprache“ benutzen. Außerdem wird dieser Terminus in der Literatur schon üblicherweise benutzt.

Es gibt aber immer noch Unterschiede darin, wie das Phänomen der Fachsprache definiert werden soll. Z.B. Hoffmann (1984:65) hält die Fachsprachen für die Subsprachen der Schriftsprache. Für Danilenko (1977:8) ist die Fachsprache („jazyk nauki“) ein funktional-autonomes Organ der Schriftsprache. Einige Definitionen können wir zur so genannten lexikalischen Konzeption zuordnen, die die Fachsprache mit der Fachterminologie identifiziert (Jumpselt 1958; Porzig 1957). Genauso laut Hoffmann: „Die fachsprachliche Problematik in der Masse dieser Arbeiten wird in erster Linie oder ausschließlich als Angelegenheit der Lexik, speziell der Terminologie betrachtet.“ (Hoffmann 1976:86). Diese Sicht auf die Fachsprache ist aber zu eng.

Andere Autoren (Drozd 1978:589; Wills 1979:177) sehen die Fachsprachen als ein syntaktisches und lexikalisches Subsystem der üblichen Schriftsprache, das sich von dem lexikalischen und syntaktischen Potenzial der Nationalsprache für die Ausdrucksmittel entscheidet, die die besten

Voraussetzungen für die Lösung der fachlichen Kommunikationsziele haben. Gerade eine solche Wahrnehmung der Fachsprache ist der Ausgangspunkt für unsere Arbeit, da die Fachsprache aus der Schriftsprache ausgeht und nur im Zusammenhang mit ihr existieren und sich entwickeln kann. H. Wein, der sich vor allem dem allgemeinen Verhältnis von Sprache und Technik widmet, beschreibt die Fachsprachen als wissenschaftliche und technische „Sekundärsprachen“ im Vergleich mit der Muttersprache als „Primärsprache“ (vgl. Wein 1960:14). Buchmann (1960:297) vergleicht wieder die Fachsprache mit der Gemeinsprache. Er betont, dass die Gemeinsprache freier mit den Mitteln des sprachlichen Systems umgeht als die Fachsprache. Während sich die Gemeinsprache durch Universalität auszeichnet, ist die Fachsprache gebunden, definiert und einiger Maße einseitig.

Aus der kurzen Übersicht ergibt sich Uneinigkeit der Meinungen beim Definieren des Begriffs „Fachsprache“. In dieser Arbeit verstehen wir die Fachsprache als eine Summe aller sprachlichen Mittel, die der Kommunikation zwischen den Experten dienen. Wir stützen dabei auf das Verständnis der Fachsprache als die Summe aller sprachlichen Mittel, die einem bestimmten wirtschaftlichen und anderem Ziel dienen (vgl. Vančura 1934:19) und auf die Definition von Hoffmann: „Fachsprache – das ist die Gesamtheit aller sprachlichen Mittel, die in einem fachlich begrenzten Kommunikationsbereich verwendet werden, um die Verständigung zwischen den in diesem Bereich tätigen Menschen zu gewährleisten.“ (Hoffmann 1984:53). Sehr einprägsam sind die großen Differenzen in der Lexik. Hier kann man am besten die Spezifik der Fachsprachen sehen. Auffallend sind hauptsächlich zwei Sachen: a) Es gibt viele Fachtermini, die der Nicht-Fachmann, auch wenn er die Sprache generell gut beherrscht, noch nie gehört hat. „Besonders auffällig ist das dort, wo eine Wissenschaft eine ausgeprägt eigene nationalsprachliche Terminologie entwickelt hat und wenig Internationalismen verwendet.“ b) „Bekannte Wörter“ tauchen in einer ganz unterschiedlichen Bedeutung auf (Hoffmann 1976:199).

Wenn wir über die Fachsprache sprechen, müssen wir uns klar machen, dass es keine universelle Fachsprache gibt, die für alle Fächer gelten würde. Es wäre auch unmöglich, da nur eine Fachsprache nicht die ganzen Eigenschaften

aller Fachsprachen umfassen könnte. Aus der horizontalen Gliederung der Fachsprachen geht es heraus, dass jedes Fach seine eigene Sprache hat. Der Unterschied zwischen den Sprachen der einzelnen Fächer ist auf den ersten Blick klar, und das vor allem in der Lexik. Also z.B. die Sprache der Philosophie unterscheidet sich gründlich von der Sprache der Mathematik, Chemie, Medizin oder Technik. Die Gemeinsamkeiten der Fachsprachen sollen auf der syntaktischen und der stilistischen Ebene gesucht werden (Schwanzer 1981:213). Die Sprache der einzelnen Fachbereiche ist nicht ganz homogen und deswegen werden hier aus der vertikalen Hinsicht verschiedene Ebenen unterschieden.

Nach dem Fachbereich, dem Ziel der Kommunikation und der Ausdrucksweise gliedert Havránek (1963:63) die Fachsprache auf die praktische und die theoretische (wissenschaftliche) Komponente. Ischreyt (1965:38) teilt die Sprache der Technik nach dem Feld der Nutzung in die Wissenschaftssprache, Werkstattsprache und die Verkäufersprache. Die Stratifikation von Hoffmann ist mehrdimensional. Nach dem Grad der Abstraktion, der äußerlichen sprachlichen Form, Umgebung und den Kommunikationsteilnehmern unterscheidet er in der Fachsprache fünf Ebenen – A, B, C, D, E (Hoffmann 1984:66–67). Diese Gliederung ist wirklich sehr detailliert aber sie bezieht auch ein laienhaftes Element in die fachliche Ausdrucksweise mit ein. Unserer Meinung nach ist das inkorrekt. Es geht nämlich um die Ebene "E", die z.B. einer der folgenden Kommunikationen dient. z.B. der Kommunikation zwischen den Kaufleuten und den Konsumenten oder wenn ein Patient über seine Krankheit spricht oder wenn ein Fan über Sport spricht. Die Fachsprache dient nämlich nur der Kommunikation zwischen den Experten und außer diesem engen Kreis von Leuten verliert sie an Genauigkeit, die als eins der Hauptmerkmale für die Fachkommunikation gilt.

Die Fachsprache ist ein Teil der Schriftsprache, aber während die Schriftsprache polyfunktional ist, ist die Fachsprache monofunktional. Sie hat also nicht alle Eigenschaften der Schriftsprache (Polysemie, Expressivität, etc.). Auf der anderen Seite sind andere Qualitäten für die Fachsprache charakteristisch, die die "Nicht-Fachsprache" nicht hat (die Termini, die Tendenz zur Formalisation, die Nutzung der außersprachlichen Begriffe, etc.). Der Grundunterschied

zwischen der Fachsprache und der “Nicht-Fachsprache“ liegt darin, dass ein üblich benutztes Wort auf der Ebene der Abstraktion der üblichen Sprache vermittelt wird und diese verschiedene historische, kulturelle und andere Faktoren der angehörigen Sprachgemeinschaft beinhaltet. Bei der Fachkommunikation setzen wir aber einen höheren Grad der Abstraktion voraus.

Die Fachsprache unterscheidet sich von der “Nichtfachsprache“ durch eine größere Präzision des Ausdrucks. In der Fachkommunikation ist es wichtig die Einzelheiten zu unterscheiden, die für die Benutzer der Gemeinsprache irrelevant sind (Porzig 1957:33). Z.B. Die deutsche juristische Terminologie unterscheidet sehr präzise die Bedeutungen von Wörtern *Leihe* (*Gebrauchüberlassung ohne Entgelt*) und *Miete* (*Gebrauchüberlassung gegen Entgelt*). Ein Ingenieur im Gegensatz zu einem Laien versteht den Unterschied zwischen *biegbar* (*was gebogen werden kann*) und *biegsam* (*was sich leicht biegen lässt*). Fleischer (1987:51) bemerkt zu dem Unterschied zwischen der Fachsprache und der “Nichtfachsprache“ sehr zutreffend: “Wo genau die Grenze zwischen “Park“ und “Wald“, zwischen “Baum“ und “Strauch“, “laufen“ und “gehen“ zu ziehen ist, das bleibt bei der “allgemeinsprachlichen“ Wortbedeutung offen. Bei Termini dagegen ist diese Vagheit beseitigt durch verschiedene Arten definitorischer Festlegung und Zuordnung einer Benennung zu einer Klasse von Gegenständen innerhalb eines außersprachlich bestimmten Systemzusammenhang.“

Jetzt wissen wir folgendes: „Die Fachsprachen stellen eine besondere Auswahl sprachlicher Mittel aus dem Gesamtbestand der Sprache dar, die zu einem speziellen, von der fachlichen Aussage her bedingten kommunikativen Zweck erfolgt. Reichen die bisherigen Mittel der Sprache nicht aus, so schaffen sich die Fachsprachen neue; sie halten sich dabei im Wesentlichen an die im sprachlichen System gegebenen Modelle. Nehmen wir den funktional-stilistischen Aspekt hinzu, dann erkennen wir außerdem, dass diese Mittel im Fachtext nach einem bestimmten Prinzip geordnet (organisiert) sind, das man als funktionalen Stil bezeichnen kann, und dass die Fachsprachen in mehreren Schichten auftreten, die einer vertikalen Gliederung bedürfen.“ (Hoffmann 1976:104).

In der Theorie der Terminologie gibt es Erscheinungen, die Danilenko "Kategoriale Polysemie" nennt (Danilenko 1977:68). Eine von dieser Art ist gleich der Terminus "Terminologie" selbst. Drozd weist darauf hin, dass die Terminologie als Folgendes verstanden werden kann:

1. als eine Gruppe von Termini eines bestimmten Fachs.
2. als die Nomenklatur, oder die ausgewählten Termini von einem bestimmten Fach.
3. als eine Gruppe sprachlicher Mittel eines bestimmten Fachs.
4. als ein Arbeitsfeld, fachliche Tätigkeit
5. als ein Wissenschaftszweig, d.h. die Theorie der Terminologie (Drozd 1979:346).

Nach Danilenko (1977:15) ist die Terminologie entweder eine Summe von Termini eines bestimmten Fachs oder eine Summe von Termini aller Fächer. Die Terminologie wird oft als die Summe der Termini eines bestimmten Fachs verstanden, das einen informationstragfähigen Teil der angehörigen Wissenschafts- oder Fachsprache gestaltet. Die Fachterminologie ist zwar der wesentliche, zentrale und informativste Teil der Fachsprache, aber auf keinen Fall der einzige Teil. Die nicht terminologische Lexik ist auch ein unabdenkbarer Bestandteil der Fachsprache. Vančura weist darauf hin in der folgenden Struktur der funktionalen (Wirtschafts-) Sprache:

- terminologische Elemente (Einzelworttermine, Wortgruppen, Wortverbindungen, die einzelnen syntaktischen Phrasen, Modellen)
- nicht terminologische Elemente ("Nicht-Termini") und Phrasen der "Nicht-Fachsprache"

In der Literatur begegnen wir oft verschiedenen Versuchen um die Teilung der fachlichen Lexik, bzw. der Lexik der Fachsprache. Sehr bekannt ist die Teilung von Schmidt, der die Fachlexik auf Termini, Halbtermini und Jargon gliedert. Die Eigentermini gliedert er auf die standardisierten und die nicht-standardisierten (Schmidt 1969:20). Nach Reinhardt gibt es in der Fachsprache allgemeine und terminologische Lexik, die sich weiter in allgemeine Termini, Wörter, die die verwandten Fächer gemeinsam haben und die speziellen Termini für ein bestimmtes Fach teilen (Reinhardt 1978:18). Sehr ähnlich ist die Teilung

der Lexik des Fachtextes von Hoffmann (1976:262) und Danilenko (1977:19). Filipec verwendet bei dieser Teilung die Theorie des Zentrums und der Peripherie des Systems. Seiner Meinung nach schaffen die speziellen Termini das Zentrum und die üblichen Wörter ein ganz anderes System. Zur übergehenden Schicht gehören z.B. die terminologisierten Wörter des allgemeinen Wortschatzes und die Termini, die für mehrere Bereiche typisch sind – die so genannten interdisziplinären Termini (Filipec, Čermák 1985:15).

Es scheint, dass sich die Teilung des Wortschatzes der Fachsprache in drei Schichten in der Fachliteratur durchgesetzt hat. Die Fachsprachen nutzen also landesweite Wörter, die auch außer der Fachkommunikation benutzt werden; Wörter, die spezifisch für ein bestimmtes Fach sind und Wörter, die mehrere Bereiche gemeinsam haben. Später kann man in den einzelnen Fächern das Wachstum an interdisziplinären Termini beobachten, das durch die wachsende Integration und Differenzierung der Wissenschaften verursacht wird. Zu unserer Forschung zählen wir auch Wörter so einer Schicht, die Hausenblas (1962:249–250) als “schwächer terminologisiert“ bezeichnet. Der Grund für diese Bezeichnung ist, dass man nicht immer die Termini und die “Nicht-Termini“ genau voneinander unterscheiden kann.

In manchen Fächern (z.B. Botanik, Zoologie, Medizin, Chemie) ist die wissenschaftliche Nomenklatur auch ein Teil der Fachterminologie. Die wissenschaftliche Nomenklatur dient für die Spezifizierung und die Beschreibung der Einheiten im System der Erscheinungen der objektiven Realität einer bestimmten Spezialisierung nach genau bestimmten kodifizierten Kriterien und Regeln. Die nomenklatorischen Benennungen werden anhand des Ausdrucks des Geschlechts oder der Art/Sorte ins System eingeordnet und sie ändern sich nur sehr selten. Z.B.: Gemeiner Steinpilz (bot. *Boletus edulis*), Zuckerrübe (bot. *Beta vulgaris*).

Auch wenn wir wahrscheinlich nie ganz genau wissen werden, wie es mit der Entwicklung der Fachsprache war, da es so viele Vorschläge von verschiedenen Linguisten gibt, sind wir mit der Meinung von Hoffmann einverstanden. Er behauptet, dass die fachsprachliche Forschung als Teil der

angewandten Sprachwissenschaft nur wenig oder fast gar nicht von der Philologie bzw. Sprachwissenschaft motiviert wurde. Sie hat sich aus praktischen, durch die gesellschaftliche Entwicklung bedingten Bedürfnissen und Anforderungen entwickelt. Der Antrieb kam von der fachlichen Sprachförderung, d.h. von einem fach- bzw. berufsbezogenen Fremdsprachenunterricht, von der Übersetzungspraxis, von der maschinellen Informationsverarbeitung, von der Terminologienormung, von der Dokumentation usw. Es hing fast immer mit der Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit auf den verschiedensten Fachgebieten zusammen (Hoffmann 1976:84).

Hoffmann erklärt schließlich, dass es mehrere Fachsprachen gibt. „Die Menge Fs macht den speziellen Wortschatz jeder Fachsprache aus.“ Die Fachsprache ist nur ein Sammelbegriff. In der praktischen Realität gibt es dann die Mengen Fs1, Fs2, Fs3...Fsn. „Sie bilden den Kern des eigentlichen Fachwortschatzes; denn wir dürfen nicht vergessen, dass wir mit diesem Verfahren nur den häufigsten speziellen Wortschatz erfasst haben“ (Hoffmann 1976:284–285).

2.1.1 Die Terminologielehre

Die Terminologie kann eine Wissenschaft über die Termini oder die Summe der Termini sein. Z.B. medizinische, technische etc. Die Terminologielehre ist die Gesamtheit von allen Terminologien allgemein.

Die Terminologielehre ist also eine Wissenschaft. Die Fachsprache ist das Wesen der Terminologielehre. Der Terminus *Terminologielehre*, wofür man in der deutschen Literatur auch die Synonyme wie Fachsprachenforschung, Terminologieforschung, Terminologiewissenschaft benutzt, kommt von E. Wüster. In seinem Werk „Die Allgemeine Terminologielehre – ein Grenzgebiet zwischen Sprachwissenschaft, Logik, Ontologie, Informatik und den Sachwissenschaften“ erklärt er den Begriff „spezielle Terminologielehre“ als die Lehre der Terminologie eines bestimmten Faches in einer bestimmten Sprache. Die Gesetzmäßigkeiten, die von speziellen Terminologielehren abstrahiert werden, machen die *Allgemeine Terminologielehre* aus, die zu den speziellen

Terminologielehren ungefähr in so einer Beziehung steht wie die allgemeine Sprachwissenschaft zu den Sprachwissenschaften der spezifischen Sprachen. Aus der historischen Hinsicht kommt die heutige *Allgemeine Terminologielehre* aus drei theoretischen Grundlagen hinaus. Es ist auch sehr interessant, dass ihre Entstehung nicht von der Linguistik beeinflusst wurde (vgl. Drozd 1981:106).

Die erste Grundlage ist die *Formale Logik*, die im 19. Jahrhundert von G. Freg und R. Carnap repräsentiert wurde. Freg war der Gründer der logischen Semantik und Carnap formulierte am Anfang des 20. Jahrhunderts die Grundsätze der objektiven Sprache und der logischen Syntax. Es war gerade die formale Logik, die auf Grund der Unterschiede zwischen der üblich benutzten Sprache und der wissenschaftlichen Sprache unterschiedliche Möglichkeiten des Funktionierens der Sprache implizierte. Damit sind unterschiedliche Möglichkeiten der Sprache als Kommunikationsmittel und als Voraussetzung des wissenschaftlichen Denkens gemeint.

Die zweite (nicht philologische) Richtung, die die Entstehung der Terminologielehre veranlasste, war die Tätigkeit der Forscher im *Verein Deutscher Ingenieure* am Anfang des 20. Jahrhunderts. Ihr Interesse lag vor allem in der Sprache der Technik und das Resultat ihrer Arbeit war die Eintragung und Bearbeitung des Fachwortschatzes. Zu dieser Gruppe gehörte letztendlich auch der Gründer der Terminologielehre E. Wüster, der in seinem präzise ausgearbeiteten Werk "Die Internationale Sprachnormung in der Technik" die Grundzüge der Terminologieforschung beschrieb. Obwohl er diese Arbeit schon im Jahre 1931 geschrieben hat, gehört sie bis heute zu den Standardwerken und Ausgangspunkten der modernen terminologischen Tätigkeit.

Der dritte Anlass für die Entstehung und Entwicklung der Fachspracheforschung war die *Wirtschaftslinguistik*, die mit dem Aufschwung des europäischen wirtschaftlichen Schulwesens in den 20er und 30er Jahren zusammenhängt. Die Wirtschaftslinguistik entsteht aufgrund des großen didaktischen Bedarfs am Fremdsprachenunterricht an den Wirtschaftsuniversitäten in Deutschland, in den Niederlanden, in der Schweiz und in der ehemaligen Tschechoslowakei. Es gibt verschiedene Richtungen der

Wirtschaftslinguistik. Die Vertreter der historisierenden Richtung wie z.B. E. J. Messing, B. Fehr, J. Jordan, A. Schirmer etc. verstehen die Sprachwissenschaft an den Wirtschaftsuniversitäten als eine wissenschaftliche Disziplin über die nationalen Kulturen (Messing 1932:51). Ihre Ideen werden im Sammelbuch *Zur Wirtschafts-Linguistik* ausgedrückt, das in 1932 in Rotterdam herausgegeben wurde. Zu dieser Richtung können wir auch den Prager Germanisten H. Siebenschein zählen, der sich mit der historischen Sprache des Geschäfts beschäftigt (Siebenschein 1936).

Die strukturelle funktionelle Wirtschaftslinguistik entsteht in den 30er Jahren an der Prager Wirtschaftsuniversität als eine weitere Richtung der Wirtschaftslinguistik. Programmweise gehört sie zum europäischen sprachlichen Strukturalismus. Nach den Thesen des Prager Linguistenkreises bedeutet diese Richtung grundsätzliche Wende im Verständnis der Fachsprache und in den Methoden ihrer Forschung. Die Grundprinzipien der strukturellen funktionellen Wirtschaftslinguistik sind folgende: 1. Das Wesen der Forschung ist die Sprache in der abgesonderten Funktion – die Wirtschaftssprache; 2. Die Wirtschaftssprache muss als eine strukturelle und funktionelle Ganzheit, die den wirtschaftlichen Zwecken dient, verstanden werden; 3. Die Wirtschaftssprache wird als ein Kommunikationsmittel verstanden; 4. Bei der Forschung der Wirtschaftssprache wird der synchrone Gesichtspunkt hervorgehoben (Drozd, Seibicke 1973:74).

2.1.2 Der Terminus und seine Eigenschaften

Zu den offenen und sehr oft diskutierten Fragen in der Terminologielehre gehört die Definierung des Begriffs "Terminus". Manche Linguisten verstehen den Terminus vor allem als ein Teil des Wortschatzes. Havránek (1963:81) akzeptiert die Termini nur im engeren Sinne. Sie sind charakteristisch für ein bestimmtes Fach. Sie bewahren ihren Sinn auch wenn sie in einem anderen Fach oder in der "Nicht-Fachsprache" benutzt werden. Jedlička (1949:31) geht aus der funktionalen Hinsicht hinaus. Er definiert den Terminus als die lexikalisch-semanticke Einheit der Fachfunktion der Sprache, die einen präzisen Sinn hat. Dieser Sinn wird im Fachbereich durch eine Definition, Konvention oder

Kodifikation bestimmt. Aus der sprachlichen Hinsicht definiert Hausenblas (1962:250) den Terminus als: „pojmenování, resp. pomenovací jednotka, která má vzhledem k sdělovacím potřebám odborné oblasti, v níž se jí užívá, specifický vymezený význam.“ Andere Sprachwissenschaftler suchen in der Bemühung um die passende Definierung des Begriffs “Terminus“ nach dem Zusammenhang des Terminus nicht nur mit dem Sprachsystem, sondern auch mit dem Begriffssystem eines bestimmten Fachs. Die Beziehung zwischen dem Begriff und dem Terminus ist sehr kompliziert. In *Zásady koordinácie českej a slovenskej terminológie* (1964:129) wird der Terminus charakterisiert als: „pomenovanie pojmu vymedzeného definíciou a miestom v systéme pojmov daného vedného odboru.“ Drozd hält Termine für: „...Wörter denen im Unterschied zu Nichtwörtern eine wissenschaftliche Definition oder Konvention zugrunde liegen ...“ (Drozd, Seibicke 1973:44). Ähnlich ist die Meinung von Schippan (1984:245): „Termini sind im Rahmen einer Theorie begrifflich definierte Fachwörter.“

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Grundlage des Terminus eine wissenschaftliche Definition, bzw. Konvention ist, und dass man den Terminus als die “Benennung des wissenschaftlichen Begriffs“ verstehen soll.

Der Terminus ist ein Teil der Fachsprache. Im Unterschied zu Wörtern in der normalen Lexik wird die Gemäßheit des Terminus nicht nur von den Sprachwissenschaftlern sondern auch von den Experten der entsprechenden wissenschaftlichen und technischen Fachbereiche beurteilt. Außer den Anforderungen, die wir an die üblichen Wörter der Schriftsprache haben (Systemizität, Stabilität, Funktionalität), müssen die Termini noch andere Kriterien erfüllen. Ich stelle hier die Gliederung der Merkmale der Termini von W. Schmidt (1969:10) vor:

Fachbezogenheit: Ein Terminus gehört zu einer bestimmten Fachsprache.

Begrifflichkeit: Ein Terminus sollte ein Fachbegriff sein. Es geht um einen abstrakten Gedanken.

Exaktheit: Ein Terminus sollte exakt sein, d.h. so präzise abgegrenzt wie möglich. Er soll also genaue unzweifelhafte Bedeutung haben. Es sollte auch nicht passieren, dass er in die Bedeutung anderer Fachwörter hineindringt.

Eindeutigkeit: Das Merkmal der Eindeutigkeit ist der Exaktheit ähnlich. Bei einem Terminus muss der Experte direkt wissen, was genau gemeint ist. Einem bestimmten Ausdruck soll genau ein Inhalt entsprechen.

Eineindeutigkeit: Diese Eigenschaft des Terminus hängt mit der Eindeutigkeit zusammen. Sie ist das Merkmal der gegenseitigen Eindeutigkeit. Es soll nicht nur ein Inhalt einem bestimmten Ausdruck entsprechen, sondern auch ein Ausdruck einem bestimmten Inhalt.

Selbstdeutigkeit: Die Termini sollten auch ohne Kontext verstanden werden. Sie sollten also *kontextautonom* sein.

Knappheit: Das Merkmal der Knappheit sagt, dass die Termini so kurz wie möglich sein sollten. Das stößt manchmal aber auf die Eigenschaft der Eindeutigkeit, denn wenn ein Terminus eindeutig sein soll, muss er manchmal ausführlich sein, damit die Bedeutung so eng und präzise ist wie möglich. Da muss entschieden werden welches von diesen zwei Merkmalen gerade wichtiger ist.

Ästhetische Neutralität: Ein Terminus soll nicht deswegen ausgewählt werden, weil er schön klingt.

Expressive Neutralität: Ein Terminus soll nicht expressiv sein. Die Rationalität der Fachsprache muss durchgehalten werden.

Moralische Neutralität: Es soll keine Bewertung von jemandem in dem Terminus stecken. Es soll "Meinungs-neutral" sein.

Natürlich werden nicht immer bei jedem Terminus alle diese Merkmale erfüllt. Aber wenn die meisten von diesen Eigenschaften zutreffen, gelten die Wörter als Termini.

Wir haben als Grundlage die Gliederung von Schmidt genommen aber es gibt auch andere Ideen für die Hauptmerkmale der Termini. Z.B. Hoffmann (1976:69) schlägt vor, dass die Sachlichkeit, Logik, Klarheit, Fassbarkeit, die vor allem durch Beispiele aus Lexik und Syntax veranschaulicht werden, die Haupteigenschaften des Terminus sind. Weißgerber (1954:213) meint, dass die Terminologien Sondersprachen sind, d.h. Sonderwortschätze, die nach Eindeutigkeit, Einnamigkeit und Ordnung der Begriffe streben. Ule (1960:363) schreibt, dass sich die Termini durch den Verzicht auf Anschaulichkeit, Bildhaftigkeit, Farbigkeit und Abwechslung auszeichnen um dadurch Klarheit und Sachlichkeit zu gewinnen.

Genauso drückt sich auch Th. H. Savory in seiner Arbeit zum Thema der Eigenschaften der Termini aus: „Wir haben gezeigt, dass zu den wesentlichen Merkmalen der Wörter der Wissenschaft die Stabilität ihrer Bedeutung, ihre Hässlichkeit und ihre emotionale Neutralität zählen. Merkmale wie das Fehlen sprachlicher Alternativen, mangelnde sprachliche Originalität, Einförmigkeit, Verzicht auf sprachliche Figuren (Metaphern, Metonymie, Alliteration, Hyperbel u.a.), Humorlosigkeit, fehlendes Klangempfinden und Assoziationsfreiheit, Verwendung von Symbolen, kurz: der Verzicht auf alle Mittel der Beredsamkeit und das Streben nach Präzision und Klarheit.“ (Savory 1953:80f).

2.1.3 Terminologisierung und Determinologisierung

Der Wortschatz der Fachsprache wird durch die ständige, dynamische Entwicklung charakterisiert. Unter bestimmten Bedingungen werden die Wörter der Allgemeinsprache zu Termini. Und im Gegensatz viele ehemalige Termini der speziellen Fächer schreiten in das neutrale Feld über. Es geht um die Prozesse der *Terminologisierung* und *Determinologisierung*. Unter der Terminologisierung verstehen wir die Nutzung der Wörter der Allgemeinlexik für die Benennung der Fachbegriffe. Während dieses Prozesses kommt es zur Verengung der

Bedeutung und Präzisierung der Bedeutung von den terminologisierten Wörtern. D.h. Es handelt sich um die Systemausnutzung von Wörtern der Nichtfachsprache im terminologischen System.

Grundsätzlich kann jedes Wort des Allgemeinwortschatzes terminologisiert werden, wenn es die spezifisch abgegrenzte Bedeutung in einem Fachbereich erwirbt und wenn es ins begriffliche und terminologische System der angehörigen Fachterminologie eingeordnet wird. Dazu drückt sich Hoffmann noch näher aus: „Und wir erkennen auch die Wege, die ein Wort gehen muss, um zum Fachwort oder zum Terminus zu werden, den Weg der Bedeutungseinengung, der Bedeutungsübertragung, des Bedeutungswandels usw. und auch den Weg der formalen Veränderung von der Umschreibung (Periphrase) über den Mehrwortterminus zum Einwortterminus (Univerbierung) oder gar zur Abkürzung (Abbréviatur).“ (Hoffmann 1976:203).

Die Wörter, die aufgrund der Terminologisierung erschaffen werden, halten wir für neue Termini. Bei der Terminologisierung entsteht keine neue Form des Wortes, sondern die ursprüngliche Bedeutung wird verengt (z.B. *Salz* in dem allgemeinen Wortschatz und *Salz* in der chemischen Terminologie). Nur ausnahmsweise begleiten manche formale Veränderungen den Übergang aus der Nichtfachsprache in die Fachsprache. Z.B. das Wort *Mutter*, das in der allgemeinen Sprache zum Wortschatz der Verwandtschaftsbeziehungen gehört, wird als Terminus zum Bestandteil des terminologischen Systems der Technik, Zoologie und Genetik und in dieser Funktion kann er auch die Pluralform ohne Umlaut nutzen. Deshalb kommen in der technischen Terminologie *Schraubmuttern* vor (Drozd 1981:128).

Das gegensätzliche Verfahren der Terminologisierung ist die Determinologisierung. Buzássyová (1983:135) charakterisiert die Determinologisierung als der dialektische Prozess der Wandlung von Termini zu Nichttermini, der darin besteht, dass der Terminus, der aus der Bedeutungshinsicht die genaue Benennung des Begriffs im System des angehörigen Fachbereich ist, erwirbt bei der Benutzung außer dieses Systems

einen anderen Charakter. Seine Bedeutung wird weniger spezifisch, allgemeiner, sie wird abgeschwächt oder geschoben.

Die Grenze zwischen einem Terminus und Nichtterminus ist sehr vag. Deswegen ist es nicht immer möglich die Termini und Nichttermini genau zu unterscheiden. Auf die schwankende Grenze zwischen der terminologisierten und der nichtterminologisierten Lexik haben schon einige frühere Sprachwissenschaftler aufmerksam gemacht. Z.B. der tschechische Linguist K. Hausenblas hat solche Wörter als "schwächer terminologisiert" gekennzeichnet (Hausenblas 1963:13). Z.B. Nutzung der gastronomischen Termini im allgemeinen Sprachgebrauch: *Rührteig, Mürbeteig, Hefeteig, Blätterteig*.

Mit der dynamischen Entwicklung der Wissenschaft und der Technik entsteht ein großer Bedarf an Benennungen von neuen Begriffen. Nach B. Džuganová (2002:129) war, ist und wird die Sprache mit entwickeltem und ausgearbeitetem Wortschatz der Vermittler bei der Bekanntgabe neuer Kenntnisse sein. Dieser Wortschatz ist nicht beständig, sondern verändert sich mit der Zeit. Es muss der Schaffung von neuen Termini viel Aufmerksamkeit gewidmet werden, weil sie ein Teil des Wortschatzes der Nationalsprache werden.

2.2. Die Erweiterung der Terminologie der Fachsprache

Seit den 60er Jahren hat sich die Forschung der Fachsprache sehr entwickelt. Früher haben sich die Forscher eher nur mit dem Fachwortschatz und dann mit Syntax beschäftigt. Heute konzentriert man sich mehr auf die Textlinguistik und die Ausarbeitung der Theorie der Sprechakte in der Fachkommunikation. Aber trotzdem gilt es: „Untersuchungen zu speziellen Fachterminologien und zu bevorzugten syntaktischen Konstruktionen sind nach wie vor erforderlich und auch ertragreich.“ (Hoffmann 1986:91). Es ist selbstverständlich, weil die Fachterminologie als der am meisten dynamische Teil der Fachsprache sich während der gegenwärtigen schnellen technischen Entwicklung ständig und rapid erweitert.

Mit der Problematik der Wortbildung in der fachlichen Terminologie haben sich mehrere Arbeiten beschäftigt, die sich vor allem auf die verschiedenen Weisen und Mittel der Terminschaffung im konkreten Fach konzentrierten. (vgl. Höppner 1980; Reinhardt 1984 und Burgschmidt 1973, 1974).

Für die Fachterminologie ist es charakteristisch, dass die Methoden und Prinzipien der Terminschaffung genau so sind wie bei der Schaffung der lexikalischen Einheiten in der nicht fachlichen Sprache. In der Terminologie benutzt man nur einige Methoden und Prinzipien viel mehr als die anderen. Auch die Autoren, die wir eben in dieser Arbeit in diesem Zusammenhang erwähnt haben, sind dieser Meinung.

Den Bedarf an neue Benennungen befriedigt die Sprache durch verschiedene Verfahren, für die es charakteristisch ist, den schon existierenden Wortschatz zu bereichern. Im folgenden Kapitel werden wir diese Verfahren vorstellen und näher beschreiben.

2.2.1 Die Verfahren zur Erweiterung des Fachwortschatzes

Entlehnung: Bei der Entlehnung werden Wörter aus einer anderen Sprache “ausgeliehen“. Der entlehnte Begriff kann entweder genauso bleiben, wie er ausgeliehen wurde oder er kann ein bisschen angepasst werden. Vieles wird aus dem lateinischen, griechischen aber auch englischen entnommen. Die letzten werden “Anglizismen“ genannt (z.B. *das Camping, die Rakete*). (vgl. Dávid 2004:109-110). In der Gastronomie sind das z.B. *Paella, Wraps, Pizza, Tortilla*.

Lehnübersetzung: Aus einer Fremdsprache entnommen und in die Muttersprache wörtlich übersetzt. Es können auch nur “Teillehnübersetzungen“ auftauchen, bei denen nur ein Bestandteil übersetzt wird. Das andere Teil bleibt entlehnt. (z.B. *der Leitartikel* – Engl. *leading article*). In der Gastronomie z.B. *Selbstbedienung* – Engl. *self-service*.

Metaphorisierung: Der Fachwortschatz aus der Allgemeinlexik der Muttersprache genommen und bekommt eine neue Bedeutung, d.h. die Form bleibt unverändert

aber die Funktion verändert sich (z.B. *Zahn, Nase*). In der gastronomischen Terminologie z.B. *Schnee (Eiweiß zu Schnee schlagen)*.

Transposition von Eigennamen: Das bestimmte Fachwort wird nach seinem Erfinder benannt (z.B. *Hertz, Parkinsonsyndrom*).

Terminologisierung: Über die Terminologisierung haben wir schon in dieser Arbeit gesprochen. Die Bedeutung eines Wortes aus der Allgemeinlexik eingegrenzt so dass es den Anforderungen der Experten im bestimmten Fachbereich entspricht. Also das Wort wird "terminologisiert". (z.B. *das Wasser* → in Chemie: $H_2O = \text{Wasser}$; *der Salz* → in Chemie: $NaCl = \text{Salz}$)

Absolute Neubildung: Damit ist derjenige Fachwortschatz gemeint, der ganz neu erfunden wird. Dieses Verfahren wird aber nicht so oft realisiert.

Wortbildung: Bei der Wortbildung werden Wörter gebildet. Es wird nur innersprachliches und sinnvolles Material verwendet (vgl. Donalies 2007:4). Verschiedene Wörter aus der Muttersprache werden genommen und zu neuen Wörtern zusammengebunden. Hier ist die Liste der Wortbildungsprozesse, über die wir noch später ausführlicher sprechen werden:

- Komposition
- Derivation
- Konversion
- Bildung von Kurzwörtern
- Abkürzungen
- Reduplikation
- Kontamination (vgl. Praktická mluvnice němčiny 1980:338).

2.2.2 Die Zugänge zur Wortbildungsforschung

Bei der Forschung der Problematik der Wortbildung unterscheiden wir verschiedene Aspekte. Der genetische Aspekt berücksichtigt die Prozessentstehung des Wortes in seinem Zusammenhang mit den Ursachen, Bedingungen und sozialen Voraussetzungen der Entstehung des Bedürfnisses

eines solchen Wortes im Einklang mit den sprachlichen Bedingungen, die das Erfüllen dieses Bedürfnisses ermöglichen würden (Poldauf 1958:143). D.h. Der genetische Aspekt untersucht die Entstehung des Wortes. Ein anderer Aspekt ist der Aspekt der Funktionsstruktur, der diejenige Wortbildung forschet, die die Einordnung des Wortes im Sprachsystem beeinflusst. D.h. Der Aspekt der Funktionsstruktur untersucht, wie das Wort im Sprachsystem funktioniert. Diese beiden Zugänge unterscheiden sich voneinander aber trotzdem existiert hier ein Zusammenhang zwischen dem, wie ein Wort entstanden ist und dem, wie seine Wortbildungsform funktioniert. Und gerade in diesem Zusammenhang der Prozesse und der Ergebnisse sieht Dokulil (1962:189) eine Antriebskraft der Wortbildungsgeschehen.

Der nächste Aspekt bei der Wortbildungsforschung ist der diachrone und der synchrone Gesichtspunkt. Der diachrone Zugang zu dieser Problematik ist für die Vertreter der traditionellen Konzeption (Grimm 1826; Brugmann 1899; Paul 1920; Kluge 1925; Henzen 1947) charakteristisch. Dieser Konzeption wirft Burgschmidt (1973:22) vor, dass sie nicht imstande ist zu systematisieren. Sie schränkt die Forschung nur auf belegte Formen ein, die sie nicht synchron beschreibt. Im Gegenteil, die moderne Theorie der Wortbildung betont den synchronen Gesichtspunkt, der die Forschung der synchronen Strukturzusammenhänge des Sprachaufbaus ermöglicht. Obwohl diese beiden Zugänge unterschiedlich sind, gibt es zwischen ihnen keinen absoluten Gegensatz. Das beweisen z.B. die Wortbildungsprozesse der Univerbierung, der Abkürzungen; Existenz der Synonyme; der Verfall der alten und Entstehung der neuen Suffixe. Hier überall müssen wir aber auch auf die Entwicklungstendenzen der Bildung von neuen lexikalischen Einheiten achten.

Bei der Untersuchung von neuen Ausdrücken werden der semasiologische und der onomasiologische Vorgang benutzt. Der semasiologische Vorgang geht von der Form aus und versucht die Bedeutung des Wortes rauszufinden. D.h. welche Wirklichkeit damit bezeichnet wird. Der onomasiologische Vorgang geht von der Bedeutung, bzw. der Funktion des Wortes aus und forschet, mit welchen Ausdrucksmitteln die Wirklichkeit bezeichnet wird. Bei der Wortbildungsforschung ergänzen sich diese beiden Vorgänge gegenseitig, obwohl

ein von ihnen immer primär ist. Der semasiologische Vorgang wird benutzt, wenn wir die Bedeutung / die Bedeutungen entdecken. Auf dieser Weise geht z.B. Fleischer oder Burgschmidt bei der Ausarbeitung der Wortbildungstheorie vor. Beide von ihnen betonen den semasiologischen Sichtpunkt bei der Forschung und Beschreibung des Wortschatzes. Dieser semasiologische Vorgang wird aber mit dem onomasiologischen vor allem bei der Entdeckung unterschiedlicher formalen Ausdrucksmittel für das Ausdrücken der synonymischen kategorischen Bedeutungen, bei der Problematik der Antonyme, bei der Etymologiebestimmung etc. ergänzt.

Der onomasiologische Vorgang im Bereich der Wortbildung wurde von M. Dokulil ausgearbeitet, der in die Theorie der Wortbildung den Begriff der onomasiologischen Kategorie eingeführt hat (Dokulil 1938, 1962a, 1962b, 1968). Die onomasiologischen Kategorien als allgemeine Begriffsstrukturen dienen als die Grundlage für die Benennung. Es sind Typen der Gestaltung der Strukturierung des Inhalts (des Begriffs) in Bezug auf seinen Ausdruck in der gegebenen Sprache. Die Erscheinung, die wir benennen wollen, ordnen wir in die entsprechende Begriffsklasse ein, die in der gegebenen Sprache ihren kategorischen Ausdruck hat und die onomasiologische Basis der Benennung bildet. Diese Basis wird von den anderen unterschieden und anhand des onomasiologischen Merkmals charakterisiert. Die onomasiologische Basis ist die determinierte Komponente, das onomasiologische Merkmal die determinierende. Während die onomasiologische Basis immer einfach ist, kann das Merkmal einfach oder zusammengesetzt sein. Die benannte Erscheinung wird durch ein einfaches Zeichen einer bestimmten Primäreigenschaft charakterisiert, z.B. der Blinde wird als ein blinder Mensch charakterisiert, der Fischer als ein Mensch, der die Fische fängt, etc.

Das zusammengesetzte Merkmal kann öfters durch die Entwicklung der Handlungs- (Tätigkeits-) Erscheinung entstehen. Z.B. Der Fabrikarbeiter ist ein Mensch, der in einer Fabrik arbeitet. Seltener entsteht das zusammengesetzte Merkmal durch die Entwicklung des Eigenschaftsmerkmals, z.B. ein sehr alter Mensch. Als Grundtypen der onomasiologischen Strukturen (Kategorien) hat Dokulil diese Kategorien festgelegt: 1. Kategorie der Substanz, 2. Kategorie der

Eigenschaft, 3. Kategorie der Handlung und 4. Kategorie des Umstanderscheinung (Dokulil 1968:206).

In der onomasiologischen Struktur wird das Motiv abgebildet, das über die Struktur der Benennung entscheidet. Die Lehre von Dokulil über die onomasiologischen Strukturen hat bei der Entdeckung der Entstehung der Benennungen, vor allem bei der Problematik der Motivation von Wörtern eine große Bedeutung.

2.2.3 Wortbildung

Der Terminus Wortbildung kann in zwei Bedeutungen verstanden werden. Entweder versteht man darunter das Verfahren der Bildung neuer Wörter aus vorhandenen sprachlichen Einheiten nach bestimmten Modellen oder das Resultat dieses Verfahrens. Die Wortbildungslehre beschäftigt sich also mit beiden sprachlichen Erscheinungen, u. zw. mit dem Bildungsprozess der Wörter und dem Bildungsergebnis (DUDEN 2009: 634).

Die Sprache befasst sich mit den Bedürfnissen an neue Benennungen durch verschiedene Verfahren, die den schon existierenden Wortschatz bereichern und sich dabei an die Wortbildungsarten halten, die für das phonetisch-morphologisches und semantisches System der entsprechenden Sprache geeignet sind. Bei der Übernahme der Wörter aus anderen Sprachen und Änderung der Bedeutung ist die Wortbildung das wichtigste Verfahren zur Erweiterung des Wortschatzes.

Die Wortbildung beschäftigt sich mit den Prozessen, anhand deren die Grundbenennungseinheiten, Wörter und Wortbindungen entstehen. Für diese neuen Benennungseinheiten stellen die Wörter, die schon in der gegebenen Sprache existieren und benutzt werden, die Grundlage dar. Die Wortbildung untersucht auch, welche Mittel bei der Bildung von neuen Wörtern benutzt werden und was die Bedingungen für ihre Gestaltung sind. Die Wortbildungslehre beschränkt sich nicht nur auf die Forschung der Wortbildungsstruktur der Wörter,

sondern sie untersucht auch, wie die Wörter aufgrund dieser Struktur in den Wortschatz der Sprache eingeordnet werden (vgl. Dokulil 1962: 8).

Die Sprachwissenschaftler widmen sich schon seit langem der Problematik der Wortbildung. Sie sind aber verschiedener Meinungen darin, wo die Wortbildung in Sprachsystem und die Wortbildungslehre im Rahmen der Sprachwissenschaft hingehört.

Bei einigen Forschern herrscht die Meinung, dass die Wortbildung zur Morphologie gehört (Vinogradov 1952; Erben 1966). Die Vertreter dieser Theorie behaupten, dass die neuen Wörter immer zu einer Wortart zugeordnet werden, für die wieder bestimmte Wortbildungsmittel charakteristisch sind. Die Wortbildung wird also in die grammatische Charakteristik der entsprechenden Wortart integriert. Die eindeutige Einordnung der Wortbildung in die Morphologie betont vor allem den Charakter der formalen Mittel der Wortbildung aber berücksichtigt dabei nicht den lexikalischen und semantischen Aspekt der Wortbildung. Es gibt sogar Bereiche der Wortbildung, die keine Beziehung zur Morphologie haben. Das ist z.B. die Funktions- und die stilistische Charakteristik von Derivaten.

Unter den Linguisten gibt es auch die Meinung, dass die neuen Wörter immer in genau eingegrenzte Bedeutungsgruppen eingeordnet werden und ihre Zugehörigkeit formal durch die stabilen Wortbildungsmittel ausgedrückt wird. Die Prinzipien der Wortbildung werden im Zusammenhang mit den folgenden lexikalisch-semantischen Prozessen erklärt: Idiomatik, Motivation, die synonymischen und antonymischen Beziehungen, Koordination, Subordination, etc. Die Wortbildung wird also zur Lexikologie eingeordnet. Auf die traditionelle Richtung (Hirt 1921; Wiesner 1922) knüpfen Schmidt (1968) und Hoffmann (1976) an. Von den slowakischen Sprachwissenschaftlern betont Horecký (1971) auch den engen Zusammenhang zwischen der Wortbildung und der Lexikologie. Er behauptet aber ebenfalls, dass die Wortbildung teilweise auch mit der Morphologie zusammenhängt. Die Unterschätzung der formalen Seite der Wortbildung ist der Nachteil der lexikalischen Konzeption.

Die Bedeutung der Forschung der Wortbildung in Beziehung zur Syntax wird durch die Vertreter der Generativen Transformationsgrammatik repräsentiert. Burgschmidt (1973:173) sagt folgendes dazu: „Wir betrachten Wortbildung jedoch primär als syntaktisches Phänomen.“ Die Wortbildungsprozesse werden hier als syntaktisch-semantische Prozesse verstanden. Die engen Beziehungen zwischen der Wortbildung und der Syntax werden hauptsächlich an der Beziehung zwischen den Komposita und den Wortbindungen veranschaulicht, da ein Kompositum meistens durch die Transformation der Wortbindung entsteht. Z.B. aus der Syntagma „Konferenz am runden Tisch“ entsteht das Kompositum „Rundtischkonferenz“. Die Wortbildung wird in dieser Konzeption als „Teil der Satzstrukturebene“ verstanden (Motsch 1965:24). Auf die Nachteile der mechanischen Anwendung syntaktischer Beziehungen auf die Wortbildung macht auch Erben (1975:47) aufmerksam: „Das komplexe Wort ist zwar mit einer äquivalenten (annähernd bezeichnungsgleichen) syntaktischen Kette vergleichbar, aber keineswegs gleich, sondern eine sprachliche Alternativform eigener Struktur, die nicht einfach – unmittelbar und eindeutig – syntaktische Beziehungen widerspiegelt, ...“

Wenn wir also die Beziehungen der Wortbildung zur Morphologie, Lexikologie und Syntax beurteilen, sehen wir, dass jedes dieser Bereiche der Sprachwissenschaft viel Gemeinsames aber auch viel Unterschiedliches mit der Problematik der Wortbildung hat. Deshalb sind wir mit Höppner einverstanden, dass der Unterschied der Wortbildung von den anderen Disziplinen vor allem in ihrer spezifischen Funktion im Sprachsystem besteht. Mit dieser spezifischen Funktion ist die Ausnutzung der morphologischen, lexikologischen und syntaktischen Mitteln bei der Bildung der Benennungen gemeint (Höppner 1980:32). Keine andere Ebene der Sprache kann diese eigenartige Funktion erfüllen. Deswegen wird die Wortbildung immer mehr und mehr zur eigenen Sprachdisziplin.

Die Wortbildungslehre ist aber eine relativ junge Disziplin. In der deutschen Sprachwissenschaft erscheinen die ersten Erwähnungen über manche Wortbildungsarten und Wortbildungsmittel in den ältesten Grammatiken nur unvollständig und sporadisch. Erst im 18. und 19. Jahrhundert beschäftigen sich

näher mit den Fragen der Wortbildung z.B. Heyse (1822), Becker (1824), und später auch die Vertreter der historisch-vergleichenden Richtung in der Sprachwissenschaft. Von ihnen müssen wir vor allem Grimm (1826, 1831) erwähnen, der der Wortbildung zwei Bände seiner Grammatik widmet. Paul (1981:17) hält J. Grimm für den Gründer der Wortbildungslehre. „Die wissenschaftliche Wortbildungslehre ist wie die Lautlehre eine Schöpfung J. Grimms.“

Von der Lehre von Grimm gehen am Ende des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Junggrammatiker (Burgmann 1899, Willmanns 1896, Kluge 1925, Paul 1920, Henzen 1947) aus. Sie widmen der Wortbildung in ihren Grammatiken meistens einen absonderlichen Platz oder sie geben eigenständige Arbeiten aus, die sich mit dieser Problematik beschäftigen.

Auch in der Nachkriegszeit haben sich mit der Ausarbeitung der theoretischen Fragen der Wortbildung mehrere Germanisten wie (Brinkmann 1962; Erben 1975; Weisgerber 1954, 1964; Polenz 1980; Stepanova, Černyševa 1965) befasst und das Interesse an dieser Disziplin verbleibt bis heute. Danach sind außer mehreren Beiträgen zur Lösung der partiellen Probleme der Wortbildung (Theorie der Komposita, Bildung von neuen Affixen etc.) auch Grundwerke entstanden, die einen synthetisierten Überblick von der Wortbildung und der Konzeption der Wortbildungslehre im Deutschen darbieten (Fleischer 1969; Burgschmidt 1973, 1974; Erben 1975; Stepanova, Fleischer 1985). Wir müssen noch auf die Autoren hinweisen, die trotz der Wirklichkeit, dass die Wortbildung schon als eine selbstständige Disziplin verstanden wird, die Wortbildung aus ihren Grammatiken ganz ausgeschlossen haben (Glinz 1952; Helbig, Buscha 1979; Admoni 1970), oder nur die absolute Basis dieser Problematik vorstellen (Grundzüge einer deutschen Grammatik 1981).

2.2.3.1 Wortbildung und Textlinguistik / Stilistik, Orthographie

Bis jetzt haben wir anhand verschiedener Sprachforscher gezeigt, wie die Wortbildung mit der Grammatik (Morphologie und Syntax) und der Lexikologie verglichen wurde oder sogar als Teil von ihnen verstanden wurde. In diesem

Kapitel würden wir gerne die Wortbildung im Zusammenhang mit der Textlinguistik, bzw. Stilistik und Orthographie vorstellen.

In den 60er und 70er Jahren hat sich die Texttheorie sehr intensiv entwickelt. Wegen ihrer semantisch-kommunikativen Orientierung wurde sie zu einer der meist bearbeiteten Disziplinen der Sprachwissenschaft (Stepanova, Fleischer 1985:214). Wie Barz et.al. (2004:60) behaupten: Die Beziehung zwischen der Wortbildung, Text und Stil besteht darin, „dass einerseits Wortbildungsprodukte Bausteine des Textes sind und dass andererseits Texte die Rahmenbedingungen setzen für die Bildung von Wörtern sowie für ihren Gebrauch.“ Die Wortbildung hilft z.B. bei der Textverflechtung. Das beweist ihre Kohäsionsfähigkeit. Die Textverflechtung gehört zu der textkonstitutiven Funktion der Wortbildung. (Barz et.al. 2004:60). M.D. Stepanova und W. Fleischer (1985:215) fügen dazu: „Die Eigenart der textverflechtenden Wortbildungselemente besteht darin, dass ihre gemeinsam semantischen Eigenschaften durch ihre formalen Besonderheiten gestützt werden.“ Die Wortbildung kann auch zu den differenzierenden Merkmalen verschiedener Gruppen von Texten beitragen, d.h. sie hat auch die textdifferenzierende Funktion. Außerdem besitzen die Wortbildungsvorgänge noch die stilbildenden Fähigkeiten für den Einzeltext. Das wie die einzelnen Wortbildungsprodukte im Text erfasst werden, ist sehr individuell. „Das Urteil des einzelnen Rezipienten über Wortbildungsprodukte als Textwörter (Okkasionalismen) ist von seiner Fähigkeit abhängig, die stilistische oder funktionale Absicht des Textproduzenten zu erkennen, aber auch von seinem Sprachgefühl und seiner Einstellung, ungewohnte Wortbildungsprodukte nicht von vornherein abzulehnen.“ (Barz et.al. 2004:60).

Das Verhältnis zwischen der Wortbildung und der Stilistik ist besonders abwechslungsreich. Nach Fleischer und Stepanowa ergibt sich die Relevanz der Wortbildung für die Stilistik aus den folgenden Bereichen:

1. Charakteristika der Bildung von den Wortbildungskomponenten
 - 1.a Konnotation und funktionalstilistische Markierung von Bildungsmodellen
 - 1.b Weitere „Mechanismen“ der Erzeugung von Expressivbildungen

- 1.c Frage der „Angemessenheit“ von Wortbildungskomponenten
- 2. Charakteristika der Verwendung von Wortbildungskomponenten
 - 2.a Konkurrenz Wortbildungskomponente – syntaktische Wortgruppe
 - 2.b Konkurrenz Wortbildungskomponente - Simplex
 - 2.c Konzentration (Reihung) und Variation von Wortbildungskomponenten
 - 2.d Ausnutzung von Demotivationsprozessen (Verfahren der Remotivierung)
- 3. Wortbildungssynonymie

Näher zu dieser Problematik: (vgl. Stepanova, Fleischer 1985:201-212).

Es entstehen bei der Wortbildung nicht nur semantisch und grammatisch neue Einheiten, sondern auch die orthographische Seite dieser Einheiten wird nach verschiedenen Prinzipien neu gestaltet. „Zwischen Wortbildung und Wortschreibung bestehen insofern enge Zusammenhänge, als Wortbildungsprozesse und –strukturen Konsequenzen für die Schreibung haben und orthographische Regeln häufig mit Begriffen der Wortbildung begründet werden.“ (Barz et.al. 2004:60). Zusammenschreibung wird generell als graphischer Ausdruck der Univerbierung, die mit der Wortbildung zusammenhängt, verstanden. Vor allem nach formalgrammatischen Kriterien wird in der Rechtschreibung festgelegt, was als ein Wort gelten soll. Die Aufgabe der Wortbildung ist es dann, sich damit auseinanderzusetzen. Die Schreibung wird außer dem dominanten phonographischen Prinzip noch durch das morphologische Prinzip im Wortinnern gesteuert. Das Wesen dieses Prinzips ist es die Einheitlichkeit der Morpheme auch bei Allomorphie zu behalten und nach der schriftlichen Form schnell die Bedeutung festzustellen. Das grammatisch-lexikalische Prinzip der Wortartzugehörigkeit regelt wieder die Groß- und Kleinschreibung am Wortanfang (Barz et.al. 2004:60).

2.2.3.2 Zur Problematik der Motivation der Termini

Mit der Entstehung der Terminologielehre ist auch das Problem der Motivierung der terminologischen Einheiten entstanden, und das vor allem im Zusammenhang mit der Einordnung und Organisation terminologischer Systeme. Als unmotiviert gelten solche Termini, die nicht semantisch transparent sind, bei denen wir keinen Zusammenhang zwischen der onomasiologischen Struktur und

dem äußeren oder inneren Motivationszeichen finden. In den Fachterminologien gibt es relativ wenige von dieser Gruppe der Termini. Es geht um die terminologisierten Wörter des grundlegenden Wortgutes, die so genannten terminologisierten Moneme, z.B. Bein in der medizinischen Terminologie, Rad in der mechanischen Terminologie und die Wörter die aus anderen Sprachen entlehnt werden, die aber in der Ausgangssprache motiviert oder unmotiviert sein können.

Die Spezifität der Motivation der Termini ergibt sich aus ihrer spezifischen Stellung im Sprachsystem. Die Mehrzahl der Termini der einzelnen Fachgebiete entsteht aufgrund der Motivation, in der die entsprechende Begriffsstruktur klar geschildert wird. Die Motivation des Terminus ist mit seiner Benennungsfunktion in Beziehung zum Begriff, der Ausgliederung des Motivationszeichens in Beziehung zur Semantik des Terminus und mit der Auswahl der Sprachmittel auf der Ausdrucksebene verbunden. Diese Merkmale müssen ausreichend und zugleich erforderlich für das gegebene Gegenstand, seine Bezeichnung und die richtige Nutzung seiner Benennung sein. Wenn das nicht der Fall ist, kann die Motivation des Terminus sogar in Widerspruch mit seiner realen Bedeutung geraten, z.B. *Trinkglas*. Drozd nennt solche Termini alogisch (Drozd, Seibicke 1973:140), (Kandelaki 1977:123) bezeichnet sie wieder als nicht richtig orientiert. Die gegenwärtigen Bedürfnisse der Fachkommunikation erfordern nur richtig orientierte Termini.

Die Fachsprache, genauso wie die Nicht-Fachsprache unterscheidet die phonetische, morphologische, semantische und syntaktische Motivation. Aufgrund der phonetischen Motivation entstehen aber Termini nur selten. In der wissenschaftlichen Terminologie wird auch der semantische Prozess der Bildung der Termini kaum mehr benutzt, da er den heutigen Bedürfnissen an Systematizität in der Terminologie nicht entspricht. Die Termini, die semantisch motiviert waren, sind durch die Nutzung des schon existierenden Wortes aufgrund der Analogie (Metapher) oder dem Sachzusammenhang (Metonymie) entstanden.

Bei der morphologischen Motivation unterscheiden wir die regelmäßige und die unregelmäßige Motivation. Die regelmäßige morphologische Motivation

beruht auf der morphematisch-semantischen Analogie der Wörter. Aus der transparenten Beziehung der Einordnung zwischen den synchron existierenden Einheiten der morphematischen Struktur erfolgt der Inhalt des Terminus. Z.B. *Finanz-plan-ung* oder *Natur-kost-laden*, *Koch-buch*, *Gast-haus*, *Getränke-karte*. In der Gegenwart werden die meisten der neuen Termini durch die regelmäßige morphologische Motivation geschaffen. Bei der unregelmäßigen (idiomatischen) Motivation sind die semantischen Beziehungen zwischen den einzelnen Morphemen unklar. Z.B. das Kompositum *Fortschritt* hängt nicht mit den Wörtern *fort* und *Schritt* zusammen.

Aufgrund der syntaktischen Motivation entstehen die Mehrworttermini. Das bedeutet, dass zu den Einworttermini (onomasiologische Basis) die Wörter mit der präzisierenden Bedeutung (onomasiologische Bezeichnung) zugeordnet werden. Die syntaktische Bindung von zwei oder mehreren Elementen in einen Terminus ermöglicht die Bildung der richtig orientierten Termini, wobei ihr breiter Umfang der Nachteil hier ist.

Die Motivation des Terminus manifestiert sich in der Klassifikation der Begriffe und in der Klassifikation der Motivationsmerkmale, die die Grundlage für den Ausdruck des Terminus durch die sprachlichen Mittel ausmacht. Die Basis dieses komplexen Prozesses ist die Art- und Gattungsklassifikation der Begriffe, in der es für die genaue Ausdrückung des Inhalts des Begriffes der allernächste Gattungsbegriff und die allernächste Artbezeichnung oder auch mehrere Artbezeichnungen gefunden werden müssen, die ihr Abbild in der Definition finden. Damit die terminologischen Systeme wirklich nur die wissenschaftlichen Termini beinhalten, d.h. solche, die aufgrund der charakteristischsten Eigenschaften des benannten Begriffes entstehen, befassen sich die nationalen und internationalen terminologischen Kommissionen mit der Ausarbeitung und Einhaltung der Prinzipien der Terminbildung. Für die Terminbildung im Deutschen werden die Referenzen für die Normalisierung der Terminologie DIN herausgegeben, die auf den Ideen von Wüster über die Merkmalsarten beruhen. Die folgenden Typen der Merkmale werden hier unterschieden:

- a) *Beschaffenheitsmerkmale*
- b) *Relationsmerkmale*

c) *Funktionsmerkmale*

Die Beschaffenheitsmerkmale unter dem Punkt a) geben im Begriff beinhaltete Eigenschaften der individuellen Gegenstände an, die wir selbst an den einzelnen Gegenständen erkennen können. Hier gehören z.B.

Die Merkmale:

- der Form (*rund*)
- des Materials (*metallen*)
- der Farbe (*schwarz*)
- der Beschaffenheit (*hängend*)
- der Zeit (*alt*)

Die Relationsmerkmale unter dem Punkt b) drücken die Beziehung zwischen zwei Begriffen aus. Diese Merkmale sind nur dann relevant, wenn ein zweiter Begriff in die Beziehung eintritt. Diese sind z.B.:

Die Merkmale:

- der Herkunft (*der Erfinder, der Entdecker, der Hersteller, das Land, von/aus dem ein Begriff kommt*)
- der Verwendung (*Transportfähigkeit*)
- des Vergleichs (*größer*)
- der Bewertung (*ausreichend*)
- der räumlichen Gliederung (*im Heck befindlich*)

Die Funktionsmerkmale unter dem Punkt c) zeigen die einzelnen Gegenstände in ihrem Funktionszusammenhang mit anderen Gegenständen. Das sind z.B.:

Die Merkmale:

- der Leistung (*Spitzengeschwindigkeit*)
- des Zwecks der Benutzung des Gegenstandes (*zum Transport*) (DIN 2330).

Die Merkmale beruhen auf den festgestellten Eigenschaften der Gegenstände. Die Eigenschaften, die als Merkmale beurteilt werden sollen, müssen eindeutig ausgegrenzt und einfach erkannt werden können.

Wie wir schon betont haben, wird die Mehrheit der Termini aufgrund der Motivation geschaffen. Der Vorteil der motivierten Termini steckt in der Deskription und Deutlichkeit. Außerdem wird der Terminus anhand der Motivation in das terminologische System eingeordnet. Der Vorteil der unmotivierten Termini ist ihre Eindeutigkeit, Genauigkeit und Kapazität. Der Nachteil in diesem Fall ist wieder, dass sich ihr Nutzer sie extra aneignen muss.

2.2.3.3 Wortbildungsarten

Bei Bedarf von neuen Wörtern für bisher unbenannte Begriffe werden Produktivität und Kreativität der menschlichen Sprache genutzt, die diese Situation problemlos lösen können (vgl. Donalies 2007:3). Die gegenwärtige deutsche Linguistin Elke Donalies hat sich dem Thema der Wortbildung ausführlich gewidmet. Sie schreibt, dass die Wortbildung ein Verfahren zur Versprachlichung von Begriffen ist, bei dem Wörter aus innersprachlichem sinnhaltigem Material gebildet werden (Donalies 2007:3). Weil der Begriff an sich unanschaulich ist, fordert er einen anschaulichen Vertreter (vgl. Frege 1986:92). Donalies (2007:10) konstatiert auch, dass bei der Wortbildung aus den einfachen Wörtern komplexe Wörter entstehen.

Sie gliedert die Wortbildungsarten auf: kombinierende (Komposition, explizite Derivation), intern verändernde (Konversion, implizite Derivation), reduzierende (Rückbildung, Kurzwortbildung), assoziative (Neumotivierung, Wortspiel) (vgl. Donalies 2007:35). Fleischer und Stepanowa geben folgende primäre Wortbildungsarten an: 1. Komposition (Kompositum), differenziert nach Determinativ- und Kopulativkompositum; 2. Derivation (Derivat), differenziert nach impliziter und expliziter Derivation und 3. Präfigierung (Präfixwort) (Stepanova, Fleischer 1985:110).

Fleischer und Stepanowa unterscheiden auch noch besondere Arten der Wortbildung, die eine untergeordnete Rolle spielen, da sie von geringerer

Produktivität sind. Trotzdem ist es wichtig, sie mindestens kurz zu erwähnen: 1. Reduplikationsbildungen (einfache Doppelungen); 2. Kontaminationen (Wortschmelzungen); 3. Kurzwörter (gehören eher zu Wortbildungsvarianten als zum echten Wortbildungsausbau) (Stepanova, Fleischer 1985:111). Th. Schippan (1984) behauptet wieder, dass die Komposition, Derivation (explizite und implizite), Präfigierung, Konversion und Kurzwortbildung die Hauptarten der deutschen Wortbildung sind.

Manche Linguisten bevorzugen eine andere Gliederung der Wortbildungsarten. Z.B. In der englischen Grammatik von Quirk et.al. (1985:1520) werden vier Hauptwortbildungsprozesse eingeführt: „Prefixation, Suffixation, Conversion, Compounding“, d.h. Präfigierung, Suffixierung, Konversion und Komposition. Er schreibt noch, dass die ersten zwei, also die Präfigierung und die Suffixierung zur Gruppe der Affixierung (En. „Affixation“) gehören. Derivation ist für Quirk teilweise ähnlich zur Präfigierung und teilweise zur Komposition, aber nicht ähnlich genug, so dass es zu einer von diesen Gruppen zugeteilt werden könnte. Er erklärt an den Beispielen *psycho-*, *Anglo-*, *socio-*, *vice-*, dass sie zwar den semantischen Charakter des ersten Elements eines Kompositums haben aber sie an Präfixe in dem Sinne erinnern, dass sie immer als erstes vorkommen müssen, dass sie alleine nicht stehen können und dass sie normalerweise nicht betont werden (z.B. *psycho-therapy*). In seiner Grammatik schreibt er über Derivation folgendes: „Derivation, often used by linguists to mean only formation by the addition of affixes, is used in this book to embrace all the processes by which a new formation comes into existence...“ (A Comprehensive Grammar of the English Language 1985:1520). D.h. Derivation, die oft von den Linguisten als Bildung durch Fügung von Affixen bezeichnet wird, wird in der Grammatik von Quirk u. kol. als ein Verfahren verstanden, das alle Prozesse überdacht, bei denen eine neue Formation entsteht.

In „Praktická mluvnice němčiny“ nennen Zapletal, Jungwirth und Kouřimská (1980:339) drei primären Wortbildungsarten: „odvozování slov příponami a předponami, skládání slov, přechod z jednoho slovního druhu do jiného“, d.h. Derivation mit Hilfe von Präfixen und Suffixen (z.B. *Un-Glück*, *glück-lich*), Komposition (z.B. *die Spitzenleistung*, *volkseigen*) und Konversion

(z.B. *schreiben* → *das Schreiben*). Der slowakische Linguist J. Mistrík (1983:57) stellt in seinem Werk "Moderná slovenčina" diese Prozesse zur Bildung von neuen Wörtern vor: "odvodzovanie pomocou predpôn a prípon, skladanie, tvorenie viacslovných názvov, skracovanie viacslovných názvov", d.h. Derivation mit Hilfe von Präfixen und Suffixen, Komposition, Bildung von Mehrwortbenennungen, Abkürzung von Mehrwortbenennungen. Mistrík schreibt dazu, dass alle dieser Prozesse produktiv sind, aber in der modernen slowakischen Sprache Bildung und Abkürzung von Mehrwortbenennungen am produktivsten sind.

Als folgendes werden wir alle schon erwähnten Wortbildungsarten vorstellen, die Bildung der Wörter benutzt werden:

Komposition (Sich unter 2.3)

Da die Komposition das Thema dieser Arbeit ist, werden wir uns mit ihr im nächsten selbstständigen Kapitel beschäftigen.

Derivation

Manche Linguisten (Quirk et.al. 1985) verstehen die Derivation als ein Überbegriff für die Affixierung (d.h. Präfigierung und Suffixierung), Komposition, Konversion und Abbreviation. Die aus diesen Wortartbildungen bestehende Wörter nennen sie die "Derivate". Andere Forscher (Stepanova und Fleischer 1985; Schippan 1984) nehmen die Derivation als eine selbstständige Wortbildungsart an, die eigentlich die Suffixierung beinhaltet und statt ihr in manchen Klassifizierungen eingeführt wird. Es ist also kein Überbegriff für die eben genannten Prozesse, sondern es steht auf der gleichen Ebene zwischen ihnen. Es gibt sogar noch eine andere Annahme von Derivation, u. zw. dass die Derivation die ganze Affixierung (d.h. Präfigierung und Suffixierung) umfasst. Dieser Meinung sind die folgenden Sprachwissenschaftler (Mistrík 1983; Zapletal et.al. 1980; Donalies 2007).

Die Derivation gilt als der zweite am meisten benutzte Wortbildungsprozess im Deutschen (nach der Komposition). Was die Form angeht, werden die impliziten und die expliziten Derivate unterschieden. Bei der

impliziten Derivation geht es um eine einfache paradigmatische Transformation des Grundmorphems ohne das Ableitungssuffix, bei der die semantischen und morphologischen Beziehungen zu einem anderen Morphem oder einer morphematischen Konstruktion berücksichtigt werden. Diese semantischen und morphologischen Beziehungen helfen bei der Feststellung der Motivation des neuen Wortes, z.B. (*besuchen* → *Besuch*). Die expliziten Derivate entstehen durch die Zufügung des Wortbildungssuffixes zur Wortbildungsbasis, die meistens ein Wort (*Sand* → *sandig*) oder eine Wortgruppe (*in Betrieb nehmen* → *Inbetriebnahme*) ausmacht. (vgl. Donalies 2007:68-69,95; Stepanova und Fleischer 1985:117-123).

Präfigierung (auch Präfixbildung)

In der Fachliteratur sind zwei unterschiedlichen Konzeptionen der Wortbildung durch Präfixe entstanden. Stepanowa, die die erste Konzeption repräsentiert die erste Konzeption. Sie behauptet: „...Die Präfigierung (ebenso wie die Suffigierung) als Unterart der affixalen Ableitung, denn es handelt sich hier ebenfalls um Strukturen, deren UK einen primären Stamm und ein Wortbildungsmorphem darstellen“ (Stepanova, Černyševa 1975:112). Ähnlicher Meinung ist auch Erben (1975:71).

Dagegen Henzen (1965:98), Fleischer (1983:79), Jung (1966:408) sprechen über die Präfigierung als über einen einzigartigen Prozess der Wortbildung, denn „zum Unterschied von den Suffixen haben die Präfixe im heutigen Deutsch fast ausschließlich wortbildende nicht flektierende Funktion“ (Fleischer 1983:76).

Wir sind mit der zweiten Konzeption, d.h. der Wahrnehmung der Präfigierung als einer selbstständiger Wortbildungsart einverstanden, da der Unterschied zwischen einem Präfix und Suffix hauptsächlich darin steckt, dass das Suffix das Wort zu einer Wortart einordnet, während die Präfixe vor einem gebrauchsfertigem Wort stehen und keinen Einfluss auf den Wortartwechsel haben.

Kurzwortbildung (im Vergleich mit Abkürzungen)

Verkürzung als Benennungsprinzip entspricht den Intentionen des Sprachbenutzers, rationell zu kommunizieren,...“ (Wortschatz der deutschen Sprache der DDR 1987:312). Die Kurzwortbildung ist ein Zeichen des Strebens nach Sprachökonomie, der Bemühung, jegliche häufige Wiederholung der langen Komposita und Mehrwortbenennungen zu vermeiden. Für die Sprachökonomie ist es charakteristisch, möglichst viele Informationen in kurzer Zeit mit wenig Energieausgabe vermitteln zu wollen. Wichtig ist aber, dass die Sprachökonomie bei der Kurzwortbildung nicht in Widerspruch mit der Verständlichkeit gerät. Deswegen muss dieser Prozess bewusst reguliert werden und es muss die erträgliche Maße bei der Bildung und Benutzung der Kurzwörter eingehalten werden.

Die verkürzten Fälle, bei denen die logischen Beziehungen zwischen den einzelnen Komponenten im Kompositum unterbrochen werden (z.B. durch die Auslassung), sind auch sehr unglücklich und meistens unakzeptabel. Einige Beispiele dafür sind: *Spitzen(belastungs)zeiten*, *Bedarfs(befriedigungs)lücke*, *Sekundärroh(stoff)wirtschaft*.

Schippan (1984:115) konstatiert, dass die Kurzwortbildung sehr populär geworden ist, da es außerordentlich produktiv ist. Als erster befasst sich Henzen (1957:260-265) theoretisch mit den Kurzwörtern. In der Kurzwortbildung sieht er zwar keinen eigenständigen Wortbildungsprozess, sondern er ordnet sie zu besonderen Wortbildungsarten. Ähnlich werden die Kurzwörter auch von Erben (1975:22) und Jung (1966:409) verstanden. Erst die Werke von W. Fleischer (Fleischer 1983:230) und Th. Schippan (Schippan 1984:115) haben die Kurzwortbildung auf die gleichgültige Ebene mit den anderen Wortbildungsverfahren gesetzt. Das ständige Wachstum der Kürzwörter hat die Richtigkeit ihrer Meinung bestätigt.

In der Fachliteratur gibt es bisher noch keine einheitliche Meinung auf die Kurzwortbildung und es gibt auch keine Einheitlichkeit in der Klassifikation der Kurzwörter. Am öftesten unterscheidet man zwischen *Kürzwörtern* und *Abkürzungen*. Fleischer hält für Abkürzungen nur solche verkürzten Fälle, die den

Abbreviaturcharakter nur im Schriftlichen haben. In der gesprochenen Sprache werden sie nicht von der originellen Vollform des Wortes unterschieden. Deswegen werden sie nur als die Synonyme der Vollformen erfasst. Er definiert sie folgenderweise: „Die Abkürzungen sind lediglich eine Besonderheit der Schreibweise. Ihnen entspricht keine besondere Form der gesprochenen Sprache; sie sind nicht Gegenstand der Wortbildungslehre“ (Fleischer 1983:230). Z.B. *usw.* für *und so weiter*, *km* für *Kilometer*, *Fe* für *Ferum* (Eisen), etc. In der Gastronomie sind das z.B. *TL* für *Teelöffel*, *EL* für *Esstlöffel*, *ST* für *Stück*, *TK* für *Tiefkultur*, *FP* für *Fertigprodukte*. Unter Kurzwörter versteht er Wörter, die „als zusammenhängender Teil einer Vollform, deren Anfang oder Ende oder als Kombination von Anfang und Ende, erscheinen“ (Fleischer 1983:231). Daraus können wir deduzieren, dass die Kurzwörter also außergewöhnliche lexikalische Einheiten sind, die auch in der gesprochenen Sprache auftreten. Z.B. *LKW*, *Uni*, *Akku*, *Labor*, *Bus*.

Konversion

Der Terminus Konversion hat in der Linguistik keinen ganz klar ausgegrenzten Inhalt. Am öftesten wird die Konversion als Übergang aus einer zu anderer Wortart verstanden. Aufgrund dessen wird sie auch Wortartwechsel genannt (vgl. Schippan 1984:114). Dieser Wechsel sollte ohne formale Veränderungen passieren. Es geht um einen Prozess, der auf der Grenzscheide der Wortbildung, Morphologie und Semantik verläuft. Die konvertierten Wörter als Realisierungen der semantischen Funktionen übernehmen die entsprechenden morphologischen Merkmale und syntaktischen Funktionen der neuen Wortart.

Konversion ist das typische Wortbildungsverfahren für Englisch, die Sprache mit nicht sehr ausgeprägter morphologischer Charakteristik. Obwohl Deutsch morphologisch sehr reich ist, spielt die Konversion auch hier eine wichtige Rolle. Hier haben wir die englische Definition für Konversion, die der deutschen entspricht. „Conversion is the derivational process whereby an item is adapted or converted to a new word class without the addition of an affix“ (A Comprehensive Grammar of the English Language 1985:1558). Beispiele im Englischen sind: *release* – Verb → *release* – Nomen; *process* – Verb → *process* – Nomen, etc.

In der Fachsprache hat sie auch einen wesentlichen Platz. Hier geht es meistens um die Substantivierung anderer Wortarten, vor allem der Adjektive und Verben (z.B. *das Schöne, das Tragisch, das Kommen, das Gehen, etc.*).

Reduplikationsbildungen

Stepanowa und Fleischer (1985:111) halten die Reduplikationen für sekundäre Arten der Wortbildung. Nach ihnen gehören in diese Gruppe: einfache Doppelungen (*Mama, Papa*), Reimbildungen (*Hokuspokus, Klimbim*) oder Ablautdoppelungen (*Singsang, Schnickschnack*). E. Donalies (2007:68) schreibt über die Reduplikationen: „Die Reduplikation (von lat. *reduplicare* „verdoppeln“, „wiederholen“), auch Iteration genannt (von lat. *iteratio* „Wiederholung“), ist eine im Deutschen kaum produktive Wortbildungsart, bei der durch Doppelung eines Wortes ein Kompositum gebildet wird.“ D.h. Donalies sieht diesen Wortbildungsprozess als Teil der Komposition. Sie führt die Beispiele *Mischmasch, Wirrwarr, Tingeltangel* ein.

Kontaminationen

Bei Fleischer und Stepanowa (1985:111) gehört der Wortbildungsprozess der Kontamination auch erst zu den sekundären Wortbildungsarten. Sie verstehen unter Kontamination eine Verschmelzung von Teilen verschiedener Wörter, z.B. *Erdtoffel* „Kartoffel“ aus *Erd-* (*-apfel*) und (*Kar-*)-*toffel*. Ähnlich definiert auch Donalies (2007:66) die Kontamination: „Bei der Kontamination werden Wörter meist gleicher Wortart miteinander verschmolzen.“ Nach ihr können „die Kontaminate“ auf zwei verschiedenen Weisen entstehen. Entweder haben die Komponenten eine gemeinsame Laut- bzw. Buchstabenfolge (z.B. *Lakritzelei*) oder nicht (z.B. *Mammufant*). Aber dieses Wortbildungsverfahren ist für E. Donalies auch nur ein Teil der Komposition.

Rückbildung

Die Rückbildung ist nach E. Donalies (2007:95) ein hoch umstrittenes Wortbildungsverfahren. Sie definiert sie folgendermaßen: „Unter Rückbildung, auch Pseudokomposition, Scheinkomposition oder retrograde Derivation genannt, wird eine Wortbildungsart verstanden, bei der Wörter aus expliziten Derivaten

mittels Tilgung des Wortbildungsaffixes gebildet werden sollen“ (Donalies 2007:95-96). Z.B. *Sanftmut* aus *sanftmutig*. Die Rückbildung ist vermutlich also, laut Donalies, die Zurückziehung der expliziten Derivation. Andere Beispiele sind z.B. *Mondsucht*, *Eigensinn*, *Unnatur*, etc.

Rückbildung wird oft im Englisch benutzt. Im englischen wird sie “back-formation“ genannt. Einige Beispiele für diesen Prozess sind: *burgle* - Verb aus *burglar* - Nomen, *edit* - Verb aus *editor* - Nomen, etc. (vgl. A Comprehensive Grammar of the English Language 1985:1578-1579).

Neumotivierung und Wortspiel

Diese zwei Wortbildungsverfahren werden erst in relativ junger Ausarbeitung der Wortbildung von E. Donalies (2007:104-106) vorgeschlagen. Sie ordnet sie zu den so genannten rein assoziativen Wortbildungsarten und hält sie noch für sehr unklar. Zur Neumotivierung sagt sie eigentlich, dass sie irrtümlich zur Wortbildung zugerechnet wird, da sie meistens bedeutungsveränderlich ist. Aus diesem Grund werden wir uns der Neumotivierung hier nicht näher widmen.

Für das Wortspiel gibt sie die folgende Definition an: „Beim Wortspiel werden etablierte Wortbildungsprodukte spielerisch aufgegriffen und variiert“ (Donalies 2007:105). Die Beispiele sind z.B.: *Obertan* zu schon existierendem *Untertan*, *Klebwesen* zu *Lebewesen*, *blitzdumm* zu *blitzgescheit*, etc.

Mehrwortbenennungen (Mehrworttermini)

Die Mehrwortbenennung, wie wir schon an der Bedeutung dieses Terminus sehen, steht strukturell im Kontrast zum Einwortterminus. Die Mehrworttermini hängen mit dem Streben nach der Genauigkeit der Benennungen und dem Ausdruck von möglichst großer Anzahl der Motivationsmerkmale, die die Bedeutung des Terminus näher bestimmen, zusammen. Die Mehrworttermini genauso wie die Mehrwortbenennungen allgemein, sind zwar strukturell mehrgliedrig aber semantisch einheitlich (vgl. Man 1972:123).

Die einzelnen Elemente des Mehrwortterminus haben in der entsprechenden Wortverbindung eine einzige bestimmte Bedeutung. Die Mehrworttermini sind feste Bindungen für die Benennung eines einzelnen Begriffs und ähnlich wie die Einworttermini, werden sie in das terminologische System eines bestimmten Fachfeldes eingeordnet. In der gegebenen Terminologie ist die Bedeutung genau limitiert und definierbar. Deswegen können wir die Verbindung der Wörter *gute Ernährung* nicht als Mehrwortterminus erfassen. Ganz im Gegenteil gilt z.B. *interne Ernährung*, *externe Ernährung* schon als Mehrwortterminus.

Obwohl die Mehrworttermini die gleiche Benennungsfunktion wie die anderen Wortbildungsarten haben und im Bereich der Fachsprache als ein wesentliches Wortbildungsverfahren gelten, wird ihnen in der Sprachforschung nicht genug Aufmerksamkeit gewidmet und auch die Allgemeinlexikologie beschäftigt sich nur selten mit der Frage der Mehrwortbenennungen.

Im Slowakischen ist es anders, da dieser Wortbildungsprozess besonders produktiv in dieser Sprache ist. (Sieh unter 2.3.2)

2.3 Komposition

In jeder Sprache gibt es Komposita und es bestehen ständig mehr und mehr von ihnen (Mistrič 1984:21). Die Komposition, auch Zusammensetzung genannt, ist der am meisten benutzte Wortbildungsprozess in der deutschen Sprache. Sie gehört zu kombinierenden Wortbildungsarten. „Bei der Komposition werden Komposita überwiegend aus Wörtern und Konfixen zusammengesetzt.“ (Donalies 2007:35). Die Komposita, genauso wie die Derivate, haben eine binäre Struktur. Der Unterschied zwischen ihnen besteht nur in der Selbstständigkeit ihrer unmittelbaren Konstituenten (UK). Während bei Komposita zwei selbstständige (freie) UK stehen, machen die Derivation eine selbstständige und eine unselbstständige UK aus (Barz et.al. 2004:18). In der Fachsprache ist die Komposition das produktivste Wortbildungsverfahren bei der Bildung von den substantivischen Termini. Anhand der Nutzung der Komposita wird die Vereinfachung des sprachlichen Ausdrucks erzielt. Außerdem ermöglicht das

Kompositum in der Fachterminologie eine einfache und direkte Art der Gestaltung von Begriffsskalen (Begriffsleitern) und Begriffsreihen (vgl. Drozd, Seibicke 1973). Beispiele für die Begriffsskalen (Begriffsleitern) sind:

Automat

Futterautomat

Kastenfutterautomat

etc.

Im Gastronomiebereich sind das z.B.:

Suppe

Cremesuppe

Spinatcremesuppe

Torte

Cremetorte

Buttercremetorte

Pastete

Fleischartete

Kalbfleischartete

Schinken-Kalbfleischartete

Beispiele für die Begriffsreihen sind:

Tierfütterung:

Schweinfütterung, Rinderfütterung, Pferdefütterung, etc.

Aus der Gastronomie sind das z.B.:

Fruchtsaft:

Traubensaft, Apfelsaft, Orangensaft, Zitronensaft, Erdbeersaft, Himbeersaft, Johannisbeersaft, Grapefruitsaft, etc.

Gemüsesaft:

Tomatensaft, Karottensaft, Zwiebelsaft, etc.

Schnitzel:

Schweineschnitzel, Putenschnitzel, Rehschnitzel, Kalbsschnitzel, etc.

Kotelett:

Lachskotelett, Hammelkotelett, Schweinskotelett, Geflügelkotelett, Lammkotelett, Rehkotelett, Kalbskotelett, etc.

Suppe:

Zwiebelsuppe, Nudelsuppe, Wildsuppe, Leberknödelsuppe, Bohnensuppe, Tomatensuppe, Kirschsuppe, Erbsensuppe, Kuttelsuppe, Gulaschsuppe, Rindsuppe, Kohlsuppe, Linsensuppe, Grießsuppe, Hirnsuppe, Karottensuppe, Biersuppe, Jägersuppe, Hummersuppe, Fischsuppe, Gemüsesuppe, Dinkelsuppe, Spinatsuppe, Kürbissuppe, Austernsuppe, Weinsuppe, Kressesuppe, Aalsuppe, Selleriesuppe, Frittatensuppe, etc.

Sauce:

Wildsauce, Pfeffersauce, Weinsauce, Biersauce, Tomatensauce, Eiersauce, Marksauce, Zitronensauce, Estragonsauce, Fenchelsauce, Senfsauce, Brotsauce, Hummersauce, Petersiliensauce, Jägersauce, Orangensauce, Paprikasauce, Schnittlauchsauce, Remouladensauce, Trüffelsauce, Currysauce, Dillsauce, Meerrettichsauce, Buttersauce, Johannisbeersauce, Sardellensauce, Sahnensauce, Sojasauce, Champignonsauce, Austernsauce, etc.

Salat:

Radicchio-Salat, Gurkensalat, Tomatensalat, Obstsalat, Garnelen-Salat, Heringssalat, Kopfsalat, Hummersalat, Bohnensalat, Fenchelsalat, Geflügelsalat, Frühlingssalat, Krautsalat, Blumenkohlsalat, Paprikasalat, Radieschensalat, Fischsalat, Reissalat, Spargelsalat, Selleriesalat, etc.

Das Kompositum wird allgemein als eine morphematische Konstruktion charakterisiert, derer unmittelbare Konstituenten (UK) freie Morpheme oder morphematische Konstruktionen bilden können, die in ein Wort verbunden werden (Fleischer 1983:53). Stepanova und Fleischer (1985:110) gliedern die Komposita auf determinative und kopulative. Die determinativen fungieren

aufgrund des Verhältnisses der Unterordnung (Subordination), wobei die kopulativen auf der Nebenordnung (Koordination) basieren. Außer den Determinativ- und Kopulativkomposita führt E. Donalies (2007:36) noch diese untergliederten Prozesse der Komposition an: Reduplikation, Kontamination (diese haben wir schon im Teil 2.2.3.3 beschrieben) und die exozentrische Komposition. Zu der exozentrischen Komposition werden wir uns noch später in diesem Kapitel kurz widmen.

Donalies (2007:36) behauptet: „Bei der Determinativkomposition werden Komposita aus einem dominanten Determinatum und einem untergeordneten Determinans zusammengesetzt.“ Das Determinatum ist das Grundwort, das Fundament. Das Determinans ist das Bestimmungswort. D.h. das Determinatum wird näher vom Determinans bestimmt. „Aus der allgemeineren Begriffsbenennung wird eine speziellere.“ (Stepanova, Fleischer 1985:110). Determinativkomposita im Gastronomiebereich sind z.B.: *Krevettenbutter* - *Krevetten* (Determinans) *Butter* (Determinatum). Andere Bestimmungswörter für das Grundwort *Butter* sind: *Sardellenbutter*, *Schalottenbutter*, *Kräuterbutter*, *Trüffelbutter*, *Hummerbutter*, *Senfbutter*, *Lachsbuter*, *Nussbutter*, etc.

Die Reihenfolge der UK steht in dem Fall der Determinativkomposita fest. Bei der Vertauschung ändert sich die Bedeutung der Konstruktion: *Klarsicht* – *sichtklar* (Stepanova, Fleischer 1985:110). In der Gastronomie z.B. *Gemüsesuppe* – *Suppengemüse*; *Gurkensalat* – *Salatgurke*; *Brotscheiben* – *Scheibenbrot*. Die grammatischen Kategorien (Genus, Numerus und Kasus) des ganzen Determinativkompositums werden nach dem zweiten Element (d.h. Determinatum) bestimmt. Z.B. *der Fisch* (Maskulinum), *die Suppe* (Femininum): *die Fischsuppe* (Femininum); *der Pilz* (Maskulinum), *die Mischung* (Femininum): *die Pilzmischung* (Femininum); *das Eis* (Sg), *die Würfeln* (Pl): *die Eiswürfeln* (Pl); *die Sahne* (Sg), *die Kartoffeln* (Pl): *die Sahnekartoffeln* (Pl).

Beim Kopulativkompositum, laut Fleischer, handelt es sich um zwei nebeneinander stehende UK, die in gleicher Weise an der Bedeutung beteiligt sind (Stepanova, Fleischer 1985:110). Er fügt noch dazu: „Beide WBK müssen der gleichen Wortart angehören und sind ohne semantische Differenzierung

umstellbar, wenngleich nicht immer beide Stellungsmöglichkeiten üblich sind: *Pulloverjacke – Jackenpullover, süßsauer – sauersüß.*“ (Stepanova, Fleischer 1985:110). Andere Beispiele für Kopulativkomposita sind z.B. *schwarzweiß, taubstumm*. In der Gastronomie z.B.: *süßlich-würzig; Risi-Pisi (Risibisi)*; im “*Tomaten-Gurken-Salat*“ ist die Beziehung zwischen den ersten zwei Elementen (*Tomaten-Gurken*) kopulativ, wobei beide von diesen zwei eine determinative Beziehung zum dritten Element (Salat) haben. An demselben Prinzip wie eben genannt funktionieren auch diese Beispiele: *Kartoffel-Brokkoli-Puffer, Kartoffel-Bohnen-Auflauf, Reis-Fisch-Küchlein, Champignon-Tomaten-Sauce, Mandel-Petersilien-Kruste, Mokka-Orangen-Tiramisu, Schokoladen-Mokka-Bohnen, Gurken-Minze-Raita, Dattel-Schinken-Spieße.*

Die exozentrische Komposition (auch Possessivkompositum oder Bahuvrihi genannt) funktioniert ähnlich wie die Determinativkomposition, aber hier wird im Unterschied zur Determinativkomposition etwas außerhalb Befindliches bezeichnet (Donalies 2007:61). Die Beispiele sind: *Rotkelchen* (kein Kelchen, sondern ein Vogel der ein rotes Kelchen hat); *Nashorn* (kein Horn, sondern ein Tier, dass ein Horn auf der Nase hat).

Was die Struktur angeht, geben Stepanova und Fleischer (1985:112) bei der Komposition solche Gliederung an:

Substantivische Komposita bekommen als zweite UK immer ein Substantiv. Die Möglichkeiten für die erste UK in den substantivischen Komposita sind:

1. ein Substantiv (*Entschädigungs-forderung*)
2. ein Adjektiv (*Hoch-spannung*)
3. ein Verbstamm (*Entsende-staat*)
4. ein Adverb (*Außen-temperatur*)
5. sonstige Partikeln (*Ja-stimme*)
6. ein Pronomen (*Ich-form*)
7. ein Numerale (*Zwei-kampf*)

Am meisten entstehen die Substantiv + Substantiv Komposita. „Die weit entscheidenste Benennungsstruktur in der deutschen FS besteht aus zwei Elementen, unter denen die Verbindung Substantiv + Substantiv absolut vorherrscht“ (Drozd, Seibicke 1973: 142). Diese Behauptung bestätigt auch unsere Forschung der Terminologie in der Gastronomie (Sieh das Kapitel „Praktische Forschung“: 3.5.2.1). Die substantivischen Komposita sind in der Regel Determinativkomposita. Der Primärakzent ist auf dem Bestimmungswort (z.B. *die Steinkohle, das Bergwerk*). Bei längeren Komposita kann noch der Sekundärakzent auf die Basis dazukommen (z.B. *das Steinkohlenbergwerk*) (Praktická mluvnice němčiny 1980:349).

Die einzelnen Komponenten eines Kompositums werden manchmal durch die folgenden sprachlichen Mittel verbunden:

- a) *-(e)s* (z.B. *das Volkslied, der Jahresbericht*; gastronomische: *Kalbsbraten, Heringsalat, Frühlingssuppe, Meeresfrüchte, etc.*). Es wird in der Regel auch bei den Endungen *-heit, -keit, -schaft, -ung, -ion, -tät, -tum* benutzt. Beispiele dafür sind: *der Wirtschaftsplan, der Zeitungsartikel, das Universitätsgebäude, etc.*
- b) *-(e)n* (z.B. *das Menschenleben, der Stundenplan, die Frauenarbeit*; gastr.: *Bohnensalat, Blumenkohlsalat, Linsensuppe, Ochsenzunge*).
- c) *-(e)* (bei Verben) (z.B. *der Leseraum, der Zeigefinger*; gastr.: *die Frischhaltefolie*)
- d) Manchmal steht das Bestimmungswort im Plural (z.B. *das Kinderbuch, der Bücherschrank, die Kleiderablage*)

(vgl. Praktická mluvnice němčiny 1980:350).

Adjektivische Komposita erhalten als zweite UK ein Adjektiv. In diesem Fall kann die erste UK folgendes sein:

1. ein Substantiv – *reaktionsschnell*
2. ein Adjektiv – *frühreif*
3. ein Verbstamm – *rutschfest*

4. ein Initialwort – *DDR-spezifisch*

Auch die Wortbildungskomponenten mit einem Partizip als zweite UK gehören zu den adjektivischen Komposita. Z.B. *frohgestimmt* (Stepanova, Fleischer 1985:127).

Komposition beim Verb gliedern Stepanova und Fleischer (1985:131-133) auf zwei Gruppen: 1. die Komposition mit Verb- und Nominalstämmen und 2. die Komposition mit adverbialen Partikeln. Zuerst werden wir uns der ersten Gruppe widmen. In der ersten Gruppe kann auf dem Platz der ersten UK stehen:

1. Verbstamm (das Modell Verbstamm + Verbstamm + -en; z.B. *fließdrücken*)
2. Infinitiv (das Modell Infinitiv + Infinitiv; z.B. *sitzenbleiben*)
3. Partizip II (das Modell Partizip II + Infinitiv; z.B. *verlorengehen*)
4. Substantiv (z.B. *rad fahren, achtgeben*)
5. Adjektiv (oder Adjektivadverb) (z.B. *zufriedenstellen, hochschätzen, übrigbleiben, feinmahlen, fernsehen, freisprechen*).

Für die zweite Gruppe stehen auf dem Platz der ersten UK:

- a) die pronominal-adverbialen Elemente (*da(r)-, her, hin*; z.B. *dableiben, hinrichten, herkommen, etc.*)
- b) andere Kombinationen mit den pronominal-adverbialen Elementen (*sich dareinmischen, daniederliegen, dahinfliegen, etc.*)

Mittels der Komposition können nach Zapletal et.al. (1980:352) auch andere Wortarten entstehen. Diese sind z.B.:

- a) Pronomen (*dieselbe, jedermann*)
- b) Numeralien (*vierzehn, zweiundfünfzig*)
- c) Adverbien - mit den folgenden Möglichkeiten der Bestandteile:
 - Präposition + Pronomen (*außerdem, trotzdem*)
 - Präposition + Adjektiv (*insbesondere, vorlieb*)

- Präposition + Substantiv (*beiseite, zurück*)
 - Substantiv + Präposition (*bergab, stromauf*)
 - Pronomen / Adjektiv + Substantiv (*keineswegs, mittlerweile*)
- d) Präpositionen (*anstatt, zugunsten*)
- e) Konjunktionen (*nachdem, soweit*)

„Bedeutungen ergeben sich aus der Verwendung, aus dem Gebrauch.“ (Donalies 2007:109). Nach Eisenberg (2004:229) lässt sich die Bedeutung der Komposita nicht rein sprachlich ermitteln. Was die Reihenfolge der Komponenten eines Kompositums angeht, ist sie nur bei den Determinativkomposita verlässlich. Das Bestimmungswort steht hier immer auf der linken Seite von dem Grundwort, da das Grundwort von ihm näher bestimmt wird. Generell um ein Wort richtig zu verstehen, können wir immer den verbalen oder auch den Lebenskontext benutzen. Außerdem stehen uns immer beim Verständnis eines Wortes unsere Weltkenntnisse zu Verfügung. Das hilft uns auch bei der Feststellung der Bedeutung eines Kompositums (Donalies 2007:110-111).

2.3.1 Komposition in der englischen Sprache

Bei der Beschreibung und Erklärung der Komposition (“Compounding“) in der englischen Sprache werden wir uns vor allem an die Grammatik von Quirk u. kol. wenden. „A compound is a lexical unit consisting of more than one base and functioning both grammatically and semantically as a single word“ (A Comprehensive Grammar of the English Language 1985:1567). D.h. dass das Kompositum eine lexikalische Einheit ist, die aus mehr als einer Komponente besteht und sowohl grammatisch als auch semantisch wie ein Wort funktioniert. Prinzipiell kann eine beliebige Anzahl der Komponenten das Kompositum gestalten aber in der englischen Sprache sind zwei Komponenten üblich, abgesehen davon wie komplex jede von ihnen ist. Die Komposition kann bei jeder Wortart verlaufen, in der Gegenwart entstehen aber hauptsächlich neue Nomen und dann Adjektive durch die Komposition. In dem Kompositum können die Elemente entweder ohne Veränderung verknüpft werden (z.B. *taxfree*) oder die erste Komponente kann ein bisschen adaptiert werden (z.B. *trouserleg*) oder die zweite Komponente kann ein spezielles Suffix, wenn nötig, bekommen (z.B.

theatre-goer, blue-eyed) oder beide Komponenten können ein wenig angepasst werden (z.B. *laundromat*). Manchmal können die ersten Komponenten der Komposita in der Sprache nicht alleine vorkommen. Diese knüpfen sich meistens mit dem Vokal "o" oder "i" an. Z.B. *agriculture, barometer, stereovision, etc.*).

Als nächstes ist es auch wichtig die Problematik der Betonung zu erwähnen. Vergleichen wir das Kompositum '*darkroom* und die Nominalphrase *a ,dark 'room*. Wie wir sehen können, ist das erste Element im Kompositum betont, wobei in der Nominalphrase der primäre Akzent auf dem zweiten Element ist. Die semantische Struktur der Komposita fordert meistens den Akzent auf der ersten Komponente an.

Genauso wie durch Prosodie werden die Komposita größtenteils auch an der orthographischen Darstellung erkennbar, d.h. die semantische Einheitlichkeit des Kompositums wird sehr oft auch orthographisch veranschaulicht. Vergleichen wir *a blackbird* und *a black bird*. Das Kompositum wird zusammengeschrieben, damit die orthographische Einheitlichkeit mit der semantischen korrespondiert. Die Nominalphrase bleibt im Gegenteil getrennt geschrieben. Im Englischen, im Unterschied zum Deutschen und Slowakischen, können die Komposita auch getrennt geschrieben werden. Z.B. Das englische Wort *high school* gilt als Kompositum, obwohl es getrennt geschrieben wird. Die deutsche Übersetzung für "high school" ist *die Oberschule* oder *die Mittelschule*. Die werden schon zusammen geschrieben, da man die Komposita im Deutschen zusammen oder mit Bindestrich schreibt. Weil die Komposita in der slowakischen Sprache auch zusammen oder mit Bindestrich geschrieben werden, gilt die slowakische Übersetzung des englischen Wortes "high school", d.h. *stredná škola* nicht als Kompositum im Slowakischen.

In der englischen Sprache ist die orthographische Seite der Komposita also nicht ganz verlässlich. Ein Kompositum kann manchmal auch auf drei verschiedenen Weisen geschrieben werden (z.B. *a flower pot, a flower-pot, a flowerpot*). Im britischen Englisch wird manchmal der Bindestrich für die Schreibung der Komposita eingesetzt (z.B. *language-retarded, psycho-somatic*). Aus dem Gastronomiebereich sind das z.B. *self-service, pepper-steak, cream-*

cheese, ice-cream, head-waiter, etc. Im amerikanischen Englisch schreibt man dieselben Komposita öfters zusammen oder getrennt (*language retarded, psychosomatic*). Hier wird nämlich der Bindestrich nur selten benutzt. (vgl. *A Comprehensive Grammar of the English Language* 1985:1567-1569). Carter und McCarthy geben in ihrer Grammatik an, dass es auch ein paar Regeln bei der Setzung des Bindestrichs gibt. Einige von ihnen lohnen sich erwähnt zu werden. Bestimmte Präfixe enthalten regelmäßig den Bindestrich. Diese sind z.B. *ex-minister, post-war, self-interest, quasi-public*. Wenn ein Kompositum ein Nomen näher bestimmen soll, wird der Bindestrich in dieses Kompositum eingesetzt, damit man weißt, was zusammengehört (z.B. *a well-known entertainer, twentieth-century architecture*). Bindestriche werden auch dann benutzt, wenn das erste Element im Kompositum ein Großbuchstabe ist (z.B. *U-turn, X-ray*). Carter und McCarthy behaupten auch, dass die Tendenz in der gegenwärtigen englischen Sprache zu weniger, mit dem Bindestrich verbundenen Komposita führt (*Cambridge Grammar of English* 2006:482).

Obwohl nicht alle, aber viele Komposita im Englischen auf Grund der Satzfunktion ihrer Elemente entstehen. Nehmen wir die Komposita *glow-worm* und *punch-card* an. *Glow-worm* ist nach dem Modell: verb + subject entstanden (*The worm* - Subjekt *glows* - Verb). In *punch-card* steckt das Modell: verb + object drin (*X punches* - Verb *the card* - Objekt). Auf dieser Weise funktionieren auch andere Komposita, wie z.B. *daydreaming* entspricht dem Modell: verb + adverbial (*X dreams* - Verb *during the day* - Adverbial). (vgl. *A Comprehensive Grammar of the English Language* 1985:1570).

Die substantivischen Komposita entstehen meistens nach den folgenden Modellen: Substantiv + Substantiv (*screwdriver*), Verb + Substantiv (*answerphone*) oder Adjektiv + Substantiv (*happy hour*). Die meisten adjektivischen Komposita haben ein Adjektiv oder die *-ing* oder *-ed* adjektivische Form als zweites Element. Z.B. *air-sick, heart-breaking, short-sighted*. Die verbalen Komposita sind nicht so üblich wie die substantivischen und adjektivischen. Sie können durch die Konversion aus einem substantivischen Kompositum abgeleitet werden (z.B. *to daydream, to blackmail, to wait-list*). Sie können auch durch "back-formation", d.h. den Rückbildungsprozess abgeleitet

werden (z.B. *to shoplift* von *shoplifting* oder *shoplifter*, *to babysit* von *babysitting* oder *babysitter*). (vgl. Cambridge Grammar of English 2006:482).

Nach K. Bareš (1973:18-19), der sich ausführlich mit der Studie der Wortbildungsarten von Melcer und noch anderen Statistiken und Forschungen über die Wortbildungsverfahren beschäftigt hat, ist die Komposition im Englischen der am meisten benutzte Wortbildungsprozess.

2.3.2 Komposition in der slowakischen Sprache

Im Slowakischen, ähnlich wie im Deutschen und Englischen, werden alle Wortbildungsprozesse realisiert. Sie unterscheiden sich durch Produktivität und das gegenseitige Verhältnis in den gegebenen Sprachen. Während in der slowakischen Sprache die Derivation als der am meisten benutzte Wortbildungsprozess gilt, ist das die Komposition für die englische und deutsche Sprache. Wie es im Werk des slowakischen Linguist Jozef Mistrík (1984:14) angeführt wird, hat Slowakisch ungefähr 100 Suffixe und 18 Präfixe, die sich in verschiedenen Kombinationen, verschiedener Anzahl und Reihenfolge zu Wortstämmen binden und die Möglichkeiten für die Bildung von hunderttausenden Wörtern erschaffen.

Ein anderer slowakischer Sprachwissenschaftler J. Horecký behauptet, dass in der slowakischen Sprache 72% der motivierten Wörter durch Suffixierung und Präfigierung entstanden ist, während nur 16% durch Komposition (Ondrus, Horecký, Furdík 1980:141). In der Reihenfolge der Wortbildungsprozesse nach Produktivität, steht die Komposition auf dem 3. Platz (1. Suffixierung, 2. Präfigierung).

Die Komposita werden durch die Verbindung von zwei selbstständig vorkommenden Wörtern gestaltet. Als Hauptkriterium ihrer Klassifikation gilt, ob die beiden Bestandteile, die das Kompositum ausmachen, auch selbstständig auftreten können oder nicht. Wenn sie auch nach der Form als eigenständige Wörter existieren, werden sie in der slowakischen Linguistik "zložky" (Komponenten) genannt. Z.B. *kníh* + *tlačiareň*, *zeme* + *guľa*, *pol* + *rok*, *spolu* +

práca, života + schopný, spolu + žiak, lásky + plný, etc. Solche Komposita (d.h. Komponenten) können aus Nomen, Adjektiven, Pronomen, Numeralien, Verben und Adverbien bestehen. Am meisten kommen die Nomen-Adjektiv-Komposita vor. Die Anzahl dieser Komposita wird im Slowakischen immer größer. In solch einem Kompositum tritt das erste Nomen sehr oft im Genitiv auf.

Die zweite Gruppe machen die Komposita aus, von denen der erste Bestandteil nicht als selbstständiges Wort in der Sprache vorkommt. Diese werden "zloženiny" (Zusammensetzungen) genannt (Mistrík 1984:21). Der erste Teil des Kompositums (der Zusammensetzung) knüpft sich an den zweiten meistens durch den Vokal "o" (manchmal auch "e" oder "i"), z.B. *polotovar, kávoovar, životospráva, stredoslovenský, vysokohorský, celodenný, etc.* Auch in dieser Gruppe der Komposita (der Zusammensetzungen) bestehen die meisten aus Substantiven und Adjektiven.

Ähnlich wie in der deutschen und englischen Sprache werden die Komposita nach der Beziehung zwischen dem ersten und dem zweiten Bestandteil auf kopulative und determinative gegliedert. Im ersten Fall geht es um die einfache Zuordnung zweier Elemente, z.B. *štrkopiesok*. Bei den Determinativkomposita drückt der erste Teil die nähere Bestimmung, bzw. die Eigenschaft des zweiten Teiles aus. Z.B. *snehobiely*.

Die Komposita in der slowakischen Sprache werden entweder zusammen oder mit Bindestrich geschrieben. Falls es um die Verbindung zweier Eigenschaften mit zwei Qualitäten in eine neue Eigenschaft mit einer neuen Qualität geht, werden sie zusammen geschrieben. Z.B. *žltozelené lístie (zelené dožltá), žltobiele brucho kapra (biele dožltá), bledomodrý, mliečnobiela tvár, etc.*

Falls die Eigenschaften so angeknüpft werden, dass jede von ihnen ihre ursprüngliche Qualität behält, werden die Komposita mit Bindestrich geschrieben, z.B. *slovensko-nemecký slovník, žltó-čierna sukňa (sukňa so žltými a čiernymi pásmi)*.

Beispiele aus dem Gastronomiebereich sind:

mit Bindestrich

zemiakovo-brokoliové placky
šunkovo-smotanová omáčka
slivkovo-tvarohový nákyp
kávovo-pomarančové tiramisu
hruškovo-čokoládová torta
čučoriedkovo-marcipánové mafiny
krupicovo-tvarohový koláč
rumovo-karamelové mafiny
škoricovo-orieškové pečivo
banánovo-šľahačkové tortičky
špenátovo-mrkvový šalát
tuniakovo-rukolová roláda

zusammen

plnotučná horčica
celozrnné pečivo
sladkokyslý nálev
sladkokyslá zelenina
sladkokyslé uhorky
malokarpatská saláma
drevorubačská bageta
stredomorské mafiny
uhl'ohydrátová diéta
teplovzdušná rúra
nízkokalorická strava
stredoeurópske jedlá

In diesem Kapitel unserer Diplomarbeit haben wir die Wortbildungsprozesse angedeutet, wobei wir die primäre Aufmerksamkeit der Komposition als dem dominierenden Verfahren in der deutschen Sprache gewidmet haben. Die Ergebnisse seiner Realisation in der gastronomischen Terminologie werden das Gegenstand unserer Forschung in dem nächsten Kapitel sein.

3. Praktische Forschung

3.1 Das Ziel der Diplomarbeit

Das Ziel unserer Diplomarbeit ist die Forschung der Komposita der deutschen Sprache, die sich in der gastronomischen Terminologie befinden. Weiter ist das die Analyse der Komposita in Hinsicht auf die Anzahl der Komponente, die die Komposita ausmachen und die Analyse der Wortartenstruktur. Aufgrund der strukturesemantischen Analyse werden die deutschen Komposita mit ihren Äquivalenten in Englischem und Slowakischem verglichen. Durch die Konfrontation der angeführten Erscheinungen in den gegebenen Sprachen werden wir anschaulich zeigen, was die Übereinstimmungen und Unterschiede in der lexikalischen Komposition der deutschen Sprache im Vergleich mit der englischen und slowakischen Sprache sind.

3.2 Die Abgrenzung des Forschungsbereiches

Wie wir schon oben angeführt haben, werden wir uns mit der gastronomischen Terminologie der deutschen Sprache beschäftigen. Wir werden uns auf die Komposita der deutschen Sprache und ihre Äquivalente in der englischen und slowakischen Sprache konzentrieren und ihre Frequenz des Vorkommens in den geforschten Sprachen beobachten. Mit diesem Zweck haben wir das Korpus der gastronomischen Termini in der deutschen Sprache und ihrer Äquivalente in der englischen und slowakischen Sprache ausgearbeitet. Dieses Korpus besteht aus mehr als 1500 exzerpierten Einheiten aus dem Gastronomiebereich. Es geht vor allem um die Benennungen der Speisen, Lebensmittel, Getränke, Produkte, aus denen sie bestehen, aber auch um die Mittel und Technologien, die in der Gastronomie benutzt werden. Diese haben wir durch die Exzerpierung der gastronomischen Literatur, der gastronomischen Wörterbücher und der Speisekarten während unseres Aufenthalts in Deutschland – Hamburg im Rahmen des dreimonatigen Praktikums erworben. Da die Grundlage der Gastronomie die Pflanzen- und tierischen Produkte sind, werden in den Korpus auch einige Termini aus der Botanik, Zoologie und Pomologie eingeordnet. Bei der Ausarbeitung des Korpus waren wir uns dessen bewusst, dass die Quelle des wesentlichen Teiles der gastronomischen Terminologie der allgemeiner Wortschatz ist, da die Gastronomie mit den Grundlebensbedürfnissen des Menschen zusammenhängt.

3.3 Die ausgewählten Methoden der Bearbeitung

Aus den von uns gesetzten Zielen ergeben sich die Methoden, die bei der Forschung der Komposita benutzt werden. Es geht um die in der Linguistik allgemein geltenden Methoden wie die Strukturanalyse der Termini in Hinsicht auf ihre Komponenten und der Wortartvertretung zwischen den Komposita. Die Konfrontationsmethode wird bei der gegenseitigen Vergleichung der Termini in den geforschten Sprachen eingesetzt. Die strukturesemantische Analyse wird bei der Beobachtung der semantischen Motivation der verglichenen Einheiten in den gegebenen Sprachen benutzt.

Aufgrund der Synthese und der Verallgemeinerung der festgestellten, mit der quantitativen Auswertung bewiesenen exakten Kenntnisse, werden wir zur Schlussfolgerung kommen können, wie die Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen den gastronomischen Komposita in Bezug auf ihre Struktur in der deutschen Sprache im Vergleich mit Englischen und Slowakischen sind.

3.4 Die Hypothese

Hypothese 1

Aufgrund der Behauptungen der Linguisten, dass die Komposition als einer der Wortbildungsprozesse zwar in allen Sprachen, aber nicht in der gleichen Maße realisiert wird, stellen wir die Hypothese auf, dass die Komposita mehr in der deutschen als in der englischen oder der slowakischen Sprache auftreten.

Hypothese 2

In Hinsicht auf die Struktur der einzelnen Benennungen, vermuten wir, dass es größere Unterschiede zwischen der deutschen und der slowakischen Sprache auf einer Seite als zwischen der deutschen und der englischen Sprache auf der anderen Seite gibt.

Hypothese 3

Wir setzen voraus, dass die strukturellen Unterschiede in den Benennungen zwischen den untersuchten Sprachen nicht die Unterschiede im semantischen Bereich beeinflussen. Um einen Begriff zu bezeichnen, werden in den gegebenen Sprachen dieselben semantischen Elemente ausgenutzt.

3.5 Die Analyse des Zustandes

Bei der Analyse der gegenwärtigen gastronomischen Terminologie in Hinsicht auf ihre Struktur, werden wir uns auf den von uns ausgearbeiteten Korpus stützen, wobei wir uns auf die Komposita konzentrieren werden, die einen wesentlichen Teil unseres Korpus ausmachen. Das bedeutet konkret:

Aus der Anzahl von 1572 exzerpierten Einheiten, gibt es 1050 Komposita. Die Analyse der Komposita teilen wir in zwei Teile auf. Im ersten Teil werden wir die Komposita der deutschen Sprache analysieren, im zweiten Teil versuchen wir sie mit ihren Äquivalenten im Englischen und Slowakischen zu vergleichen.

3.5.1 Die Struktur der Komposita der deutschen Sprache

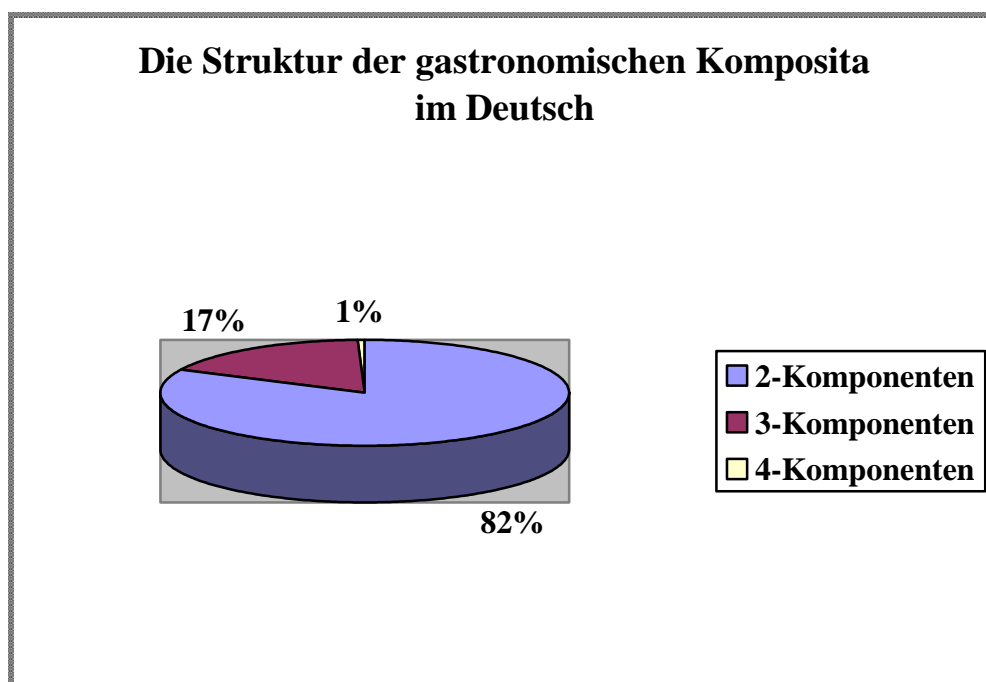
Wir können die Komposition in der deutschen Sprache in Hinsicht auf die Anzahl ihrer Komponenten, aus denen sie bestehen, teilen in:

- 2-Komponenten-Komposita
- 3-Komponenten-Komposita
- 4-Komponenten-Komposita

In unserem Korpus tauchen die 5- und Mehrkomponenten-Komposita nicht auf. Der Anteil einzelner Gruppen sieht folgendermaßen aus:

Die höchste Frequenz haben die 2-Komponenten-Komposita, die es 864 gibt, d.h. 82,29 %. Danach kommen die 3-Komponenten-Komposita vor, die es 179 gibt, d.h. 17,05 % und dann befinden sich in unserem Korpus noch die 4-Komponenten-Komposita mit dem Vorkommen von 7, was 0,66 % ausmacht.

Für den Anteil der einzelnen Gruppen, sieh die Grafik Nummer 1.



Grafik 1

3.5.2 Übersicht der Strukturtypen der Komposita im Deutsch

3.5.2.1 2-Komponenten-Komposita

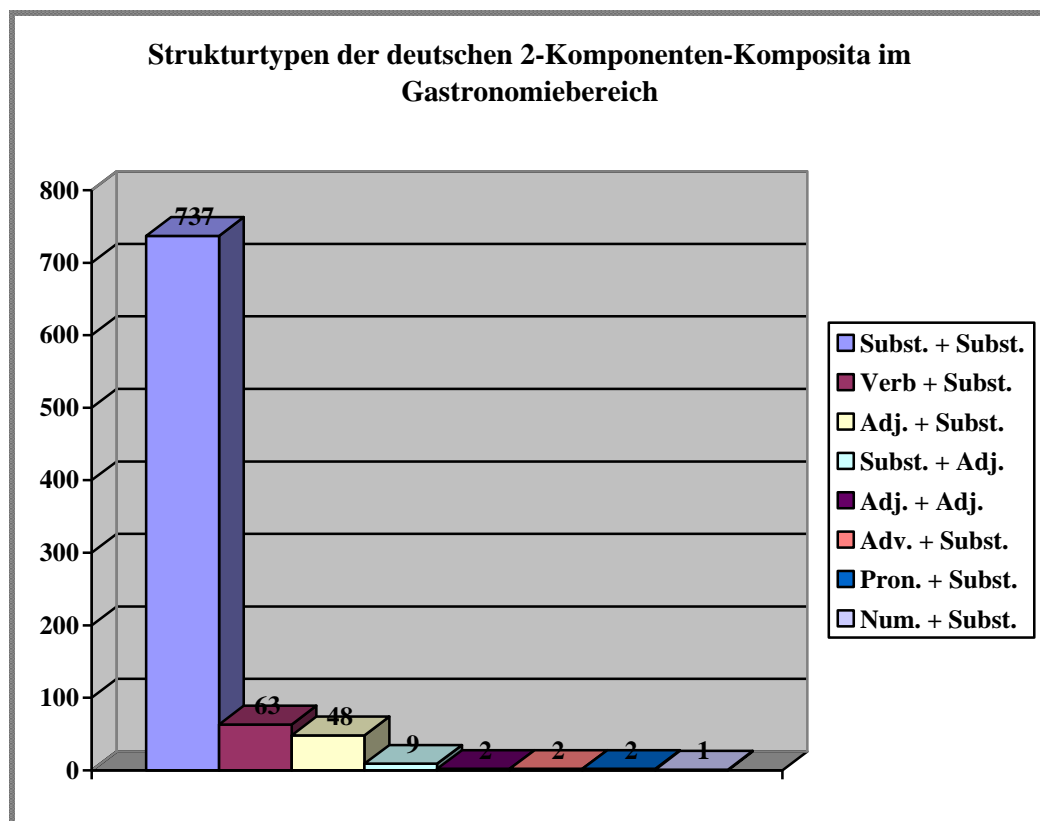
<i>Strukturtyp</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Anteil in %</i>	<i>Beispiele</i>
Subst. – Subst.	737	85,30	Apfelstrudel, Apfeltorte, Blumenkohl, Blutwurst, Eierkuchen, Eisbecher, Eistee, Fischmayonnaise, Fruchtsaft, Gemüsebrühe, Gemüseplatte, Granatapfel, Kartoffelklößchen, Kartoffelkroketten, Käsebrod, Käsestangen, Kokosnuss, Kopfsalat, Kräuterbutter, Lachskotelett, Milchkaffee, Obstkuchen, Obstschale, Ochsenszunge, Pfeffermühle, Rindfleisch, Rosenkohl, Salatschüssel, Schafkäse, Schinkensandwich,

			Schokoladenmousse,
			Schweingulasch,
			Senfsauce,
			Speckknödel,
			Speisesaal,
			Teelöffel,
			Tischwein,
			Wassermelone,
			Weinkarte,
			Wurstplatte,
Adj. - Subst.	48	5,56	Feingebäck,
			Frühstück,
			Grünkohl,
			Hauptgericht,
			Kaltschale,
			Kleingeld,
			Leckerbissen,
			Magermilch,
			Rotkohl,
			Rotwein,
			Sauerkraut,
			Sauerrahm,
			Schwarzbrot,
			Schwarzkümmel,
			Schwarzwurzeln,
			Süßkartoffeln,
			Süßspeise,
			Vollmilch,
			Weißbrot,
			Weißkohl,
			Weißwurst,

Subst. – Adj.	9	1,04	alkoholfrei, Eigelb, Eiweiß, fleischlos, Gänseklein, Geflügelklein, Suppengrün, zuckerarm,
Adj. – Adj.	2	0,23	sauersüß, süßlich-würzig
Verb – Subst.	63	7,29	Backhähnchen, Backobst, Backpflaume, Branntwein, Bratapfel, Brathähnchen, Bratwurst, Dörrgemüse, Dörrobst, Esslöffel, Fastenspeiße, Glühwein, Grillhähnchen, Kochrezept, Mischgemüse, Presswurst, Räucherkäse, Räucherwaren, Rollschinken, Schmorkartoffeln, Schmorsteak, Setzeier,

			Spritzkuchen, Streichkäse, Trinkgeld,
Adv. – Subst.	2	0,23	Oberkellner, Selterswasser,
Pron. – Subst.	2	0,23	Selbstbedienung, Selfservice,
Num.- Subst.	1	0,12	Doppeldecker,

Wie es die Grafik Nummer 2 veranschaulicht, tritt der S-S-Strukturtyp zwischen den 2-Komponenten-Komposita in der gastronomischen Terminologie im Deutsch mit markanter Dominanz auf.



Grafik 2

3.5.2.2 3-Komponenten-Komposita

<i>Strukturtyp</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Anteil in %</i>	<i>Beispiele</i>
Subst.–Subst.–Subst.	134	74,86	Apfelsaftschorle, Buttercremetorte, Champignoncremesuppe, Erbsenpüreesuppe, Erdnussbutter, Gartenkressesalat, Grießnockerlsuppe, Hähnchenbrustfilet, Himbeersaft, Holunderblütensirup, Jahreszeitmenüs, Käsewindbeutel, Kokosnusstorte, Küchenwerkzeug, Lammfiletscheibchen, Lebensmittelfarbe, Lebensmittelfarbe, Löwenzahnsalat, Paprikaschotenstreifen, Putenbrustfilet, Seelachsfilet, Spinatcremesuppe, Stachelbeertorte, Tunfischsauce, Zuckeraustauschstoff,
Adj.–Subst.–Subst.	29	16,20	Blauschimmelkäse, Frischkäseterrine, Frühjahrsmenüs, Frühstückspeck, Hauptmahlzeit, Rote-Bete-Salat,

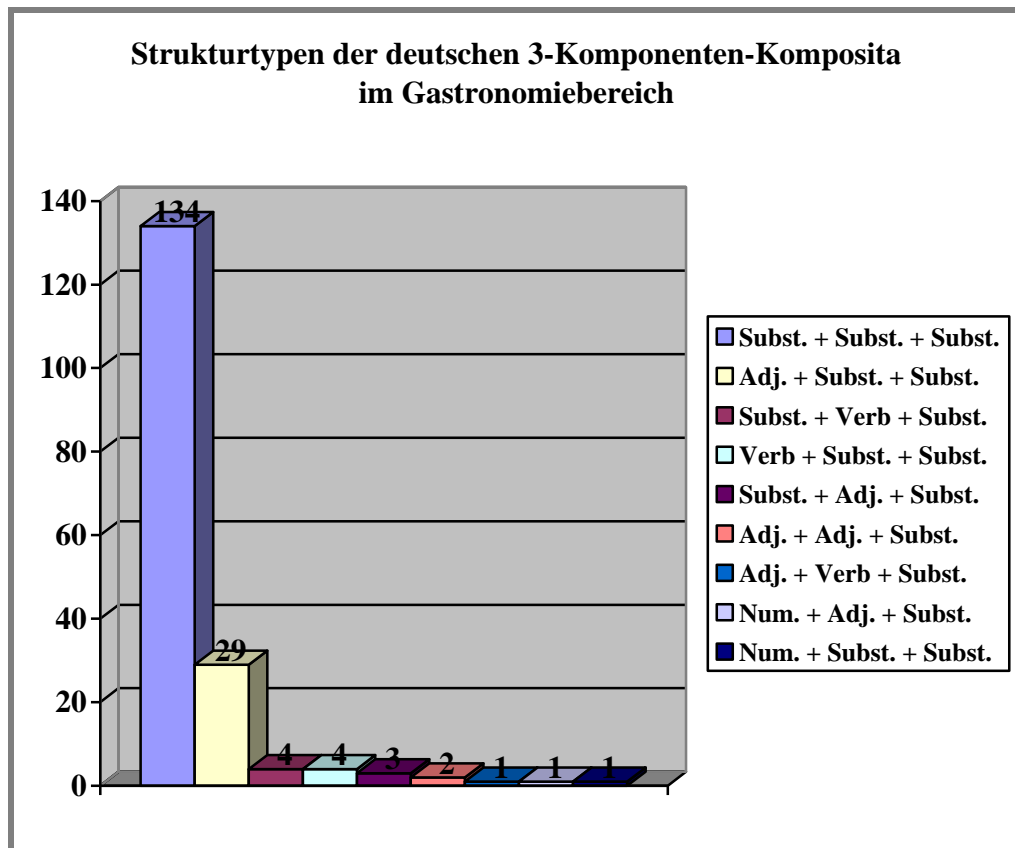
			<p>Rotkohlsalat, Rotweinessig, Rotweinsauce, Rundkornreis, Spitzkohlbeutelchen, Süßwasserfisch, Vollkornbrot, Vollkornmehl, Vollkornreis, Weißweinessig, Weißweinsauce, Wildkräutersalat, Wildschweinskeule,</p>
Subst.-Adj.-Subst.	3	1,68	<p>Bauernfrühstück, Fruchtkaltschale, Ziegenfrischkäse,</p>
Subst.-Verb-Subst.	4	2,23	<p>Apfel-Scheiterhaufen, Nudelkochwasser, Rinderhackfleisch, Schweinehackfleisch,</p>
Verb.-Subst.-Subst.	4	2,23	<p>Streichholzkartoffeln, Treibhausobst, Weihnachtsgebäck, Weihnachtsmenü,</p>
Adj.-Adj.-Subst.	2	1,12	<p>Tiefkühlware, Zartbitterschokolade,</p>
Adj.-Verb.-Subst.	1	0,56	<p>Frischhaltefolie,</p>
Num.-Adj.-Subst.	1	0,56	<p>Halbfertigware,</p>

Num.-Subst.-Subst. 1

0,56

Fünfuhrtee,

Für bessere Veranschaulichung dieser Ergebnisse sieh die Grafik Nummer 3.

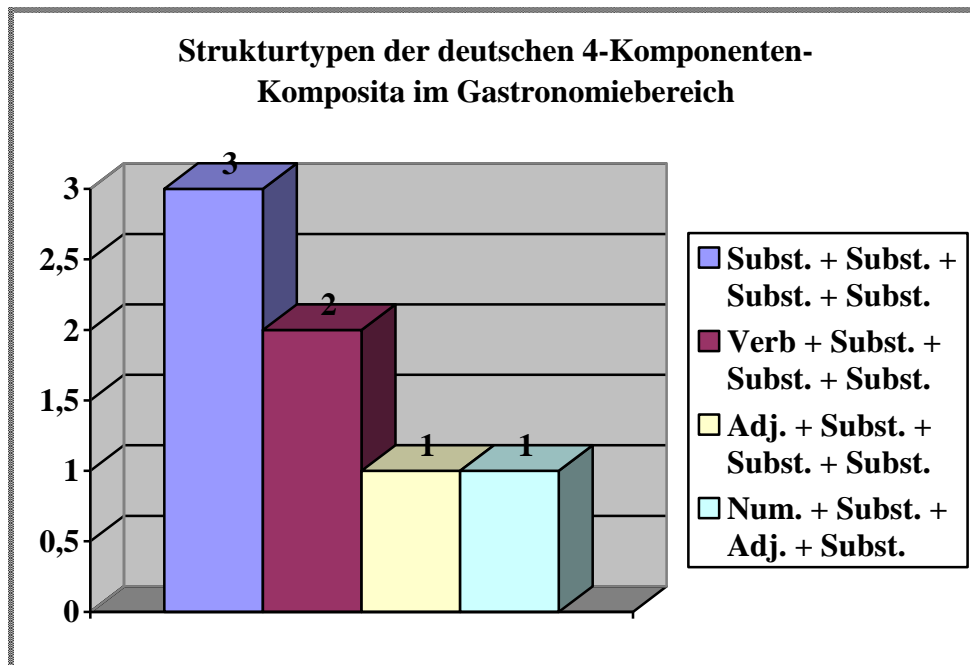


Grafik 3

3.5.2.3 4-Komponenten-Komposita

<i>Strukturtyp</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Anteil in %</i>	<i>Beispiele</i>
Sub.-Sub.-Sub.-Sub.	3	42,85	Haifischflossensuppe, Schinken-Kalbfleischpastete, Schnittlauch-Zwiebel-Klöße,
Adj.-Sub.-Sub.-Sub.	1	14,29	Rotwein-Pilzsauce,
Verb-Sub.-Sub.-Sub.	2	28,57	Hackfleisch-Reis-Bällchen, Weihnachtsbaumstamm,

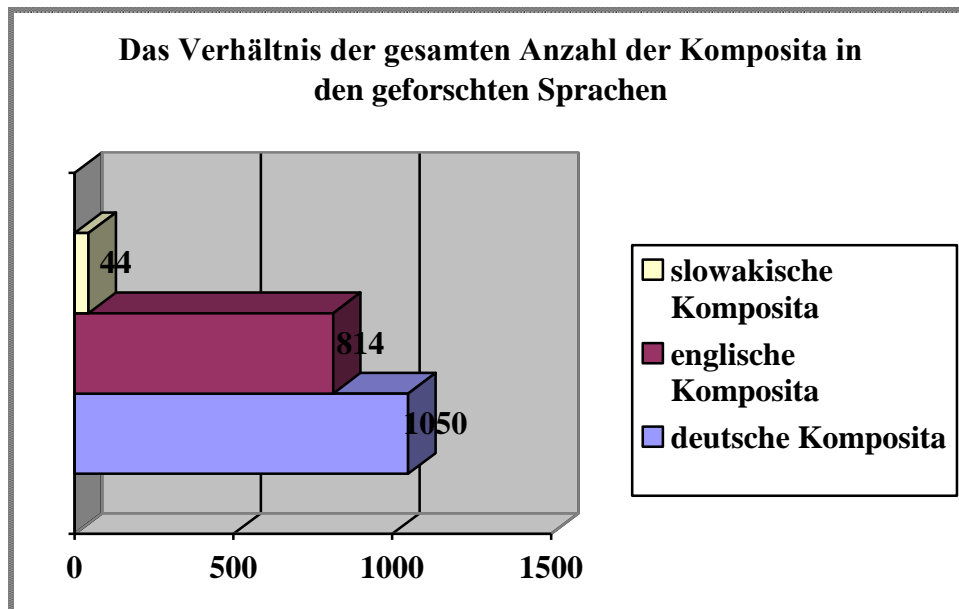
In der Grafik Nummer 4 können wir die Veranschaulichung dieser Ergebnisse sehen.



Grafik 4

3.5.3 Komparation der deutschen Komposita mit ihren Äquivalenten im Englischen und Slowakischen

Aus der gesamten Anzahl von 1050 Komposita in der deutschen Sprache (von verschiedenen Strukturen), befinden sich 814 Komposita in der englischen Sprache und 44 Komposita in der slowakischen Sprache (von verschiedenen Strukturen). Sieh Grafik Nummer 5.



Grafik 5

3.5.3.1 Komparation der deutschen Komposita mit ihren Äquivalenten im Englischen

Bei der Komparation der deutschen gastronomischen Komposita in dem eingeführten Korpus mit ihren Äquivalenten im Englischen haben wir diese Ergebnisse registriert:

Aus der gesamten Anzahl von 864 deutscher 2-Komponenten-Komposita befinden sich im Englischen:

- 619 Zwei-Komponenten-Komposita, d.h. 71,68 %. (Sieh Tabelle 1).
- 139 Mehrwortbenennungen, d.h. 16,08 %. Diese kamen mit oder auch ohne Präposition vor. (Sieh Tabelle 2).
- 54 Drei-Komponenten-Komposita, d.h. 6,25 %. (Sieh Tabelle 3).
- 52 Einwortbenennungen, d.h. 6,02 %. (Sieh Tabelle 4).

1. 2-Komponenten-Komposita im Deutschen vs. 2-Komponenten-Komposita im Englischen

Schokoladenpudding

chocolate pudding

Schinkensteak

ham steak

Schaumwein	sparkling wine
Sardellensauce	anchovy sauce
Salatschüssel	salad bowl
Sahnetorte	cream cake
Kohlsuppe	cabbage soup
Kräuterkäse	green cheese
Krautsalat	cabbage salad
Krevettenbutter	shrimp butter
Zwiebelsuppe	onion soup
Meerforelle	sea trout
Leberknödel	liver dumplings
Lammragout	lamb stew
Milchreis	rice pudding
Petersilienkartoffeln	parsley potatoes
Fischspezialitäten	fish specialities
Filetsteak	fillet steak
Setzeier	fried eggs
Süßkartoffeln	sweet potatoes

2. 2-Komponenten-Komposita im Deutschen vs. Mehrwortbenennungen im Englischen (mit und ohne Präposition)

Hasenfilets	fillets of hare
Hammelkeule	leg of mutton
Fischterriner	terriner of fish
Rehschnitzel	escalope of venison
Rinderbrust	breast of beef
Schweinsfilet	loin of pork
Schnepfenbrüstchen	breast of woodcock
Wachtel-Risotto	quails with risotto
Kalbsrücken	saddle of veal
Eisbein	knuckle of pork
Gemüseplatte	assorted vegetables

Flaschenbier	bottled beer
Filterkaffee	filtered coffee
Fischbesteck	fish knife and fork
Lokalgericht	regional dish

3. 2-Komponenten-Komposita im Deutschen vs. 3-Komponenten-Komposita im Englischen

Räucherzunge	smoked ox-tongue
Vanillepudding	custard vanilla cream
Zitronen-Eis	lemon ice-cream
Zimteis	cinnamon ice-cream
Langustenmedaillons	spiny lobster medaillons
Frühlingssuppe	spring vegetable soup
Weichselsirup	sour cherry syrup
Grahambrot	wholemeal bread
Eistorte	ice-cream cake
Ananastorte	pineapple cake
Paprikasalat	green pepper salad
Seefisch	salt-water fish
Kressesuppe	water-cress soup
Mohnstrudel	poppy-seed strudel
Fastenspeise	meatless dish

4. 2-Komponenten-Komposita im Deutschen vs. Einwortbenennungen im Englischen

Kalbfleisch	veal
Blattkohl	kale
Trinkgeld	tip
Spritzkuchen	beignets
Abendessen	dinner
Eierkuchen	omelette

Deckserviette	napperon
Kleingeld	change
Hammelfleisch	mutton
Getreideflocken	cereals

Den 3-Komponenten-Komposita im Deutschen, die es 179 gibt, entsprechen im Englischen:

- 84 Drei-Komponenten-Komposita, d.h. 46,93 %. (Sieh Tabelle 5).
- 48 Zwei-Komponenten-Komposita, d.h. 26,81 %. (Sieh Tabelle 6).
- 6 Vier-Komponenten-Komposita, d.h. 3,35 %. (Sieh Tabelle 7).
- 41 Mehrwortbenennungen, d.h. 22,91 %. (meistens mit aber auch ohne Präposition) (Sieh Tabelle 8).

5. 3-Komponenten-Komposita im Deutschen vs. 3-Komponenten-Komposita im Englischen

Gartenkressesalat	garden cress salad
Fruchtkaltschale	cold fruit soup
Walderdbeere	wild strawberry
Schildkrötensuppe	real turtle soup
Reisschleimsuppe	real rice soup
Wildschweinbraten	roast wild boar
Meerrettichsahne	creamed horse-radisch
Grünkernsuppe	green spelt soup
Leberreissuppe	riced liver soup
Rotkohlsalat	red cabbage salad
Süßwasserfisch	fresh-water fish
Johannisbeersauce	redcurrant sauce
Stachelbeertorte	gooseberry tart
Streichholzkartoffeln	shoestring potatoes
Vollkornmehl	wholemeal flour
Sojabohnensprossen	soya-bean sprouts

Regenbogenforelle	rainbow trout
Kokosnusstorte	coconut cake
Haferschleimsuppe	oatmeal soup
Portweinsauce	port wine sauce

6. 3-Komponenten-Komposita im Deutschen vs. 2-Komponenten-Komposita im Englischen

Blutapfelsine	blood orange
Johannisbeer-Gelle	currant jelly
Kalbfleischpastete	veal pie
Haselnuss-Soufflé	filbert soufflé
Seezungenröllchen	salmon cornets
Sauerampfersuppe	sorrel soup
Pfefferminztee	mint tea
Lindenblütentee	lime tea
Löwenzahnsalat	dandelion salad
Muskatellertrauben	muscat grapes
Johannisbeer-Torte	currant tart
Schnittlauchsauce	chive sauce
Edelpilzkäse	blue cheese
Weihnachtsmenü	Christmas menu
Krebsschwanz-Cocktail	crayfish cocktail

7. 3-Komponenten-Komposita im Deutschen vs. 4-Komponenten-Komposita im Englischen

Himbeer-Eis	raspberry ice-cream
Erdbeer-Eis	strawberry ice-cream
Haselnuss-Eis	hazelnut ice-cream

8. 3-Komponenten-Komposita im Deutschen vs. Mehrwortbenennungen im Englischen (mit oder ohne Präposition)

Milzschnittensuppe	consommé with milt croutons
Käsewindbeutel	choubuns with cheese
Kalbszungen-Ragout	ragout of tongue
Putenbrustfilet	breast of turkey
Hühnerbrustfilet	breast of chicken
Seezungenfilets	fillets of sole
Kalbfleischterriner	terriner of veal
Erbsenpüreesuppe	cream of green pea soup
Champignoncremesuppe	cream of mushroom soup
Geflügelcremesuppe	cream of chicken soup
Rebhuhnbrüstchen	breast of partridge
Seehechtfilets	fillets of hake
Kalbsnierenbraten	roast kidney of veal
Wildschweinskeule	haunch of wild boar
Gurken-Tomaten-Salat	tomato and cucumber salad

Von 7 deutschen 4-Komponenten-Komposita befinden sich im Englischen:

- 4 Mehrwortbenennungen, d.h. 57,14 %.
- 2 Drei-Komponenten-Komposita, d.h. 28,57 %.
- 1 Vier-Komponenten-Kompositum, d.h. 14,29 %.

(Für alle drei Gruppen siehe Tabelle 9)

9. 4-Komponenten-Komposita im Deutschen vs. Mehrwortbenennungen / 3-Komponenten-Komposita / 4-Komponenten-Komposita

Schnittlauch-Zwiebel-Klöße	chive and onion dumplings
Schinken-Kalbfleischpastete	veal and ham pie
Hackfleisch-Reis-Bällchen	rice balls with minced meat
Rotwein-Pilzsauce	mushroom sauce with red wine
Doppelrahmfrischkäse	fresh cream cheese
Haifischflossensuppe	shark's fin soup
Weihnachtsbaumstamm	yule log

3.5.3.2 Komparation der deutschen Komposita mit ihren Äquivalenten im Slowakischen

Bei der Komparation der deutschen gastronomischen Komposita aus unserem Korpus mit ihren Äquivalenten in der slowakischen Sprache haben wir die folgenden Ergebnisse festgestellt:

Aus der ganzen Anzahl von 864 deutschen 2-Komponenten-Komposita befindet sich im Slowakischen die Zahl von 756 der Zwei- oder Mehrwortbenennungen, d.h. 87,50 %. Diese befinden sich in präpositionalen oder nicht-präpositionalen Fügungen. Beispiele werden in der Tabelle 1 und 2 aufgelistet.

1. 2-Komponenten-Komposita im Deutschen vs. Mehrwortbenennungen im Slowakischen

Gulaschsuppe	gulášová polievka
Rindsuppe	hovädzia polievka
Kirschsuppe	čerešňová polievka
Karottensuppe	mrkvová polievka
Kalbsschnitzel	teľací rezeň
Schweineschnitzel	bravčový rezeň
Naturschnitzel	prírodný rezeň
Rehschnitzel	srnčí rezeň
Obstsalat	ovocný šalát
Fenchelsalat	feniklový šalát
Paprikasalat	paprikový šalát
Tomatensalat	rajčinový šalát
Gurkensalat	uhorkový šalát
Kartoffelsalat	zemiakový šalát
Ananastorte	ananášová torta
Zitronentorte	citrónová torta
Schokoladentorte	čokoládová torta

Mandeltorte	mandľová torta
Zitronen-Eis	citrónová zmrzlina
Vanille-Eis	vanilková zmrzlina

2. 2-Komponenten-Komposita im Deutschen vs. Präpositionale Fügungen im Slowakischen

Wildpastete	paštéta z diviny
Topfenpalatschinken	palacinky s tvarohom
Zanderfilets	filé zo zubáča
Wachtel-Risotto	rizoto z prepelice
Lachsmedaillon	medajlonky z lososa
Ravioli-Suppe	polievka s raviolami
Pfeffermühle	mlynček na korenie
Petersilienkartoffeln	zemiaky s petržlenom
Pellkartoffeln	zemiaky varené v šupe
Paprika-Schnitzel	rezeň na paprike
Nockerlsuppe	polievka s haluškami
Nierenspießchen	ražniči z ľadvíniek
Lachsröllchen	rolky z lososa
Lachskotelett	kotleta z lososa
Kümmelkartoffeln	zemiaky s rascou
Fischspezialitäten	špeciality z rýb
Filetsteak	steak zo sviečkovice
Dampfkartoffeln	zemiaky na pare
Dillkartoffeln	zemiaky s kôprom
Wildsauce	omáčka z diviny

Die folgende Gruppe entsteht aus deutschen 2-Komponenten-Komposita, denen die Einwortbenennungen im Slowakischen entsprechen. Es gab 92 solcher Fälle, d.h. 10,65 %. Beispiele dafür sind in der Tabelle 3.

3. 2-Komponenten-Komposita im Deutschen vs. Einwortbenennungen im Slowakischen

Blumenkohl	karfiol
Rinderfilet	sviečková
Blutwurst	krvavnička
Zuckerdose	cukornička
Trinkgeld	prepitné
Oberkellner	vrchný
Schlagsahne	šľahačka
Windbeutel	veterník
Salzstreuer	soľnička
Kochlöffel	vareška
Schnittlauch	pažitka
Fadennudeln	niťovky
Fleischkäse	fašírka
Hefeansatz	kvások
Buttermilch	cmar
Erdbeeren	jahody
Brombeeren	černice
Speisesaal	jedáleň
Lebensmittel	potraviny
Presswurst	tlačénka

Die nächste Gruppe machen die deutschen 2-Komponenten-Komposita aus, denen ebenfalls die Gruppe der 2-Komponenten-Komposita im Slowakischen entspricht. Diese Anzahl ist aber sehr gering – 16, d.h. nur 1,85 %. Beispiele werden in der Tabelle 4 vorgestellt.

4. 2-Komponenten-Komposita im Deutschen vs. 2-Komponenten-Komposita im Slowakischen

Kaffeemaschine	kávovar
Selbstbedienung	samoobsluha
Küchenchef	šéfkuchár

Rasthof	motorest
sauersüß	sladkokyslý

Der ganzen Anzahl von 179 deutschen 3-Komponenten-Komposita entspricht im Slowakischen 152 der Zwei- oder Mehrwortbenennungen, d.h. 84, 92 %. Diese befinden sich in präpositionalen und auch nicht-präpositionalen Fügungen. Von den Präpositionen in den präpositionalen Fügungen treten am meisten "s" ("so"), "z" ("zo") auf. Beispiele werden in der Tabelle 5 und 6 aufgelistet.

5. 3-Komponenten-Komposita im Deutschen vs. Mehrwortbenennungen im Slowakischen

Tiefkühlware	mrazené výrobky
Fruchtkaltschale	studená ovocná polievka
Zartbitterschokolade	horká čokoláda
Blutapfelsine	červený pomaranč
Steinpilzsuppe	hubová polievka
Spinatcremesuppe	špenátová krémová polievka
Johannisbeer-Torte	ríbežľová torta
Johannisbeersauce	ríbežľová omáčka
Gemüsecremesuppe	zeleninová krémová polievka
Gartenkressensalat	žeruchový šalát
Erdbeer-Eis	jahodová zmrzlina
Wildschweinskeule	diviačie stehno
Edelpilzkäse	plesňový syr
Süßwasserfisch	sladkovodná ryba
Weihnachtsmenü	vianočné menu
Sonnenblumenöl	slnečnicový olej
Weißweinessig	biely vinný ocot
Himbeersaft	malinová šťava
Lauchcremesuppe	pórová krémová polievka
Hauptmahlzeit	hlavné jedlo

6. 3-Komponenten-Komposita im Deutschen vs. präpositionale Fügungen im Slowakischen

Weißweinsauce	omáčka z bieleho vína
Rotweinsauce	omáčka z červeného vína
Wildschweinbraten	pečienka z diviaka
Buttercremetorte	torta s maslovým krémom
Gänseleber-Pastete	paštéta z husacej pečene
Rohkostplatte	tanier so surovou zeleninou
Grießnockerlsuppe	polievka s krupicovými haluškami
Kalbsfleischpastete	paštéta z teľacieho mäsa
Kalbszungen-Ragout	ragú z teľacieho mäsa
Portweinsauce	omáčka s portským vínom
Putenbrustfilet	filé z morčacích prs
Meerrettichsahne	chren so smotanou
Leberreissuppe	polievka s pečeňovou ryžou
Leberknödelsuppe	polievka s pečeňovými knedličkami
Milzschnittensuppe	polievka zo sleziny
Käsewindbeutel	veterníky so syrom
Johannisbeersaft	šťava z čiernych ríbezlí
Hühnerbrustfilet	filé z kuracích prs
Haselnuss-Soufflé	suflé s lieskovými orieškami
Rohkostsalat	šalát zo surovej zeleniny

Die Äquivalente der deutschen 3-Komponenten-Komposita können manchmal auch Wortverbindungen sein, die aus einem 2-Komponenten-Kompositum und einem Einzelwort bestehen. Das Kompositum hier hat die Funktion des Attributs. Beispiele dafür werden in der Tabelle 7. vorgestellt.

7. 3-Komponenten-Komposita im Deutschen vs. Mehrwortbenennung: 2-Komponenten-Kompositum + Einwortbenennung

Vollkornmehl	celozrnná múka
--------------	----------------

Vollkornbrot	celozrnný chlieb
Vollkornspaghetti	celozrnné špagety
Vollkornreis	celozrnná ryža
Mehrkornbrot	viaczrnný chlieb
Reis-Fisch-Küchlein	ryžovo-rybie placky
Dattel-Schinken-Spieße	d'atľovo-šunkové špízy
Spinat-Pilz-Cannelloni	špenátovo-hubové cannelloni
Tomaten-Papaya-Salsa	rajčiakovo-papájová salsa
Tomaten-Lamm-Päckchen	rajčiakovo-jahňacie taštičky
Kartoffel-Bohnen-Auflauf	zemiakovo-fazuľkový nákyp
Kartoffel-Brokkoli-Puffer	zemiakovo-brokoliové placky
Mandel-Petersilien-Kruste	mandľovo-petržlenová kôra
Mokka-Orangen-Tiramisu	kávovo-pomarančové tiramisu
Schokoladen-Mokka-Bohnen	čokoládovo-kávové zrná

In unserem gastronomischen Korpus haben wir 7 deutsche 4-Komponenten-Komposita gefunden. 6 davon waren Zwei- oder Mehrwortbenennungen mit oder ohne Präposition, d.h. 85,72 %. 1 davon ist eine Mehrwortbenennung, die aus einem 2-Komponenten-Kompositum und einem Einzelwort besteht. Beispiele sind in der Tabelle 8 zu sehen.

8. 4-Komponenten-Komposita vs. präpositionale Fügungen oder Mehrwortbenennungen oder Mehrwortbenennungen: 2-Komponenten-Kompositum + Einwortbenennung

Schinken-Kalbfleischpastete	paštéta zo šunky a tel'acieho mäsa
Rotwein-Pilzsauce	hubová omáčka s červeným vínom
Haifischflossensuppe	polievka zo žraločích plutiev
Hackfleisch-Reis-Bällchen	ryžové guľky s mletým mäsom
Weihnachtsbaumstamm	vianočná roláda
Doppelrahmfrischkäse	lahôdkový čerstvý smotanový syr
Schnittlauch-Zwiebel-Klöße	pažitkovo-cibuľové knedle

3.5.3.3 Semantische Motivation

Bei der Strukturanalyse der deutschen Komposita und ihrer Komparation mit der englischen und slowakischen Sprache haben wir unsere Aufmerksamkeit auch der semantischen Motivation gewidmet. Hier können wir feststellen, dass trotz der strukturellen Unterschiede zwischen den verglichenen Sprachen (vor allem zwischen Deutsch und Slowakisch) nutzen die geforschten Sprachen in den meiste Fällen die gleiche Motivation für die Benennung einer bestimmten Erscheinung aus. Um das zu veranschaulichen, führen wir konkrete Beispiele. Z.B. Manchmal wird die Farbe als das Differenzierungsmerkmal zwischen den einzelnen Sorten derselben Gemüse in allen drei Sprachen benutzt. In unserem Fall: Deutsch – *Rotkohl*, English – *red cabbage*, Slowakisch – *červená kapusta*; Deutsch – *Weißkohl*, English – *white cabbage*, Slowakisch – *biela kapusta*.

Wenn in der Gastronomie Schnitzel nach der Fleischsorte unterschieden wird, merken wir in den untersuchten Sprachen dasselbe dominierende Sem: Deutsch – *Kalbsschnitzel*, English – *escalope of veal*, Slowakisch – *teláci rezeň*; Deutsch – *Schweineschnitzel*, English – *escalope of pork*, Slowakisch – *bravčový rezeň*; Deutsch – *Putenschnitzel*, English – *escalope of turkey*, Slowakisch – *morčací rezeň*.

Es gibt nur wenige Fälle, wenn das dominierende Sem für die Bezeichnung derselben Erscheinung in diesen drei Sprachen unterschiedlich ist. Im Gastronomiebereich wollen wir auf diese Fälle aufmerksam machen:

Sprache	Ausdruck	Motivation, Motivationssem
Deutsch	Zuckerschoten	Material (Zucker)
Englisch	sugar-peas	Material (sugar)
Slowakisch	zelený hrášok	Farbe (zelený)
Deutsch	Milchkaffee	Material (Milch)
Englisch	coffe with milk	Material (milk)
Slowakisch	biela káva	Farbe (biely)

Deutsch	Wassermelone	Material (voda)
Englisch	watermelon	Material (water)
Slowakisch	červený melón	Farbe (červený)
Deutsch	Blutapfelsine	Metapher (Blut)
Englisch	blood orange	Metapher (blood)
Slowakisch	červený pomaranč	Farbe (červený)
Deutsch	Zimtpulver	Material (Pulver)
Englisch	cinnamon powder	Material (powder)
Slowakisch	mletá škorica	technol. Prozess (mliet')
Deutsch	Paprikapulver	Material (Pulver)
Englisch	pepper powder	Material (powder)
Slowakisch	mletá paprika	technol. Prozess (mliet')
Deutsch	Milchpulver	Material (Pulver)
Englisch	milk powder	Material (powder)
Slowakisch	sušené mlieko	technol. Prozess (sušiť)
Deutsch	Vollkornreis	Form (voll)
Englisch	brown rice	Farbe (brown)
Slowakisch	celozrnná ryža	Form (celý)
Deutsch	Vollkornbrot	Form (voll)
Englisch	brown bread	Farbe (brown)
Slowakisch	celozrnný chlieb	Form (celý)
Deutsch	Kokosraspel	techn. Prozess (raspeln)
Englisch	coconut flakes	Form des Materials (flakes)
Slowakisch	kokosová múčka	Material (múka)

Deutsch	Altarwein	Ort in der Kirche (Altar)
Englisch	altar wine	Ort in der Kirche (altar)
Slowakisch	omšové víno	christ. Zeremonie (omša)
Deutsch	Semmelbrösel	techn. Prozess (bröseln)
Englisch	breadcrumbs	Ergebnis des technol. Prozesses (crumbs)
Slowakisch	strúhanka	techn. Prozess (strúhať)
Deutsch	Spiegelei / Setzei	Metapher (Spiegel) / Metapher (setzen)
Englisch	fried eggs	technol. Prozess (fry)
Slowakisch	volské oko	Metapher (zvierá-vôl)
Deutsch	Butterschmalz	Material (Schmalz)
Englisch	clarified butter	technol. Prozess (clarify)
Slowakisch	čírené maslo	technol. Prozess (čiriť)
Deutsch	Salzkartoffeln	Material (Salz)
Englisch	boiled potatoes	technol. Prozess (boil)
Slowakisch	varené zemiaky	technol. Prozess (variť)

Obwohl diese Erscheinungen nur selten auftreten, sollen wir ihnen gehörige Aufmerksamkeit widmen, da sie oft die Ursache der Fehler und falscher Übersetzungen wegen der Interferenz der Muttersprache sind.

3.6 Auswertung der Ergebnisse der Forschung

Die Analyse der Fachterminologie hat gezeigt, wie einflussreich die Wissenschaftsentwicklung auf ihre Erweiterung ist. Die gastronomische Lexik in dieser Richtung hat ihre Spezifika und wird von den sozialen Veränderungen beeinflusst. In heutiger globalisierter Welt und freier Bewegung der Personen wird gerade die gastronomische Terminologie ständig um neue Ausdrücke

bereichert, die charakteristisch für ausländische Küchen und Kulturen sind, die sich mit unserer und gegenseitig mischen. Deshalb halten wir unser ausgearbeitetes Korpus nicht für final, da er nicht alle gastronomische Termini, d.h. die ganze gastronomische Terminologie beinhaltet. Auf der anderen Seite können wir annehmen, dass die gesamte Anzahl der bearbeiteten Einheiten ihr Aussagewert hat und setzt voraus, dass die Ergebnisse, zu denen wir gekommen sind, objektiv sind.

Aufgrund der quantifizierten Ergebnisse, können wir folgendes behaupten:

Hypothese 1

Gastronomische Komposita im Deutschen im Vergleich mit Englischen und Slowakischen kommen am meisten vor. Diese Hypothese wurde bestätigt. Aus der gesamten Anzahl von 1050 Komposita (2-, 3-, und 4-Komponenten) in der deutschen Sprache sind 814 reziprok im Englischen (von verschiedenen Strukturen). Den übrigen deutschen Komposita (236) entsprechen im Englischen die Ein- oder Mehrwortbenennungen.

Die Unterschiede zwischen der deutschen und der slowakischen Sprache sind markant, da den deutschen Komposita die slowakischen Komposita nur in 44 Fällen entsprechen. In den anderen Fällen (1006), sind die deutschen Komposita in äquivalentem Verhältnis mit Ein- und Mehrwortbenennungen im Slowakischen.

Hypothese 2

Der größere Unterschied in der Struktur der Termini zwischen Deutsch und Slowakisch als zwischen Deutsch und Englisch wurde unbedingt bestätigt. Das Verhältnis zwischen den Komposita Deutsch: Englisch = 1050: 814 auf einer Seite und Deutsch: Slowakisch = 1050: 44 auf der anderen Seite bestätigt, dass die Komposition der dominierende Wortbildungsprozess in germanischen Sprachen ist. In unserem Fall Deutsch und Englisch.

Hypothese 3

Die Analyse der gastronomischen Termini in der deutschen Sprache und ihrer Äquivalente in der englischen und slowakischen Sprache hat die markante Übereinstimmung in der semantischen Motivation der Einheiten in diesen Sprachen bestätigt. Es gibt nur minimale Unterschiede. Auf diese haben wir schon im vorigen Punkt 3.5.3.3 aufmerksam gemacht.

4. Fazit

Das Ziel dieser Diplomarbeit war zu zeigen, wie die Übereinstimmungen und Unterschiede in der lexikalischen Komposition der deutschen, englischen und slowakischen Terminologie im Gastronomiebereich sind. Wir haben versucht die einzelnen Erscheinungen aufgrund genügender Menge der Beispiele zu demonstrieren. Aus der Analyse der gastronomischen Lexik ergibt sich, dass für die deutsche Sprache vor allem die 2-Komponenten-Komposita charakteristisch sind (für ihren Überblick sieh Anhang). Ihre Vertretung in der englischen Sprache ist etwas geringer. In der gastronomischen Lexik der slowakischen Sprache registrieren wir einen sehr niedrigen Anteil an den Komposita.

In heutiger Zeit ist der Prozess der Entstehung neuer gastronomischen Termini sehr dynamisch und deshalb verdient sich die entsprechende Aufmerksamkeit. In allen drei Sprachen beobachten wir die Erweiterung dieser Lexik durch Entlehnung der fremdsprachigen Ausdrücke wie *Wraps*, *Wasabi*, *Sushi*, *Lasagne*, *Kuskus*, *etc.* Falls sie sich noch nicht genügend auf den Speisekarten festgesetzt haben, wird meistens neben dem Ausdruck die Erklärung in Klammer eingeführt, z.B. „Cordon bleu (Kalbsschnitzel mit Schinken-Käsefüllung)“. Anderes Mal kommt das Land oder die Region der Herkunft im Namen vor: *Bayerische Creme*, *Pariser Gnocchi*, *Römersalat*, *Salzburger Nockerln*, *Asia-Gulasch*, *Italia-Wraps*, *Schwarzwälder Schinken*, *etc.*

Außer der Entlehnung aus den ausländischen Kulturen (mediterrane Küche, orientalische Küche, exotische Küche) befinden sich in der Gastronomie Tendenzen der Änderung der Essgewohnheiten in die Richtung der Bio-Lebensmittel, der kalorisch ausgeglichenen Nahrung sowie der Rückkehr zu

traditionellen Speisen und Rezepten unserer Großmütter. Alle diese Tendenzen können in der Sprache nicht ohne Beachtung bleiben. Deswegen möchten wir ein prägnantes Zitieren des bekannten slowakischen Linguisten J. Mistrík (1984:20) präsentieren: „Lebendige Sprache wird “lebendig“ bezeichnet nicht nur deswegen, weil sie in der Gesellschaft existiert - lebt, aber auch im Sinne ihrer Entwicklung, Bereicherung, Änderung und Erweiterung.

...es ist wichtig, zu wissen, dass alte Wörter leben, lebendig und fruchtbar werden, ihr Schatz sich erweitert – ihr Prozess immer am Leben bleibt, solange die Sprache lebendig ist“ (unsere Übersetzung).

Der Prozess der Entstehung der gastronomischen Lexik ist sehr lebendig. In den geforschten Sprachen hat er viele übereinstimmende sowie unterscheidende Elemente, die dem Charakter jeder Sprache entsprechen. Deshalb ist es sehr nützlich, die Bereicherung der Lexik im Rahmen der einzelnen Sprachen aber auch in Komparation mit anderen zu forschen. Unsere Diplomarbeit halten wir für einen bescheidenen Beitrag in diesem linguistischen Bereich, der den pragmatischen Gewinn beim Fremdsprachenlernen und Schaffen der gastronomischen Handbücher, Speisekarten und Rezepte bringt.

5. Resümee

Die Diplomarbeit konzentriert sich auf die aktuelle Problematik der Fachsprachenforschung, die einen markanten Fortschritt erfährt. Dieser Fortschritt hängt mit neuen Kenntnissen und dem Bedarf nach Bildung von entsprechenden Benennungen für neue Begriffe zusammen. Auf dieser Weise wird auch die Fachterminologie zum Gegenstand der Interessen der einzelnen Fachbereiche. Die Thematik unserer Diplomarbeit fällt auch in diesen Kontext, da sie sich auf die Forschung der gastronomischen Terminologie mit dem Akzent auf die Komposita in der deutschen Sprache und ihre Äquivalente in der englischen und slowakischen Sprache konzentriert. Das Ziel dieser Diplomarbeit ist aufgrund der struktur-semantischen Analyse die Komposita der deutschen Sprache mit ihren Äquivalenten im Englischen und Slowakischen zu vergleichen. Mittels der Konfrontation der eingeführten Erscheinungen in den geforschten Sprachen zu

demonstrieren, wie die Übereinstimmungen und Unterschiede in der lexikalischen Komposition zwischen den untersuchten Sprachen.

Die Diplomarbeit hat die folgende Struktur. In ersten zwei Teilen werden die Begriffe wie Fachsprache, Fachterminologie, Prozess der Terminologisierung und Determinologisierung der Lexik aufgrund der gewonnenen Kenntnisse aus der linguistischen Literatur definiert. Spezielle Aufmerksamkeit wird der Bereicherung des terminologischen Wortschatzes, den Wortbildungsprozessen und vor allem der Komposition als dem produktivsten Wortbildungsverfahren im Deutschen gegeben.

Ein wesentlicher Teil der Diplomarbeit ist mit der eigenen Forschung verbunden. Mit diesem Zweck haben wir ein Korpus der gastronomischen Termini in der deutschen Sprache und ihrer Äquivalente im Englischen und Slowakischen bearbeitet. Diese Termini-Datei beinhaltet mehr als 1500 Einheiten. Wir haben ihn durch das Exzerpieren der gastronomischen Literatur – der gastronomischen Wörterbücher und Speisekarten während unseres Fachpraktikums in Deutschland gewonnen. Es handelt sich hauptsächlich um die Benennungen der Speisen, Getränke, Produkte sowie der Mittel, die in der Gastronomie üblicherweise benutzt werden. Der angeführte Korpus hat als die Grundlage für die struktur-semantische Analyse der gastronomischen Einheiten gedient, wobei wir die primäre Aufmerksamkeit den Komposita gewidmet haben. Die Analyse der Komposita haben wir in zwei Teile aufgeteilt. Im ersten Teil haben wir uns auf die Komposita im Deutschen in Hinsicht auf die Anzahl ihrer Komponente und die Wortartenstruktur konzentriert. Aufgrund des angegebenen Kriteriums, können wir konstatieren, dass in der gesamten Anzahl von 1050 deutschen Komposita befinden sich die folgenden Typen:

2-Komponenten-Komposita – 864 Einheiten, d.h. 82,29 %.

3-Komponenten-Komposita – 179 Einheiten, d.h. 17,05 %.

4-Komponenten-Komposita – 7 Einheiten, d.h. 0,66 %.

Mehr als 4-Komponenten-Komposita sind in unserem Korpus nicht vorgekommen. Unter den Komposita dominieren die 2-Komponenten-Komposita in der Verbindung Substantiv + Substantiv.

Im zweiten Teil haben wir unsere Aufmerksamkeit den Komposita im Deutschen im Vergleich mit ihren Äquivalenten im Englischen und Slowakischen gewidmet. Im Versuch die Übereinstimmungen und Unterschiede in der lexikalischen Komposition zwischen den gegebenen Sprachen festzustellen, haben wir diese Hypothesen aufgestellt:

Hypothese 1: Gastronomische Komposita zwischen den verglichenen Sprachen, kommen am häufigsten in der deutschen Sprache vor.

Hypothese 2: In Hinsicht auf die Struktur der einzelnen Termini, gibt es größere Unterschiede zwischen der deutschen und slowakischen als zwischen der deutschen und englischen Sprache.

Hypothese 3: Die strukturellen Unterschiede in den Benennungen zwischen den geforschten Sprachen registrieren fast keine Unterschiede in der semantischen Motivation der Termini.

Mittels der konfrontativen Methode und ihrer quantifizierten Auswertung, die in den anschaulichen Grafiken abgebildet wird, könnten wir zu diesen Ergebnissen kommen:

- Aus der gesamten Anzahl von 1050 deutschen Komposita (aus zwei, drei oder vier Komponenten) entsprechen im Englischen 814 Komposita unterschiedlicher Strukturen. In der Slowakischen Sprache befinden sich nur 44 Komposita. In den anderen Fällen sind die deutschen Komposita in äquivalenter Beziehung mit Ein- und Mehrwortbenennungen. Hypothese 1 wurde bestätigt.
- Hypothese 2 wurde auf jeden Fall bestätigt, da den Unterschied zwischen den verglichenen Komposita im Deutschen mit ihren Äquivalenten im Englischen stellen nur 236 Einheiten vor. In der Slowakischen Sprache steht dieser Unterschied bei 1006 Einheiten.

- Die struktur-semantische Analyse der deutschen gastronomischen Termini in Konfrontation mit den englischen und slowakischen hat markante Kongruenz in der semantischen Motivation der geforschten Sprachen bestätigt. Die Unterschiede, auf die wir aufmerksam gemacht haben, sind in geringer Menge vorgekommen. Hypothese 3 wurde auch bestätigt.

Obwohl wir uns davon bewusst sind, dass das ausgearbeitete terminologische Korpus nicht die ganze gastronomische Lexik beinhaltet, setzen wir anhand der analysierten Anzahl der sprachlichen Einheiten voraus, dass die Ergebnisse, zu denen wir gekommen sind objektiv sind. Die Konfrontationsanalyse der gastronomischen Termini in diesen drei untersuchten Sprachen hat bestätigt, dass die Komposition der primäre und am meisten verbreitete Wortbildungsprozess der germanischen Sprachen (in unserem Fall Deutsch und Englisch) ist, wobei die deutsche Sprache im Gastronomiebereich dominiert.

Die gastronomische Lexik erfährt in letzter Zeit sehr schnelles Tempo ihrer Bereicherung. Darum ist es wichtig, dass der Beobachtung und Forschung der gastronomischen Terminologie entsprechende Aufmerksamkeit gewidmet wird.

6. Resumé

Diplomová práca je zameraná na aktuálnu problematiku štúdia odborného jazyka, ktorý zaznamenáva výrazný pokrok. Súvisí s novými poznatkami a potrebou vytvárať pre nové pojmy v jazyku aj adekvátne pomenovania. Takto sa dostáva do popredia záujmu aj odborná terminológia jednotlivých vedných oblastí. Do tohto kontextu zapadá aj tematika našej diplomovej práce, keďže je zameraná na výskum gastronomickej terminológie s akcentom na kompozitá v nemeckom jazyku a ich ekvivalenty v anglickom a slovenskom jazyku. Cieľom práce je na základe štruktúrno-sémantickej analýzy porovnanie kompozit nemeckého jazyka s ich ekvivalentmi v angličtine a slovenčine. Konfrontáciou uvedených javov v sledovaných jazykoch názorne ukázať, aké sú zhody, ale aj rozdiely v lexikálnej kompozícii medzi skúmanými jazykmi.

Práca má takúto štruktúru. V prvých dvoch častiach na základe získaných poznatkov z lingvistickej literatúry sa vymedzujú pojmy ako odborný jazyk, odborná terminológia, proces terminologizácie a determinologizácie lexiky. Osobitná pozornosť sa venuje obohacovaniu terminologickej lexiky, spôsobom tvorby termínov a najmä kompozícii ako hlavnému slovtvornému postupu v nemčine.

Podstatná časť diplomovej práce je spätá s vlastným výskumom. Za týmto účelom sme spracovali korpus gastronomických termínov v nemeckom jazyku a ich ekvivalentov v anglickom a slovenskom jazyku. Tento súbor obsahuje vyše 1500 jednotiek. Získali sme ho excerpciou gastronomickej literatúry, gastronomických slovníkov ako aj jedálnych lístkov počas našej odbornej praxe v Nemecku. Ide predovšetkým o názvy jedál, nápojov, produktov, ako aj prostriedkov používaných v gastronómii. Uvedený korpus slúžil ako podklad na štruktúrno-sémantickú analýzu gastronomických jednotiek, pričom sme hlavnú pozornosť venovali kompozitám. Analýzu kompozít sme rozvrhli do dvoch častí. V prvej sme sa zamerali na kompozitá v nemeckom jazyku z hľadiska štruktúry ich komponentov a slovnodruhového zastúpenia. Na základe uvedeného kritéria môžeme konštatovať, že z celkového počtu 1050 kompozít tvoria dvojzložkové 864 jednotiek t.j. 82,29 %, trojzložkové 179 jednotiek t.j. 17,05 % a štvorzložkové 7 jednotiek t.j. 0,66 %. Viac ako štvorzložkové sa v korpuse nenachádzajú. Medzi kompozitami dominujú dvojzložkové v spojení substantívum + substantívum.

V druhej časti sme sa sústredili na kompozitá v nemčine v porovnaní s ich zodpovedajúcimi ekvivalentmi v anglickom a slovenskom jazyku. V snahe zistiť zhody a rozdiely v lexikálnej kompozícii medzi uvedenými jazykmi, sme si stanovili tieto hypotézy:

Hypotéza 1: Gastronomické kompozitá medzi porovnávanými jazykmi majú najvyšší výskyt v nemeckom jazyku.

Hypotéza 2: Z hľadiska štruktúry jednotlivých pomenovaní väčšie rozdiely sú medzi nemeckým a slovenským jazykom ako medzi nemeckým a anglickým jazykom.

Hypotéza 3: Štruktúrne rozdiely v pomenovaniach medzi jazykmi neznamenajú rozdiely v sémantickej motivácii termínov.

Konfrontačnou metódou a jej kvantitatívnym zhodnotením, vyjadreným v názorných grafoch, sme mohli dospieť k týmto záverom:

- Z celkového počtu 1050 kompozít (dvoj, troj a štvorzložkových) v nemčine zodpovedá v angličtine 814 kompozít rôzne štruktúrovaných, zatiaľ čo v slovenčine len 44. V ostatných prípadoch nemecké kompozitá sú v ekvivalentnom vzťahu s viacslovnými a jednoslovnými pomenovaniami. Tým bola hypotéza 1 potvrdená.
- Hypotéza 2 bola vysoko preukazne potvrdená, keďže rozdiel medzi porovnávanými kompozitami v nemčine s ich ekvivalentmi v angličtine predstavuje len 236 jednotiek, zatiaľ čo v slovenčine je to až 1006 jednotiek.
- Štruktúrno-sémantická analýza gastronomických termínov v nemeckom jazyku v konfrontácii s anglickými a slovenskými potvrdila výraznú zhodu v sémantickej motivácii v porovnávaných jazykoch. Rozdiely, na ktoré sme upozornili, sa vyskytujú v minimálnej miere. Tým bola potvrdená aj hypotéza 3.

I keď si uvedomujeme, že vypracovaný korpus termínov nepokrýva celú gastronomickú lexiku, analyzovaný počet jednotiek dáva predpoklady, že závery, ku ktorým sme dospeli, sú objektívne. Konfrontačná analýza gastronomických termínov v troch porovnávaných jazykoch potvrdila, že kompozícia je hlavným a najrozšírenejším slovotvorným postupom v germánskych jazykoch, akými sú nemčina a angličtina, pričom v oblasti gastronomickej lexiky má dominanciu nemecký jazyk.

Gastronomická lexika v ostatnom období zaznamenáva rýchle tempo svojho obohacovania, preto aj v budúcnosti jej sledovaniu a lingvistickým výskumom bude potrebné venovať náležitú pozornosť.

7. Bibliographie

Exzerpierte Literatur

Gúčik, M. et.al. (2006). Cestovný ruch, hotelierstvo, poľnohospodárstvo. Výkladový slovník. Slovenské pedagogické nakladateľstvo.

Das kleine dicke Backbuch. (2009). Köln: Naumann und Göbel Verlagsgesellschaft mbH.

Dusy, T. et.al. (2002). Das Kochbuch. München: Gräfe und Unzer Verlag GmbH.

Dusy, T. et.al. (2005). Rodinná Kuchárka. Bratislava: Ikar.

Krenčejová, S. (2010). Digitálny prekladateľský slovník slovensko-anglický, anglicko-slovenský. Gastronómia. Vydavateľstvo Krenčey.

Krenčeyová, M. (2010). Digitálny prekladateľský slovník slovensko-nemecký, nemecko-slovenský. Gastronómia. Vydavateľstvo Krenčey.

Malá tučná Kuchárka. Pečenie. (2009). Bratislava: Ikar.

Nemecko-slovenský slovník v hotelierstve. (2011). Banská Bystrica: ESPOR personnel consulting.

Štvrtecký, E. et.al. (2001). Gastronomický slovník slovensko-nemecko-francúzsko-anglicko-taliansko-španielsky. Vydavateľstvo Verba.

Literaturverzeichnis

Admoni, V.G. (1970). Der deutsche Sprachbau. München.

Bareš, K. (1973). Afixace v anglickém odborném stylu. Acta Univ. 17 Nov. SPN, Praha.

Barz, I. et.al. (2004). Wortbildung – praktisch und integrativ. Ein Arbeitsbuch. 3. Aufl. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH Europäischer Verlag der Wissenschaften.

Becker, K.F. (1824). Die deutsche Wortbildung oder die organische Entwicklung der deutschen Sprache in der Ableitung.

Brinkmann, H. (1962). Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung. Düsseldorf.

Brugmann, K. (1899). Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen, Bd. 2. Wortbildungslehre, Stammbildungs- und Flexionslehre. Straßburg.

- Buchmann, O. (1960). Das Verhältnis von Mensch und Technik in sprachwissenschaftlicher Sicht. In: MS, 9-10.
- Budagov, R. A. (1971). Čto že takoe naučnyj stil'. Jazyk – istorija i sovremennost'. Moskva: Nauka.
- Burgschmidt, E. (1973, 1974, 1975). System, Norm und Produktivität in der Wortbildung. Aufsätze, Bd. 1, 2, 3.
- Buzássyová, K. (1983). Dynamika v odbornej terminológii. Jazykovedný časopis, 34. Bratislava: Veda.
- Carter, R., McCarthy, M. (2006). Cambridge Grammar of English. A Comprehensive Guide. Cambridge: Cambridge University Press.
- Danilenko, V.P. (1977). Russkaja terminologija. Moskva: Nauka.
- Dávid, Á. (2004). Anglizismen: Eine Analyse zwei- und mehrsprachig gebundener Lexeme anhand ihrer lexikographischen Erfassung. In: Abgründe und Brücken. Festgabe für Regina Hessky. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Heraus. U. Ammon, R. Dirven, M. Pütz.
- Dokulil, M. (1938). K základním otázkám tvoření slov. In: O vědeckém poznání soudobých jazyků. Praha: ČSAV.
- Dokulil, M. (1962). Tvoření slov v češtině 1. Teorie odvozování slov. Praha: Nakladatelství ČSAV.
- Dokulil, M. (1968). Zur Theorie der Wortbildung. WZ der KMU Leipzig 17. Gesellschaft-Sprachwissenschaft.
- Donalies, E. (2007). Basiswissen Deutsche Wortbildung. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG.
- Drozd, L. (1978). Aktuelle Probleme der fachsprachlichen Ausbildung und Weiterbildung. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der TU Dresden, 27.
- Drozd, L. (1979). Terminologické a pojmové systémy. In: Sborník PEF VŠZ v Praze, Vědecké práce 26, Řada E, Praha.
- Drozd, L. (1981). Grundfragen der Terminologie in der Landwirtschaft. In: Fachsprachen. Herausgegeben von W. von Hahn. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Drozd, L. (1981). Some remarks on a linguistic theory of terminology. In: Infoterm Series 6. München.
- Drozd, L., Seibicke, W. (1973). Deutsche Fach- und Wissenschaftssprache. Wiesbaden: Oscar Brandstetter Verlag KG.

- Duden. (2009). Die Grammatik. 8. Aufl. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- Džuganová, B. (2002). Terminológia ako vedná disciplína. Kultúra slova, 3.
- Eisenberg, P. (2004). Grundriss der deutschen Grammatik. Band 1: Das Wort. Zweite überarbeitete und aktualisierte Auflage. Stuttgart/Weimar.
- Erben, J. (1966). Abriß der deutschen Grammatik. München: Max Hueber Verlag.
- Erben, J. (1975). Einführung in die deutsche Wortbildungslehre. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Filipec, J., Čermák, F. (1985). Česká lexikologie. Praha: Academia.
- Fleischer, W. (1969). Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 1. Auflage. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- Fleischer, W. (1983). Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 1. Aufl. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- Fleischer, W. (1987). Grundlagen. In: Wortschatz der deutschen Sprache in der DDR. Leipzig: Bibliographisches Institut.
- Frege, G. (1986). Funktion, Begriff, Bedeutung. Fünf logische Studien. Herausgegeben und eingeleitet von Günther Patzig. 6. Auflage. Göttingen (Kleine Vandenhoeck-Reihe).
- Glinz, H. (1952). Die innere Form des Deutschen. Eine neue deutsche Grammatik. Bern.
- Grimm, J. (1826, 1831). Deutsche Grammatik, Bd. 2 u 3.
- Grundzüge einer deutschen Grammatik. (1981). Von e. Autorenkoll. unter d. Leitung von K.-E. Heidolph, W. Flämig, W. Motsch. Berlin.
- Hausenblas, K. (1962). K specifickým rysům odborné terminologie. In: Problémy marxistické jazykovědy. Praha: Nakladatelství ČSAV.
- Hausenblas, K. (1963). Termíny a odborný text. Československý terminologický časopis, 2.
- Havránek, B. (1963). Studie o spisovném jazyku. Praha: Nakladatelství ČSAV.
- Helbig, G., Buscha, J. (1979). Kurze deutsche Grammatik für Ausländer. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- Henzen, W. (1947, 1957, 1965). Deutsche Wortbildung. Halle, Tübingen: Max Niemayer Verlag.

Heyse, J.C.A. (1822). Theoretisch-praktische deutsche Grammatik oder Lehrbuch zum reinen und richtigen Sprechen, Lesen und Schreiben der deutschen Sprache, nebst einer kurzer Geschichte und Verslehre derselben.

Hirt, H. (1921). Etymologie der nhd. Sprache. Darstellung des deutschen Wortschatzes in seiner geschichtlichen Entwicklung. München.

Hoffmann, L. (1976). Kommunikationsmittel Fachsprache. Eine Einführung. Berlin: Akademie-Verlag.

Hoffmann, L. (1984). Kommunikationsmittel Fachsprache. Eine Einführung. 2. überarbeitete Auflage. Berlin: Akademie – Verlag.

Hoffmann, L. (1986). Ein textlinguistischer Ansatz in der Fachsprachenforschung. In: Standpunkte der Fachsprachenforschung forum Angewandte Linguistik, Band 11, Tübingen.

Horecký, J. (1971). Slovenská lexikológia. Bratislava: SPN.

Höppner, V. (1980). Odborná terminologie ekonomiky vnitřního obchodu NDR z hlediska tvoření slov. Praha.

Ischreyt, H. (1965). Studien zum Verhältnis von Sprache und Technik. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann.

Jedlička, A. (1949). Jozef Jungmann a obrozenecká terminologie literárně vědná a lingvistická. Praha.

Jumpelt, R. (1958). Fachsprachen – Fachworte. In: Sprachforum 1.

Jung, W. (1966). Grammatik der deutschen Sprache. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.

Kandelaki, T.L. (1977). Semantika i motivirovannost' terminov. Moskva: Nauka.

Kluge, F. (1925). Abriß der deutschen Wortbildungslehre. Halle.

Křížková, Z. (2006). Übungen zur deutschen Morphologie. Olomouc: Univerzita Palackého.

Man, O. (1972). Struktury víceslovných (komplexních) pojmenování v ruštině. In: Sborník statí o jazyce a překládání. Praha.

Messing, E.E.J. (1932). Hrsg. Zur Wirtschafts-Linguistik. Rotterdam.

Mistrík, J. (1983). Moderná slovenčina. Bratislava: Slovenské pedagogické nakladateľstvo.

Mistrík, J. (1984). Jazyk a reč. Bratislava: Mladé letá.

- Motsch, W. (1965). Zur Stellung der Wortbildung in einem formalen Sprachmodell. In: *Studia grammatica* I. 2. Aufl. Berlin.
- Ondrus, P. et.al. (1980). *Súčasný slovenský spisovný jazyk. Lexikológia*. Bratislava: Slovenské pedagogické nakladateľstvo.
- Paul, H. (1920). *Deutsche Grammatik, Bd. V. Teil IV: Wortbildungslehre*. Halle.
- Paul, H. (1981). Über die Aufgaben der Wortbildungslehre. In: *Wortbildung*. Hrsg. L. Lipka und H. Günther. Darmstadt.
- Poldauf, I. (1958). Tvoření slov. In: *O vědeckém poznání soudobých jazyků*. Praha: ČSAV.
- Polenz, P. (1980). Wortbildung. In: *Lexikon der Germanischen Linguistik*. Hrsg. v. H.P. Althaus, H. Henne, H.E. Wiegand. Tübingen.
- Porzig, W. (1957). *Das Wunder der Sprache. Probleme, Methoden und Ergebnisse der modernen Sprachwissenschaft*. 2. Aufl. Bern.
- Poštolková, B. et.al. (1983). *O české terminologii*. Praha: Academia.
- Quirk, R. et.al. (1985). *A Comprehensive Grammar of the English Language*. London and New York: Longman.
- Reinhardt, W. (1978). *Deutsche Fachsprache der Technik. Ein Ratgeber für die Sprachpraxis*. 2. Aufl. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- Reinhardt, W. et.al. (1984). *Das deutsche Fachwort der Technik, Bildungselemente und Muster*. Leipzig.
- Savory, T.H. (1953). *The Language of Science, its Growth, Character and Usage*, London.
- Schippan, Th. (1984). *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- Schmidt, W. (1969). Charakter und gesellschaftliche Bedeutung der Fachsprachen. *Sprachpflege*, 18.
- Schmidt, W. (1968, 1978). *Deutsche Sprachkunde*. Berlin: Volk und Wissen Volkseigener Verlag.
- Schwanzer, V. (1981). Syntaktisch-stilistische Universalien in den wissenschaftlichen Fachsprachen. In: *Wissenschaftssprache*. Hrsg. T. Bungarten. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Siebenschein, H. (1936). *Abhandlungen zur Wirtschaftsgermanistik*. Prag: Orbis.

Stepanova, M.D., Černyševa, I.I. (1965, 1975). Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. Moskva.

Stepanova, M.D., Fleischer, W. (1985). Grundzüge der deutschen Wortbildung. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.

Ule, C.H. (1960). Die Sprache in der Verwaltung. In: MS, 12.

Vančura, Z. (1934). Hospodářská lingvistika. Pokus o její teorii s doklady z anglického účetnického názvosloví. Praha: Nákladem vlastním. V komisi Vědeckého knihkupectví a nakladatelství Miloše Procházky.

Vinogradov, V.V. (1952). Sovremennyyj russkij jazyk. Morfologija. Moskva.

Wein, H. (1960). Sprache und Wissenschaft. In: Sprache und Wissenschaft, Göttingen.

Weisgerger, L. (1954). Von den Kräften der deutschen Sprache. Düsseldorf.

Weisgerber, L. (1964). Vierstufige Wortbildungslehre. In: Muttersprache.

Wiesner, J. (1922). Deutsche Wortkunde. Wien und Leipzig.

Willmanns, W. (1896). Deutsche Grammatik. Straßburg.

Wills, W. (1979). Fachsprache und Übersetzen. In: Terminologie als angewandte Sprachwissenschaft. München, New York, London, Paris.

Wortschatz der deutschen Sprache in der DDR. (1987). Fragen seines Aufbaus und seiner Verwendungsweise (von e) Autorefektiv unter Leitung von Wolfgang Fleischer. Leipzig: Bibliographisches Institut.

Zapletal, Š. et.al. (1980). Praktická mluvnice němčiny. Praha: Státní pedagogické nakladatelství.

Zásady koordinácie českej a slovenskej terminológie. (1964). In: ČSTČ, 3.

8. Anhang

Die Übersicht der deutschen gastronomischen Komposita

Abendessen	Kalbsbraten	Rheinwein
Ahornsirup	Kalbsbries	Rinderbraten
Aioli-Sauce	Kalbsfilet	Rinderbrust
Ananasbeignets	Kalbsfrikadellen	Rinderfilet
Ananaskraut	Kalbs-Frikandeau	Rinderhackfleisch
Ananastorte	Kalbs-Frikassee	Rinderragout
Ananastörtchen	Kalbsgulasch	Rinderroulade
Anna-Kartoffeln	Kalbshaxe	Rindfleisch
Apfelmus	Kalbshirn	Rindsuppe
Apfelsaft	Kalbskeule	Ringeltaube
Apfelsaftschorle	Kalbskopf	Robert-Sauce
Apfelstrudel	Kalbskotelett	Roggenbrot
Apfeltorte	Kalbsleber	Roggenmehl
Aprikosensoufflé	Kalbslunge	Rohkostsalat
Aprikosentorte	Kalbsmedaillon	Rohkostplatte
Artischockenböden	Kalbsniere	Rollschinken
Asia-Küche	Kalbsnierenbraten	Rosenkohl
Asia-Muscheln	Kalbsragout	Rosenkohlpüree
Asia-Risotto	Kalbsrücken	Rosmarinkartoffeln
Auflauf	Kalbsschlegel	Röstbrot
Austern-Cocktail	Kalbsschnitzel	Röstkartoffeln
Austern-Pastetchen	Kalbsschwanzsuppe	Rote-Bete-Salat
Austernpilze	Kalbssteak	Rote-Bete-Salat
Austernsauce	Kalbsstelze	Rotkohl
Austernsuppe	Kalbszunge	Rotkohlsalat
Backaroma	Kalbszungen-Ragout	Rotwein
Backfisch	Kaltschale	Rotweinessig
Backhähnchen	Kaltverpflegung	Rotwein-Pilzsauce
Backobst	Kamillentee	Rotweinsauce
Backpflaume	Kaninchenkeule	Rührlöffel
Backpinsel	Kaninchen-Pfeffer	Rührteig
Backpulver	Kaninchenragout	Rumkugel
Backröhre	Kapernsauce	Rumpsteak
Backwaren	Aalsuppe	Rundkornreis
Bagration-Suppe	Karameleis	Safranreis
Bachforelle	Kardinals-Sauce	Sahneeis
Balsamessig	Karottensuppe	Sahnejogurt
Bananenbeignets	Karpfenmilch	Sahnekartoffeln
Bauernfrühstück	Kartoffelchips	Sahnekäse
Bauernsuppe	Kartoffelauflauf	Sahneschnitzel
Bärenschenken	Kartoffel-Bohnen-Auflauf	Sahnetorte
Béchamelsauce	Kartoffelbreit	Sacher-Torte

Bercy-Sauce	Kartoffel-Brokkoli-Puffer	Salatdressing
Berny-Kartoffeln	Kartoffelgratin	Salatgurke
Bienenhonig	Kartoffelklößchen	Salatkopf
Bierbrauerei	Kartoffelkroketten	Salatpflanze
Bierkäse	Kartoffelpuffer	Salatsauce
Bierstube	Kartoffelpüree	Salatschüssel
Biersuppe	Kartoffelragout	Salzgebäck
Bierwurst	Kartoffelsalat	Salzkartoffeln
Birnenschnaps	Kartoffelstampfer	Salzsteuer
Biskuitrolle	Kartoffelsuppe	Salzwasser
Biskuitteig	Kaviarbutter	Sardellenbutter
Bismarck-Hering	Kaviar-Canapés	Sardellensauce
Bitterschokolade	Känguruschwanzsuppe	Sauerampfersauce
Blattgemüse	Käsebrot	Sauerkirsche
Blattkohl	Käsekuchen	Sauerkohl
Blattsalat	Käseplatte	Sauerkraut
Blauschimmelkäse	Käsesandwich	Sauerrahm
Blätterpilz	Käsesauce	Sauerampfersuppe
Blätterteig	Käsesoufflé	Seefisch
Blechkartoffeln	Käsespätzle	Seeforelle
Blumenkohl	Käsestangen	Seehecht
Blumenkohlaufauf	Käsetörtchen	Seehechtfilets
Blumenkohlsalat	Käsewindbeutel	Seeigel
Blumenkohlsuppe	Kernobst	Seelachsfilet
Blümchenkaffee	Kirschstrudel	Seezungenfilets
Blutapfelsine	Kirschsuppe	Seezungenröllchen
Blutwurst	Kirschtorte	Selbstbedienung
Bohnensprossen	Kirschtörtchen	Selfservice
Bohnensuppe	Kirschwasser-Soufflé	Selchkarree
Bordelaise-Sauce	Klaffmuscheln	Selleriesalat
Brandteig	Kleingeld	Selleriesalat
Branntwein	Knäckebrot	Selleriesuppe
Bratapfel	Knoblauchzehe	Selterswasser
Bratensaft	Knollensellerie	Semmelknödel
Bratensud	Knuspriges	Senfbutter
Brathähnchen	koffeinfreier	Senfsauce
Brathuhn	Kohlrouladen	Senftopf
Bratkartoffeln	Kohlsuppe	Setzeier
Bratwurst	Kochlöffel	Schafkäse
Brokkoli-Mousse	Kochrezept	Schalottenbutter
Brombeere	Kochsalz	Schattenmorellensaft
Brotaufstrich	Kokosmilch	Schaumwein
Brotkruste	Kokosnuss	Scheibenbrot
Brotsauce	Kokosnusstorte	Scheibenkäse
Brotscheiben	Kokosraspel	Schellfisch

Buchweizen	Kompott (Apfel-)	Schildkrötensauce
Buchweizenmehl	Kompott (Backpflaumen-)	Schildkrötensuppe
Butterbrot	Kompott (Birnen-)	Schimmelkäse
Buttercremetorte	Kompott (Preiselbeer-)	Schinkenbrot
Buttergebäck	Kompott(Kirschen-)	Schinken-Kalbfleischpastete
Butterkäse	Kompott(Quitten-)	Schinkenmedaillons
Buttermilch	Kondensmilch	Schinken-Röllchen
Butterreis	Königin - Pastetchen	Schinkensandwich
Buttersauce	Kopfsalat	Schinkenspeck
Butterschmalz	Kostgeld	Schinkensteak
Carmen-Salat	Kraftbrühe	Schinkenwurst
Carmen-Suppe	Krautsalat	Schlagsahne
Cashewnuss	Krautsuppe	Schlachtplatte
Colbert-Sauce	Kräuterbutter	Schlosskartoffeln
Cremeschnitte	Kräuterkäse	Schmelzkartoffeln
Cremesuppe	Kräutertee	Schmorbraten
Curryhuhn	Krebsbutter	Schmorkartoffeln
Curryreis	Krebspyramide	Schmorsteak
Currysauce	Krebsschwanz-Cocktail	Schneckenuppe
Dampfkartoffeln	Krenfleisch	Schnepfenbrüstchen
Darblay-Suppe	Kreolenreis	Schnittbrot
Dattel-Schinken-Speise	Kressesuppe	Schnittkäse
Deckserviette	Krevettenbutter	Schnittlauchröllchen
Dessertwein	Krokanteis	Schnittlauchsause
Diätkost	Kristallzucker	Schnittlauch-Zwiebel-Klöße
Dillenkraut	Kühlschrank	Schokoladenbavaroise
Dillkartoffeln	Kühltruhe	Schokoladeneis
Dillsauce	Küchenchef	Schokoladeneis
Dinkelsuppe	Küchenwerkzeuge	Schokoladenglasur
Diplomatenpudding	Kochnüsse	Schokoladen-Mokka-Bohnen
Doppeldecker	Kümmelbrötchen	Schokoladenmousse
Doppelrahmfrischkäse	Kümmelkartoffeln	Schokoladenpudding
Dörrgemüse	Kürbiskerne	Schokoladenraspel
Dörrobst	Kürbissuppe	Schokoladentafel
Dosenöffner	Kuttelsuppe	Schokoladentorte
Dünnbier	Lachsbutter	Schokoladentorte
Edelpilzkäse	Lachsfilet	Schoppenwein
Eierkuchen	Lachsforelle	Schottenfrucht
Eiernudeln	Lachskotelett	Schwarzbrot
Eiersauce	Lachsmayonnaise	Schwarzwurzeln
Eigelb	Lachsmedaillon	Schwedenplatte
Eisauflauf	Lachsrollchen	Schweinebraten
Eisbecher	Lammbraten	Schweinefleisch
Eisbein	Lambries	Schweinehackfleisch
Eiskaffee	Lammfiletscheibchen	Schweineschmalz

Eiskübel	Lammfleisch	Schweineschnitzel
Eistee	Lammhaxen	Schweinschaxe
Eistorte	Lammhirn	Schweinsfilet
Eiswürfeln	Lammkarre	Schweinsfüße
Eiweißstoff	Lammkotelett	Schweinsgulasch
Erbseneintopf	Lammnieren	Schweinskaree
Erbsenpüreesuppe	Lammnüsschen	Schweinskotelett
Erbsensuppe	Lammragout	Schweinsleber
Erdbeer-Creme	Lammschulter	Schweinsschulter
Erdbeere	Landwein	Schwenkkartoffeln
Erdbeer-Eis	Langkornreis	Sojabohnensprossen
Erdbeerkompott	Langustenmedaillons	Sojamehl
Erdbeer-Mousse	Lauchcremesuppe	Sojasauce
Erdbeer-Parfait	Lebensmittelfarbe	Sonnenblumenkerne
Erdbeersauce	Leberknödel	Sonnenblumenöl
Erdbeer-Torte	Leberknödelsuppe	Spargelcremesuppe
Erdbeercreme	Leberreissuppe	Spargelsalat
Erdbeersauce	Lebkuchen	Spargelsuppe
Erdnussbutter	Lebkuchengewürz	Speckkartoffeln
Erdnussbutter	Leckerbissen	Speckklöße
Erdnuss-Hähnchen-Nuggets	Lendenbraten	Speckknödel
Estragonsauce	Limettensaft	Speisefolge
Fasanenbrüstchen	Lindenblütentee	Speisegaststätte
Fasanenmedaillons	Linsensuppe	Speisekammer
Fasanenpastete	Lokalgericht	Speisekarte
Fastenravioli	Lorbeerblatt	Speiseraum
Fastenspeise	Lorbeerblatt	Speisesaal
Fenchelkraut	Lorette-Kartoffeln	Speisezettel
Fenchelsalat	Lorette-Salat	Spiegeleier
Fenchelsauce	Löwenzahnsalat	Spiegelkarpfen
Filetsteak	Lungenbraten	Spinat-Auflauf
Filterkaffee	Madeirasauce	Spinatblätter
Fingerschale	Magermilch	Spinat-Pilz-Cannelloni
Fischbesteck	Mandarinen-Eis	Spinatpüree
Fischfritüre	Mandelblättchen	Spinat-Teig
Fischkoteletts	Mandelforelle	Spinatcremesuppe
Fischmayonnaise	Mandelgebäck	Spitzkohlbeutelchen
Fisch-Nuggets	Mandel-Petersilien-Kruste	Spritzkuchen
Fischragout	Mandelsoufflé	Sprossenkohl
Fischrisotto	Mandeltorte	Spülmaschine
Fischsalat	Marillenknödel	Spülmittel
Fischspezialitäten	Marksauce	Stachelbeertorte
Fischspießchen	Marmorkuchen	Staudensellerie
Fischsuppe	Matrosensauce	Steinpilzköpfe
Fischterriner	Meerbrasse	Steinpilzsuppe

Fischvorspeisen	Meerdatteln	St-Honoré-Torte
Flaschenbier	Meeresfrüchte	Stockfisch
Flaschenwein	Meerforelle	Strandkrabben
Fleischbrühe	Meerrettichsauce	Streichholzkartoffeln
Fleischfondue	Meerrettichsahne	Streichkäse
Fleischmesser	Meerspinnen	Sülzkotelett
Forellenbarsch	MehlklöÙe	Suppenfleisch
Forellenfilets	Mehlschwitze	Suppengemüse
Forellen-Mouse	Mehlspeise	Suppengrün
Francillon-Salat	Meloneneis	Suppenlöffel
Treibhausobst	Messbecher	Suppenschüssel
Friséesalat	Mettwurst	Suppenteller
Frischhaltefolie	Milchbrötchen	Suppenwürze
Frischkäseterrine	Milchkaffe	Supreme-Sauce
Frittatensuppe	Milchkaffee	Süßkartoffeln
Froschschenkel	Milchpulver	süßsauer
Frühgemüse	Milchreis	Süßspeise
Frühlingsrolle	Milzschnittensuppe	Süßspeise
Frühlingsalat	Mineralsalz	Süßstoff
Frühlingssuppe	Mineralwasser	Süßwaren
Frühlingzwiebeln	Minipizzas	Süßwasserfisch
Frühstücksspeck	Minzsauce	Tafelspitz
Früchtecocktail	Mischgemüse	Tafelwasser
Frucht-Eis	Mischgetränk	Tageskarte
Fruchteisbecher	Mischkost	Tapiokasuppe
Fruchtkaltschale	Mittagessen	Tatarbeefsteak
Fruchtsaft	Mohnbrötchen	Tatarenause
Frühlingzwiebelstücke	Mohnmasse	Taubenpastete
Fünfuhrtee	Mohnstrudel	Taubenragout
Fürst-Pückler-Eis	Möhrensuppe	Teekassel
Garnelen-Cocktail	Mokkaeis	Teelöffel
Garnelensauce	Mokka-Orangen-Tiramisu	Teigwaren
Gartenkressesalat	Mokkaparfait	Teufelssauce
Gasthaus	Mokkasoufflé	Tiefkühlware
Gänseklein	Mokkatorte	Tischrechaud
Gänseleber	Mornay-Sauce	Tischwein
Gänseleberpastete	Mousseline-Sauce	Toastbrot
Gänseleber-Terrine	Mürbeteig	Tomatenfruchtfleisch
Geflügelcreme suppe	Muschelsuppe	Tomaten-Lamm-Päckchen
Geflügelklein	Muskatblüte	Tomatenmark
Geflügelkotelett	Muskateller	Tomaten-Papaya-Salsa
Geflügelkroketten	Muskatellertrauben	Tomaten-Pesto
Geflügel-Mousse	Nahrungsmittel	Tomatensaft
Geflügelsalat	Napfkuchen	Tomatensalat
Gempfeffer	Naturschnitzel	Tomaten-Salsa

Gemüsebrühe	Nierenspießchen	Tomatensauce
Gemüsecremesuppe	Ninon -Salat	Tomatensuppe
Gemüseplatte	Nockerlsuppe	Tomaten-Tarte
Gemüsesaft	Nudelkochwasser	Tomatenwürfelchen
Gemüsesuppe	Nudelsuppe	Topfenkuchen
Germiny-Suppe	Nuss (Walnuss)	Topfenpalatschinken
Gesundheitssuppe	Nussbutter	Topfenstrudel
Getreideflocken	Nusseis	Tortenstücke
Getrocknetes	Nussknacker	Tosca-Salat
Glattbutt	Nussknacker	Touristenmenü
Glühwein	Nussöl	Traubensaft
Goldmakrele	Nussschokolade	Traubenzucker
Grahambrot	Nusstorte	Trinkgeld
Granatapfel	Oberkellner	Trockenpflaumen
Grapefruitsaft	Obstessig	Trüffelbutter
Grießnockerlsuppe	Obstkuchen	Thunfischsandwich
Grießklößchen	Obstkuchen	Thunfischsauce
Grießpudding	Obstsaft	Überraschungs-Melone
Grießsuppe	Obstsalat	Überraschungs-Omelette
Grillhähnchen	Obstschale	Vanille-Eis
Grill-Steak	Obsttörtchen	Vanillejoghurt
Gribiche-Sauce	Ofengemüse	Vanillepudding
Grundwerkzeuge	Ofenkartoffeln	Vanille-Sauce
Grünkernsuppe	Ochsenauge	Vichyssoise
Grünkohl	Ochsenmaulsalat	Voisin-Kartoffeln
Gulaschsuppe	Ochsenchwanzsuppe	Vollkornbrot
Gurken-Minze-Raita	Ochsenzunge	Vollkornmehl
Gurkensalat	Olivenöl	Vollkornspaghetti
Gurkensuppe	Orangenlikör	Vollmilch
Gurken-Tomaten-Salat	Orangensaft	Vollmilch
Hackbraten	Orangensalat	Vollkornreis
Hackfleisch	Orangensauce	Vorgericht
Hackfleisch-Reis-Bällchen	Orangensauce	Wacholdersauce
Haferflocken	Orangentorte	Wachtelbrüstchen
Haferschleimssuppe	Ostermenü	Wachtel-Risotto
Hagebuttentee	Papier-Serviette	Waldorf-Salat
Haifischflossensuppe	Paprika -Schnitzel	Waldpilze
Halbfertigware	Paprikapulver	Wassermelone
Hammelbraten	Paprikapulver	Wärmeplatte
Hammelfleisch	Paprikasalat	Weihnachtgebäck
Hammelkeule	Paprikasauce	Weihnachtsbaumstamm
Hammelkotelett	Paprikaschotenstreifen	Weihnachtsmenü
Hammelragout	Paprika-Tomaten-Suppe	Weichselsirup
Harlekin-Soufflé	Parmesanspießchen	Weinbrand
Haselhuhn	Portweinsauce	Weinkarte

Haselnuss	Pellkartoffeln	Weinschaumsauce
Haselnuss-Eis	Perlhuhnragout	Weinstube
Haselnuss-Soufflé	Petermännchen	Weinsuppe
Hasenbraten	Petersilienkartoffeln	Weintraube
Hasenfilets	Petersilienmischung	Weißbrot
Hasenpastete	Petersiliensauce	Weißkäse
Hasenragout	Pfefferkörner	Weißkohl
Hasenrücken	Pfefferkuchen	Weißkraut
Hauptgericht	Pfefferminztee	Weißwein
Hauptmahlzeit	Pfeffermühle	Weißweinessig
Haushaltsschere	Pfeffersteak	Weißweinsauce
Hähnchenbrustfilet	Pferdefleisch	Weißwürste
Hefeansatz	Pflanzenbutter	Weizenbrot
Hefeansatz	Pflanzenfett	Wildente
Hefeteig	Pflanzenkost	Wildkaninchen
Heidelbeertorte	Pflaumenkuchen	Wildkräutersalat
Heringsfilets	Pflaumenmus	Wildpastete
Heringsalat	Pflaumenschnaps	Wildreis
Hasenpfeffer	Pilzklöße	Wildsauce
Himbeer-Eis	Pilzmischung	Wildschwein
Himbeeressig	Pilzsauce	Wildschweinbraten
Himbeergeist	Pilzsuppe	Wildschweinbraten
Himbeermarmelade	Pimentkörner	Wildschweinpfeffer
Himbeersaft	Pistazien-Eis	Wildschweinskeule
Himbeersaft	Pökelkarree	Wildsuppe
Himbeeressig	Polenta-Parmesan-Krapfen	Windbeutel
Hirnbeignets	Portwein	Wirtshaus
Hirnsuppe	Preiselbeere	Wolfsbarsch
Hirschschinken	Preiselbeersauce	Wurstkraut
Hirschschlegel	Presskaviar	Wurstplatte
Hirschsteak	Presswurst	Wurstwaren
Holstein-Schnitzel	Prinzessin-Suppe	Würzmischung
Holunderblütensirup	Puddingpulver	Zanderfilets
Holunderlimonade	Puderzucker	Zartbitterschokolade
Holunderparfait	Punschtorte	Zervelatwurst
Holundertee	Putenbraten	Ziderwein
Honigkuchen	Putenbrustfilet	Ziegenfrischkäse
Honigsauce	Putenschnitzel	Ziegenkäse
Honigwein	Quarkkuchen	Ziegenmilch
Hopfensprossen	Radieschensalat	Zigeunersauce
Hühnerbrühe	Rahmkäse	Zigeuner-Schnitzel
Hühnerbrustfilet	Rahmsauce	Zimtcreme
Hühner-Frikassee	Rachel-Salat	Zimteis
Hühnerkeule	Rasthof	Zimtpulver
Hühnermayonnaise	Rauchfleisch	Zimtstange

Hühnerpilaw	Ravigote-Sauce	Zimtzucker
Hülsenfrucht	Ravioli-Suppe	Zitronen-Creme
Hummerbutter	Räucherfleisch	Zitronen-Eis
Hummercocktail	Räucherhering	Zitronenmelisse
Hummer-Mayonnaise	Räucherkäse	Zitronen-Soufflé
Hummersalat	Räucherlachs	Zitronensaft
Hummersauce	Räucherspeck	Zitronensauce
Champagner-Sorbet	Räucherwaren	Zitronensäure
Champignoncremesuppe	Räucherzunge	Zitronen-Sorbet
Champignonsauce	Rebhuhnbrüstchen	Zitronentorte
Chateaubriand-Sauce	Reduktionskost	Zitronenwasser
Chicoréesalat	Regenbogenforrelle	Zitrusfrüchte
Chinakohl	Rehbraten	Zitruspresse
Choron-Sauce	Rehfilets	Zuckerarm
India-Wraps	Rehschnitzel	Zuckeraustausch
Ingwerreis	Rehkeule	Zuckerdecke
Instantgetränk	Rehkotelett	Zuckererbse
Italia-Wraps	Rehmedaillons	Zuckerfrüchte
Jagdspießchen	Rehnüsschen	Zuckerschoten
Jahreszeitmenüs	Rehpastete	Zuckersirup
Jägersauce	Rehpfeffer	Zuckerstreuer
Jägersuppe	Rehragout	Zuckerwaren
Joghurtsauce	Rehrücken	Zuckerwürfel
Johannisbeere	Rehschinken	Zuckerzange
Johannisbeer-Gelle	Rehsteak	Zungenragout
Johannisbeersaft	Rehziemer	Zwetschenkuchen
Johannisbeersauce	Reisauflauf	Zwetschenschnaps
Johannisbeer-Torte	Reis-Fisch-Küchlein	Zwetschgenknödel
Joinville-Sauce	Reis-Fisch-Küchlein	Zwiebel-Kürbis-Gemüse
Kaffeemaschine	Reiskroketten	Zwiebelsauce
Kaffeehaus	Reisring	Zwiebelsuppe
Kaffe-Eis	Reissalat	
Kaffeetrinker	Reisschleimsuppe	
Kaffelöffel	Reissuppe	
Kakaopulver	Reiswein	
Kalbfleisch	Rentiersteak	
Kalbfleischpastete	Rhabarber-Törtchen	
Kalbfleischterriner	Rheinsalm	

9. Annotation

Jméno a příjmení autora: Jana Hlušková

Název katedry, fakulty a univerzity: Katedra germanistiky, Filozofická fakulta, Univerzita Palackého v Olomouci

Název diplomové práce: Übereinstimmungen und Unterschiede in der lexikalischen Komposition der deutschen, englischen und slowakischen Terminologie in der Gastronomie

Název diplomové práce v AJ: Accordances and differences in the lexical composition of German, English and Slovak terminology in gastronomy

Vedoucí diplomové práce: PhDr. Zdeňka Křížková, Dr.

Počet znaků: 152 205

Počet příloh: 1

Počet titulů použité literatury: 98

Klíčová slova v SJ: odborný jazyk, odborná terminológia, slovtvorba, kompozícia, gastronomické kompozitá, štruktúrna analýza, sémantická motivácia, konfrontácia kompozít nemeckého, anglického a slovenského jazyka, štruktúrne rozdiely

Klíčová slova v AJ: technical language, technical terminology, word formation, compounding, gastronomic compounds, structural analysis, semantic motivation, confrontation of German, English and Slovak compounds, structural differences

Abstrakt v SJ

Aktuálnou problematikou v oblasti lingvistiky je aj výskum odborného jazyka. Odborná terminológia zaznamenáva veľkú akceleráciu v jednotlivých vedných oblastiach. Tento trend je príznačný aj pre gastronomickú terminológiu. Štruktúrna analýza korpusu gastronomických pomenovaní s akcentom na kompozitá ukázala, že najväčšie rozdiely sú medzi nemčinou a slovenčinou, menšie medzi nemčinou a angličtinou. Ekvivalentmi nemeckých kompozít sú najčastejšie v slovenčine slovné spojenia a jednoslovné pomenovania. Konfrontačná kvantifikácia gastronomických termínov v daných jazykoch potvrdzuje, že v germánskych jazykoch (nemčina, angličtina) je dominantným slovtvorným postupom kompozícia.

Abstrakt v AJ

One of the current issues in the field of linguistics is the research of the technical language. The technical terminology experiences a considerable acceleration in the individual scientific departments. This tendency is also characteristic for the gastronomic terminology. The structural analysis of the corpus of gastronomic expressions with the emphasis on the compounds indicates that the biggest differences are to be found between German and Slovak languages. The differences between German and English are significantly smaller. In Slovak the equivalents to German compounds are phrases or one-word expressions. The confronting quantification of gastronomic expressions in the researched languages confirms that in the Germanic languages compounding is the most frequent word formation process.